



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P.o.germ.

1639

hb

erm.

639 kb

Woort





# Blattd Deutsche Dichtungen

von

Lüder Woort.

---

„Mit Marsch an Oest  
Dat Allerneest.“

Zweite Ausgabe.

---

Bremen, 1869.

Verlag von J. Rühlmann's Buchhandlung,  
H. L. Str. Kirchhof Nr. 4.



# I n h a l t.

	Seite		Seite
De Plattdütsche.....	1	Breeswessel.	
De Ünnerdrükte.....	2	1. Jan Hinnerk an Annrine...	41
De tröde Hahn.....	3	2. Annrine an Jan Hinnerk...	42
De Gbär.....	5	Unbunnen.....	42
De Bos un de Wulf.....	6	De Landstriker.....	43
Hund, Katt un Mus.....	8	De Freer.....	44
De Goos un dat Hon.....	9	Hartleed.....	45
De Jäger un de Bagel.....	10	Reiseleed.....	46
De witte Mus.....	11	In de Fremde.....	47
De Kater un de Katt.....	12	Lat mi gan.....	47
De Botterbagel.....	13	De Kootse.....	49
Sünne, Ter, Maan un Steern... ..	14	Dat Sprickwort.....	51
De Steern.....	15	Se heft Recht hatt.....	53
Bermahnung.....	16	De Wünsche.....	55
Dat franke Kind.....	17	Dat Widen.....	55
De Klode.....	18	De swarte Smöter.....	56
Wegenleed.....	19	De Spindeern.....	57
Vær artige Kinner.....	20	De rechte Docter.....	60
Vær wradtsche Kinner.....	21	Dat Gericht.....	61
De Landmann.....	22	De ol un de nee Welt.....	67
De Bgf.....	23	Jan Klafen.....	67
De Born.....	24	Dat Heemchen.....	78
De goldenen Tiden.....	26	Gram.....	78
De iwrige Knecht.....	28	De Maler uppe Heid.....	79
De arme Deern.....	29	De Mæl.....	80
Dat Räthsel.....	30	De Besök in de Stadt.....	81
De Neejahrswunsch.....	31	Vær Kroggänger.....	83
Wat eenmal vann Bur is worn.....	32	Harm steit Larm.....	84
De dütlige Sprache.....	38	De Besök.....	85
De slimme Krankheit.....	39	Updrag.....	86
Dwatje.....	40	De Verleefde.....	87



	Seite
De Uplklärung .....	88
Früer .....	89
Sünmenupgang .....	90
Giv nee Leeder van de schöne Rose, de up de Weide steit.	
1. De Rose up de Weide bleiht.	91
2. De Rose maht vor Pflge Freid	92
3. Dat Röslein worr nich mit afmeiht .....	93
4. De Rose steel, as Gras worr freit .....	93
5. De Rose blif dar up de Weid	94
Bescheed .....	95
Warnung .....	96
De Bærjahr .....	96
Wessel .....	97
Naturlehr .....	98
De Fink .....	100
De Lilje .....	101
Na buten .....	102
De Saat .....	105
De Aarn .....	107
De Grasmelher .....	111
De Hartabend .....	111
De Winter .....	113
Inn Winter .....	115
Dröschlerleed .....	115
Morgenleed .....	117
Abendleed .....	118
Pilgers Abendfir .....	119
Priamel .....	120
Räthsel. Inhalt der Räthsel ist zugleich Lösung.	
1. Dat Jahr .....	122
2. Stammboom .....	123

	Seite
3. Snee .....	123
4. Regenbogen .....	123
5. Pfl .....	123
6. De veer Jahrszeiten .....	124
7. Für, Water, Luft un Ger ..	124
Räthsel aver Räthsel .....	125
Dat A. B. C. ....	127
Gliknisse .....	129
Ut ole Narichten.	
1. Dyonisius .....	133
2. Johannes Bornemacher .....	134
3. De Bullerfil .....	134
4. De unklöke Peter .....	135
5. De Slacht up de Bremer Börgerweide .....	137
6. Inn Beverster Moor .....	138
7. Up de Bramster Heide .....	139
Dat Schicksal .....	140
Dat Uttiken .....	143
Sinnsprüch .....	144
Dat Beste dat Beste .....	146
Je länger je lewer .....	146
Snicksnack .....	147
De dumme Junge .....	151
Dat Berteln .....	160
Sur Leben .....	187
De Dochder .....	188
De holten Mann .....	188
Dat kumt mit de Tid .....	189
De Pringefin .....	189
Berrahn .....	195
En Leederfö .....	203
Schlussleeder .....	208
Abschied vom Leser .....	212
Wortregister .....	213

## De Plattdütsche.

---

De sit noch wunnert, dat min Mund  
Geern spricht de Modersprake,  
De gift mi Bifall, wenn den Grund  
Darvan ik düttlich make.

As ik noch in de Luren leeg  
Un anfang eerst, to plæren,  
Do plegg min Moder, de mi weeg,  
In düsse Sprak to læren.

Un wenn de Vader mit mi spel,  
As ik fung an, to stætern,  
Do harrn wi beiden jümmer vel  
In düsse Sprak to snætern.

Un as ik dannig wort un kreeg  
Wat van de Welt to hören,  
Da hör ik Alle, de ik seeg,  
In düsse Sprake læren.

Se weer't, de mi de Seel upwat,  
Se sett sit up min Tunge;  
Ik dach al in de Modersprak  
As ik noch weer en Tunge.

Nu wurteft se un klebt mi an,  
 Is in de Seel mi wuffen  
 Un schint so hell, dat ik nich kann  
 Dat egne Licht utpuffen.

De fremden Spraken sünd wol got  
 Vær de gelehrten Minschen;  
 Doch wenn ik snacken schall vertrot,  
 Mött ik min Plattdütsch wünschen.

Un schall ik bringen rein hervær,  
 Wat sticht in minen Bussen,  
 Dat kann ik blot, wenn jüst ik kær,  
 As mi de Snabel wuffen.

## De Ünnerdrückte.

Mehre Telgen wuffen ut Dütschlands Sprachbom;  
 Twe darvan weern gröter as alle annern:  
 Gene bree de Twig in dat Babenland ut,  
 Platt worr de anner.

As se bögen wit van eenanner, wuß noch  
 In de Ridde twüschen jüm beid en Telgen  
 Half van eenen, half van den annern, awer  
 Anners as beide.

Plegt worr düsse Telg as en propten Paten,  
 Fin besnedn, begaten van Garnershannen,  
 Worr as Krone jümmer vel ehrt un værnehm  
 Heten dat Hochdütsch.

Fög worr tellt værdann up de platte Sprache.  
 Doch er Telgen grönt up den platten Lanne,  
 Drift ut Roderharten in Kinnerharten  
 Jümmer noch Spraten.

Müssen wi nich billig de Sprache plegen,  
 De uns wort vœrsungen al in de Wege?  
 Settet Fransch un Welsch an de Sit un latet  
 Rinnern dat Plattdütsch.

Wenn de Welt nich will up min Bede hören,  
 Wenn' ik mi an de, de Gedankenrikdom  
 To Papier bringt. Schrivt doch de besten Stücke  
 Leter in Plattdütsch.

Ober, dicht ji Leeder, denn singt up Plattdütsch.  
 (Kann keen Nachtigal up de Eke slan got?)  
 Dwingt de Welt darmit, dat se mött up Plattdütsch  
 Denken un spreken.

## De tröe Hahn.

Fröher leben hier to Lanne eensfach, slecht un recht de Buren,  
 Bruken nich des Nachts en Wächter, harrn keen Berglās, Klocken,  
 Uhren.

Alle düsse Deenste könn de tröe Hahn alleen besorgen;  
 Denn he wuß dat düttlich, waf un reep un frei an jeden Morgen.  
 Ehr de lewe Sünne upgüng un de Dag fung an to grauen,  
 Können em de Lüd up sinen Wimen hören so scharwauen:  
 Rik! glif krig wi  
 Licht hier herbi.

Wenn dat Wær wull anners weeren, hör en Jeder bi sin Kreien,  
 Wat dat don wull, regnen, sneecn, Sünnschin weeren oder weihen;  
 Allens wuß he mit de Stimme antogeben un to lehren.  
 De man sine Sprache lehrt harr, könn em so denn klænen hören:  
 Rik! glif krig wi  
 Regen herbi.  
 Rik! glif krig wi  
 Sünnschin herbi.

Darbi weer he uppen Wimen of de Herr, un anner Hahnen  
 Dröffen nich mit sine Höner uppen Hof tohope wahren;  
 Anners grep he as en Ritter glik jüm an mit sine Sparen,  
 Mak jüm so dat Leben bitter, bet se harrn dat Feld verlaren.  
 Un he sorg of as en Bader vær dat Hönervolk un Kükten,  
 Wüß de Sinen got to wahrschun, wenn de Feend jüm wull beslikten,  
 Soch des Dags se vær den Bosß un Hawken jümmer to bewahren,  
 Reep des Nachts, wenn jüm de Ißk un Marder brochen in Gefahren:

Kükten, glik sik!

Ißk frigt di glik!

Kükten, rück bi,

Kröp du to mi.

Nu weer mal en Bur, de so en Hahn harr van de grötste Tröe,  
 Un darto en Knecht harr he, de jümmer slepzig weer un möe.  
 Düsse Knecht wull gar nich rut des Morgens ut de warmen Feddern,  
 Un den Hahn sin Ropen weer den Fulwamms in de Seel toweddern.  
 Faken drau de Knecht den Hahn, he wull em mal de Kehl ümdrehen,  
 Wenn he al des Morgens fung so fröh vær Dage an to freien,  
 Hatt dat geern of dan; doch much he dat nich wagen vær den Buren.  
 Darüm dach de falsche Knecht den Hahn mal stillken to beluren.  
 Noch en Bærfall keem darto, dat Ropen stark em to verbittern.  
 Genmal keem des Nachts de Ißk, do schree de Hahn, fung an to flüttern,  
 Weer of gar nich to verdenken, dat he de so; denn nich minner  
 Hatt he Lewe to de Kükten, as en Bader to sin Kinner.  
 Darvan waß de Bur glik up un reep den Knecht, mal tototiken,  
 Wenn de Dag al anbroß, oder dar en Deef weer rümm to sliken.  
 Doch de Knecht much lewer snorken as des Nachts inn Huse patschen,  
 Gerst müß noch de Bur de Swæpe nehmen, em herut klabatfchen.  
 Van de Tid an weer de Knecht ganz kræpeldull den tröen Hahnen,  
 Dat he em of wull des Nachts an Plicht un an Gehorsam mahnen,  
 Swor den bittern Dod den Schreehals; doch de Hahn weer nich  
 van güßlern,

Wüß sik vær den falschen Knecht to wahrn bi Dag un innen Düstern,  
 Un wenn em de Knecht to na keem, reep he, dat de Lüid em hören,

Dat soglik de Nawerslüde Alle kemen vör de Dæren.  
 Darüm sünn de Knecht en Pus ut, eerst den Schreehals still to maken,  
 Neem en Angel as vör Fische mit en groten Wedderhaken,  
 Drück dar Brod herüm un læ dat as en Brodkröm up de Dele.  
 As de Hahn dat sünn un upfret, blev dat steken in sin Kehle,  
 Dat he nich könn frein; he weck am annern Morgen nich de Minschen.  
 Nu worr glik de Bur em böß, fung an, to schimpen, to verwünschen,  
 Kreeg de Lüd in sinen Huse all tohop, den Hahn to gripen.  
 As he grepen weer, do keem er Ripenkerl mit sine Ripen,  
 Stek den tröen Hahn dar nin un wull mit em nat Stadt to waddeln;  
 Awer as he keem bin Karkthorn, fung de Hahn recht an to spaddeln,  
 Flog den Kerl ut sine Ripe, flog hen up de Spiß vam Thoren.  
 Dar kann em de Kerl nich gripen un em kann de Knecht nich moren.  
 Keem he denn nich wedder rünner? Ne! he kann jo doch nich freien,  
 Sitt dar noch un kift int Wör un wist, woher de Wind will weichen.

Makt he nu gar keen Lut? Ut.

Kann he nich vam Wind Wedderschall geben? Eben.

Wokeen hett toerst hört de Geschichte vann Hahn upn Thoren? Dhren.

Wokeen awertügt uns, dat de Lüd nich de Geschichte logen? Dgen.

Verdeent noch Strafe en fulen Knecht? Echt.

Wokeen seggt nu de Tid ton Upstan de Buren? Uhren.

Wat is de Grund van de velen Kreier? Eier.

Wokeen lehrt dat Kreien alle Hahnen? Ahnen.

Is de Geschichte noch nich to Enne kamen? Amen.

## De Ebär.

Ebär, du Langbeen!

Lat mi din Gang sehn,

Wenn du so schræbbeest,

Bel up din Spræk meenst,

Rümm up de Wisch klappst,

Poggen un Fisch snappst.

Gbär, du Langbeen!  
 Geit din Gefang schön?  
 Snabel as Hemptfel  
 Klitscht as en Sempmael,  
 Klatscht as en Klappbrett,  
 Wenn dat en Knapp hett.

Gbär, du Langbeen!  
 Wullt du darvan tehn?  
 Gerst, wenn de Rogg riept,  
 Rich mehr de Pogg piept,  
 Loof van de Böm fallt,  
 Is up de Ström knallt.

Gbär, du Langbeen!  
 Lat mi din Dank sehn.  
 Bærjahr's, wenn't utbrift,  
 Brægamm nar Brut kift,  
 Mann un Froo got sünd,  
 Bring ik en Schotkind.

---

## De Voss un de Wulf.

---

As sik mal ins begegnen de Voss un de Wulf, un de Wulf klag,  
 Dat he saken so vel müß hungern, da anter de Voss em:  
 „Dat uns en Fröhstück söken tohop; ik kenne to Lanne  
 „Wege un Stege genau un weet wat von Ränke un Glänke.“  
 Beide güngen tohop un sünnen en Verd up de Weide,  
 Wat sik nich rög. De Voss sä: „Sühst du dat Verd, wat dar still liggt?  
 „Wenn du Lust hest, dat weg to slepen, denn will ik di helpen.  
 „Lat mi den Versteert knütten an dinen Eteert,“ un he de dat.  
 Awer dat Verd meer nich dot, dat sleep man un keem nu to Beene,  
 Fung glik an, in Galopp to lopen un slep of den Wulf mit

Trüggewarrs daer de Hagen un daer de Büsche un Graben.

Reinke gnicket un reep: „Sla Klauen an!“ Awer de Wulf schree:  
„Hier is wat Klauen to slan; ik frig nich en Klau an de Eere.“

Reinke sä, as de Wulf keem los: „Wenn du wullt up de  
Jagd gan,

„Müßt du noch klüftiger weern; denn kloß sünd of annere Deerder.“

As se güngen en Flach noch wider, do drepen se Schape.

Reinke, de Bos, sä: „Hier is en Magenpflaster to frigen.

„Hal en Stück van de Schap; ik will mi so lange verwillen,

„Bet du torügg kumst.“ Awer dar leeg bi de Schape en Duggen.

As de Wulf nu en Schap anfat, wortt he packt van den Duggen,

De em dat Fell reet twei, mit em spel, as de Ratten mit Müse.

„Behr di!“ reep em de Bos mit Lachen to. Awer de Wulf schree:

„Nix mehr to wehren; he tüht mi dat Fell al awer de Dhren.“

As he wedder ton Bos keem trügge, do sä de: „Ton Jagen  
Hest du nich Moth genug; denn stark sünd of annere Deerder.“

Reinke dach nu, he müß den Wulf wol mal helpen ton Fröhstück,  
Dat he tolest nich böß up em wortt. Se güngen nan Burhof.

Hier hart Reinke sit kraht en Loß, wat ton Keller henin güng,

Krop mit den Wulf inn Keller; se sünnen Wüste un Schinken,

Brod darto, un de Bos sä: „Süh! hier is got wat to leben.

„Awer du müßt vœr de Minschen in Acht di nehmen, de sünd noch

„Mehr as Deerder to miden.“ Nu füllen se beide ęr Panzen.

Zwüschenin krop de Bos daer dat Loß, to sehn, wenn sin Balg noch

Könn dar daer; un em frag de Wulf, wat he buten herüm keef.

„Blot üm to kufelurn, wenn dar buten Minschen sünd“,— sä he.

Ruhig snör sit de Wulf so vel in den Pilz, as henin güng.

As nu de Bos genug harr, man eben mehr daer dat Loß könn,

Stef he fort un de Wulf wull bald darup em of nagan;

Awer he könn nich mehr daer dat Loß un spaddel un hünsche,

Bet de Minschen dat hörn un lepen mit Knüppel un Förken

Flig henin ton Keller. Se haun un prügeln un steken

Düchtig los up den Wulf; he müß up de Treppe na baben.



As he weer haben, sünn he ton Glück noch de Dær; doch dar buten  
 Keem ann Lun he vørbi, wo en Froonsbrock hung, un darin harr  
 Reinke sik sülm verkräpen un heel dar haben den Kopp rut,  
 Gnes den Wulf in de Zähne un grin; doch kenn em de Wulf nich.  
 As se naher sik dropen, do frag de Bos, wo dat gan harr.

„Dch! ganz slecht! denn de Bur keem,“ anter de Wulf, „un nu kreeg ik  
 „Prügel as Mull; ik könn nich dært Loek un müß to de Trepp up.  
 „Haben müß ik noch Schimp un Schanne beleben. En old Wif  
 „Seet up den Lun un lach mi darto wat ut üm de Prügel.“

„Dch! du smachtige Schelm!“ sä Reinke, „wat fragst du na  
 Schanne?

„Wenn du so tütsch büßt, will ik di miden.“ He leet em alleen  
 gan.

## Hund, Katt un Mus.

Vær büffen, in de ole Tid,  
 Harrn Hund un Katt un Mus keen Strit.  
 De Hund leeg achtern Dæren vøl  
 Un weer de Herr of up de Del.  
 De Katt verkehr vøl as en Froo  
 Bin Heerd un rak dat Für of to;  
 Un as de Rinner pipen lise  
 In Nester as in Wegen — Müse.  
 So harrn se All in gliske Wise  
 En Recht, to wahren in de Hüse  
 Un können sik of got verdrægen.

De Hund harr eenmal Prügel kregen  
 Un güng, den Husherrn to verklagen. —  
 In ole Tid, to jenen Dagen,  
 Do bræf en Hund dat noch wol wagen,  
 Den egnen Husherrn to verklagen. —

He kreeg glik Recht un kreeg en Schrift;  
 En Jeder weet: En Schrift de klist.  
 An düsse Schrift weer vel gellegen;  
 He gew de Katt de, uptohegen.  
 De Katt verstek se achtern Dren,  
 Wo nich de Herr un Knecht rümbroken,  
 Un wo keen grote Deerder krogen.  
 Doch as de Mūs' de Schrift dar dropen,  
 Do helen se de blot vœr Strei  
 Un snedn ton Lidverdriv se twœi.  
 Nu könn de Hund sin Recht nich retten;  
 Doch, um den Iwer uttoretten,  
 Beet he de Katt, de Katt beet Müse.  
 Se bleben All bi düsse Wise;  
 Un as de Dren sungen,  
 So sleiten gre Jungen.

## De Goos un dat Hon.

Mal drepen vœrri Hus sit en Hon un en Goos,  
 Do güng dar dat Kakein un Snatern recht los.  
 Dat Hon weer jüst kamen van't Nest un dat frei recht:  
 "Ich heff heff en Ei leggt!"

Doch as dat so kake van't Ei un dat röm,  
 Do hör dat de Iff, de dat Ei to sit neem.  
 De Goos reck den Hals ut un sä: "So so geit dat!  
 "De Kakelee deit wat!"

"It sitt in de Stille min Eier eerst ut  
 "Un kœr denn naher mit de Jungen of lud;  
 "Denn tred' ik de Jungen to Lann' un to Water  
 "Un snœter un snater."

Doch jüst, as de Goos van ęr Rücken so prahl,  
Keem trügge de Iik, de en Rücken sik hal.  
He hatt ęr anhört un sin Mul wort to watern:  
Dat keem van ęr Snatern.

Drüm nehm sik en Jeder sin Leben in Acht,  
Wenn mal he is froh un vergnügt, wenn he lacht,  
Dat he nich to stark in dat Snatern verwakelt  
Un gar to vel fakelt.

## De Jäger un de Bagel.

En Jäger wull mal jagen un keem int Ekenholt.  
Inn Holte sung en Bagel; sin Snabel weer van Gold.

Segg an, min golden Bagel: Wat schall de frohe Sang? —  
„De Sang gellt minen Schöpfer; ik bring em minen Dank.“

Wo kannst du denn so singen? Wat singst du vör en Leed? —  
„Jüst as min Snabel wuffen, so sing ik, wat ik weet.“

Segg an, min golden Bagel: Keen hett die singen lehrt? —  
„Ik heff van mine Öllern al innen Nest dat hört.“

Wovan sünd dine Leeder so angenehm to hörn? —  
„Ik sing van vele Dinge un van de Lewe geern.“

Weest du denn wat van Lewe, so segg: Wo kumt de her? —  
„De kumt herdal vann Himmel, kumt nich van ungesehr.“

Segg an, wo blift de Lewe denn, wenn se uns verlett? —  
„Dat is keen Lewe wesen, watt di verlaten hett.“

Doch wenn ik di nu fange, singst du van Leev denn noch? —  
He sung: „Dat gift kern Lewe ahn Gegenleev“ — un flog.

## De witte Mus.

Mal tweer en Froo, de har: nich geern Lust, wat to eten to saken; Saken warm se den Bree up, de awerleben weer fröher.

As se dat de ins, sünn se en Mus inn Grapen, de witt leet.

Un se slog na de Mus mitn Lempel to; awer dat Müschen Beer er to gau, dat leep utn Pott dær de Kæf na de Del hen, Drep en Katt an, de sä: „Witt Müschen, en fründlichen Morgen! „Büßt du so fröh al hier up de Beene? Wat heft du to lopen?“ „Ja!“ sä Müschen, „ik bün vanmorgen dat Wif al entlopen; „Mitje Miau! ik denk di vandag noch darto to entlopen.“

Müschen leep ut dat Hus un leet van de Katt sik nich gripen, Keem bi en Hund un sä to em: „Spis! en fröhlichen Morgen!“ „Dank! witt Müschen, wat loppst du so ilig al? — frag de.

Dat Müschen

Anter: „Ik bün dat Wif un de Mitje Miau al entlopen; „Eben so denke ik di, Spis Bau! vandag to entlopen.“

Müschen leep in de Schün; dat leet van den Hund sik nich krigen, Seeg in de Schüne en Sik un wünsch em en fröhlichen Morgen. „Goden Morgen!“ anter de Sik, „witt Müschen, wat wullt du?“ „Wat ik di will?“ sä Müschen, „ik bün dat Wif al entlopen, „Mitje Miau, Spis Bau ok; ik will di entlopen, du Zwicksteert.“

Müschen leep up dat Feld, do könn em de Sik nich mehr saten. Keem dar dat Müschen bin Bof, reep: „Keineke! fründlichen Morgen!“

„Danke!“ anter de Bof, „witt Müschen, wat heft du to lopen?“ „Ja, dat is hild!“ sä Müschen, „ik bün dat Wif al entlopen, „Mitje Miau, Spis Bau, Sik Zwicksteert bün ik entlopen, „Bill di eben so got entlopen, du Keineke Dicksteert.“

Hurtig to Fot leep Müschen værn Bof weg, drep dar en Wulf an. Müschen sä to den Wulf: „Herr Isgrimm! fründlichen Morgen!“ „Danke min Müschen!“ anter de Wulf, „wo wult du so fröh hen?“

„Dch!“ sä Mäschen, „ik bün vanmorgen dat Wis al entlophen,  
 „Mitje Miau, Spiß Bau, It Zwicksteert, Reineke Dicksteert  
 „Bün ik entlophen; ik will di Witachterut wol entlophen.“

Mäschen leep as de Wind; dat leet van den Wulf sik nich packen,  
 Keem bi en ole Sæge un wünsch er en fröhlichen Morgen.

„Danke!“ anter de Sæg, „witt Mäschen, wat heft du to lophen?“

„Dch!“ sä Mäschen, „ik bün vanmorgen dat Wis al entlophen,

„Mitje Miau, Spiß Bau, It Zwicksteert, Reineke Dicksteert,

„Ssegrimm Witachterut, de bün ik al Alle entlophen.

„Di entlop ik darto noch.“ — „Wat seggst du?“ frag er de Sæge.

Mäschen anter: „It bün vanmorgen dat Wis al entlophen,

„Mitje Miau, Spiß Bau, It Zwicksteert, Reineke Dicksteert,

„Ssegrimm Witachterut, de bün ik al Alle entlophen.

„Gnitregnarr Sæg! ik entlop di!“ Doch er dat Mäschen dit utsproh,

Hau de Sæge darna mit er groten Hauer. Dat Mäschen

Krop in de Ger. Nu wöhl mit er Snut de Sæg in de Ger rümm,

Sä de Swine tohop Bescheed, dat se hüspen er söken.

Hebbt se dat Mäschen denn grepen? D ne! se wöht jo noch  
 jümmer,

Weert dat wol gar nich finnen; se frigt dær de Næse en Wirdrath.

## De Kater un de Katt.

Mal weer en Katt,  
 De soch sik glatt  
 Un schir to maken,  
 Much geern sik straken  
 Un dabi snurren.

Dat seeg mit Murren  
 Er leve Mann,  
 De Kater, an  
 Un sä tor Katt:

„Wat helpt di dat?  
 „Du bliffst so glatt  
 „Un schir nich lange  
 „Bin Musefange.“

„Ik“, sä de Katt,  
 „Schüll musen? dat  
 „Is blot vör di.  
 „Du kannst van mi  
 „Nich mehr verlangen,  
 „Noch Müs' to fangen;  
 „Ik snurr un spinn,  
 „Wobi ik sinn  
 „Up Pus un Staat.  
 „De Dien sproken:  
 „De glatten Ratten gat  
 „Nich achtern Dien.“

---

## De Bottervogel.

---

As innen Garn vör büffen  
 En Bottervogel swörm,  
 Wull jede Blom he küffen  
 Un flog darna mit Störm.

En Spinne, de inn Garen  
 Sit bi den Busch upheel,  
 Weer of nich unerfahren  
 Un dach darbi et Deel.

Se fung glit an, to wewen  
 Et Nett bi dat Gebüsch,  
 As bi de Blomen eben  
 De Bottervogel nüsich.

Se wull den Vogel fangen,  
 As jüst he keem tor Brut.  
 He blev int Nett behangen;  
 De Spinne sog em ut.

---

## Sünne, Cer, Maan un Steern.

---

De Sünne schin den ganzen Dag.  
 Dat worr de Cer to vel; se klag:  
 „Wat is dat warm vandag! ik föhl  
 „Mi bi de Hitze matt un swöl;  
 „Ik wull, ik harr en Drapen Beer.“  
 Do sä de Sünne to de Cer:  
 „Wenn du nich kannst de Warme utstan,  
 „Denn will ik glik to Bette gan,  
 „Dat ik di in de Rau nich stör.“  
 Do gev de Cer er gode Wör  
 Un sä: „Ik be di, bliv hier doch  
 „Un lat den hellen Schin mi noch;  
 „Ik heff wat in de Nacht to don,  
 „Um in de Wische Beer to bron.“  
 De Sünne sä: „Dat kann nich sin,  
 „Dat brot jo nich bi Sünneschin.  
 „Doch denk ik: min Gesell, de Maan,  
 „Will düsse Nacht am Himmel stan.“  
 Do sä de Maan: „Ik mag alleen  
 „Bi Nachttid nich am Himmel tehn.“  
 Do kemen alle lüttjen Steern  
 Un sä'n: „Wi dot di Sellschup geern;  
 „Denn brukt di nich des Nachts to gron,  
 „Denn kann de Cer er Beer of bron.“

Un Maan un Steern un Eer un Sünne,  
 Se worrn tohop de besten Frünne.

---

## De Steern.

---

De Steern am Himmel maken al lang  
 In jede Nacht üm de Welt den Gang;  
 Se reisen awer jümmer to Fot  
 Un teken darbi in de Wibe got.  
 Naher, as Bel van de Lüüd up de Eer  
 Er Reisen maken mit Rutschen un Per,  
 Do worr voer de Steern of en Wagen bestellt;  
 Se können föhren rund üm de Welt,  
 De Melkstrat langs, wenn jüm dat gefull.  
 Doch weer van jüm Nünms, de föhren wull;  
 Se güngen lewer to Fot alleen,  
 Denn können se beter de Welt beschn,  
 Un kiken hier un kiken dar,  
 Denn worr jüm Alles düttlich un klar.  
 De Wagen dreih all Nacht sik herüm,  
 Ob welke upstigen wullen van jüm.  
 Doch keem van de Steern nich Een heran;  
 Drüm keem he nich up de Strate to gan;  
 He blev inn Norden stille bestan,  
 Leet alle Steern denn vöerawer tehn.  
 It heff em güstern Abend noch sehn.

### Nüttliche Lehren:

Wenn ik keen Spannwart krigen kann,  
 Denn dröb ik of to Fote gan,  
 Un item: Wo ik mött hengan,  
 Dar is dat Kiken nich verban.

---



## Vermahnung.

---

Kind! ga den engen, smalen Pott  
 Up dinen Lebensgang;  
 Denn büßt du, wenn din Fot is matt,  
 Nicht vær den Dode bang.

Denn maht en Drunk ut klaren Born  
 Bi Roggenbrod di froh;  
 Denn raust du, wenn du mö büßt worrn,  
 Of weef up Bonensstroh.

En Leeghold, de sin Dad versetzt,  
 Hett narrns en bliiben Ste,  
 Dat böß Geweten in em blekt  
 Un lett em nich tofre.

Wat is dat schrecklich, wenn son Minsch,  
 De sine Sünne kennt,  
 Sik bet tor Hölle sülm verwünsch,  
 Wo ewig Föer brennt.

Denn finnt he gar keen Rettung mehr  
 Dar ut den Höllenpohl,  
 So as de Mann in jene Mähr,  
 De Kohl den Kawer stohl.

De drog den Bündel up de Nact  
 Bi Maanschin ut dat Door,  
 As he den Deeffstahl frech versack,  
 Sik sülm verwünsch un swor.

Tor Strafe wull he, wenn he stohl,  
 Glik haben in de Maan.  
 Nu mött des Nachts he mit den Kohl  
 Vær alle Welt dar stan.

Drüm ga den engen, smalen Patt;  
 Denn finnst du wol en Ste,  
 Wo du heft Brod un Freide satt,  
 Wo Rau is un of Fre.

## Dat kranke Kind.

Stille leeg de lüttje Sette  
 Achtern Aben up de Bank,  
 Könn nich upstan van er Bette;  
 Denn se weer van Harten krank.  
 Moder söhl er na de Backen.  
 Un dat Kind fung an to snacken.

„Moder!“ sä dat Kind andächtich,  
 Fol darbi de Hannen fram,  
 „In den Himmel is dat prächtig,  
 Wo ik bi den Vader kam.“ —  
 „Ganz gewiß, min söte Deeren;  
 Doch du wullt bald beter weeren.“ —

„Moder! wullt du di bebröwen,  
 „Wenn ik nich mehr bün bi di,  
 „Wenn dat Christkind un de lewen  
 „Engel kamt un halet mi?“ —  
 „Kind! wat fangst du an to kœren;  
 Doch, du wullt bald beter weeren.“ —

„Moder! wenn de Engel singet,  
 „Dat is leefflich antohören;  
 „Höre! wat dat herrlich klinget  
 „Ut den Himmel her van feern.“ —  
 „Kind! wat sprickst du vann Gesange,  
 „Makst darmit mit angst un bange.“ —

„Moder! wenn ik bün upnahmen  
 „Van dat Christkind in sin Nit,  
 „Will ik di tomöthe kamen,  
 „Wenn du starvst, un halen glif.“ —  
 „Kind! wi willt dat Beste hapen,  
 Legg di hen, üm uttoslapen.“ —

Un se le sit as en Blome  
 Bleiend hen; er brok dat Hart  
 As en Frucht, de van den Bome,  
 Wenn se rip is, schüttelt ward, —  
 De tor Eer in mött un bassen,  
 Dat se kann ton Bom upwassen.

## De Flocke.

Däglich dremal hörst du Släge:  
 Bum, bum, bum,  
 De di wist de Himmelswege.  
 Bliv nich stumm.  
 Bē to Gott üm sine Gnade  
 Morgens fröh un Abends late.

Hörst du, wenn de Bē verflaten:  
 Bim, bam, bum,  
 Mügt du van de Arbeit laten.  
 Frei di drum,  
 Dat du kannst den Sönnitag siren  
 Un de Seel mit Andacht jiren.

Sönn dags Morgens hörst du lüden:  
 Bim, bam, bum.  
 Weest du, wat dat schall bedüden?  
 Kumm! kumm! kumm!

Kumm int Gotteshus, de Lehren  
Van dat Himmelrik to hören.

Hörst du dump de Kloeken klogen:  
Bum, bum, bum,  
Ward en Lik ton Karthof dragen.  
Bliv nich dumm!  
Alle Minschen mætet starben.  
Lat uns Gott denn nich verdarben.

Zümmer, wenn du höfst so klingen:  
Bum, bam, bin,  
Denn erheÿ ton Be'n un Singen  
Froh din Stimm.  
Gott bewahr, dat ni dat Lüden  
Für un Upror mag bedüden.

---

## Wegenseed.

---

Eia, popeia, wat rüffelt dat Stroh!  
De Göse gat barf; denn se hebbt gar keen Schoh.  
De Schofter hett Ledder, en Leest nich darto.  
Eia, so, so!

Eia, popeia, wat rüffelt dat Loof!  
De Doggen krept naft dar herüm in den Hof.  
De Snider hett Lüg, hett en Maat nich darto.  
Eia, so, so!

Eia, popeia, wat rüffelt dat Hau!  
De Hÿn mit ęr Rücken verkrüpt sik dar gau;  
Keen Weeg hett se, deekt mit ęr Flünke jüm to.  
Eia, so, so!

Gia, popeia, min Kindchen flap söt!  
 Hest Lüg un en Weege, di freert nich de Föt.  
 Din Moder hett leev di un hott di darto.  
 Gia, so, so!

### Vär artige Kinner.

Kumm her, min Kind, up minen Schot,  
 Du hüft noch lütt un ik bin grot.  
 Wi willt tohope kærn,  
 Dat schall keen Minsch uns wehren.

Du hüft en Bullblot, week un schir;  
 Di fehlt van Kopp to Fot keen Spir.  
 Din Föte mägt geern frappeln,  
 Din Hann' na Allens grabbeln.

Du Kruuskopp hest en söten Mund,  
 Hest Backen roth un dick un rund,  
 Un Kulen in de Backen;  
 Hest of en Schelm in Nacken?

Du Gallog fikst mi fründlich an  
 Un kreist, as uppen Rick de Hahn;  
 Kannst up min Arms got flegen  
 Un up min Knee di wegen.

Kannst brufen mi as Hüttjeperd,  
 Mi trecken as en Lamm bin Steert,  
 As Hund ann Strick mi tarren,  
 As Blinnekto mi narren.

Kannst mit mi speln as mit en Popp,  
 Mi plünnern, stellen uppen Kopp,  
 Kannst Lehren mi un wennen  
 Un dreihn na alle Ennen.

Du Hartenskind! it heff di leev,  
 Wenn't so doch jümmer mit uns blev;  
 Doch du büst gröter morgen  
 Un it bün öller morgen.

---

## Vär wracksche Kinner.

---

Lüttje Lewe! schree nich so,  
 Nawerskinner hört di to;  
 Alle willt van di wat weten:  
 Wullt du denn de Schreehals heten?

Wes' tofreden, ma' keen Larm;  
 Moder driggt di uppen Arm,  
 Schast fogar ant Hart er hangen:  
 Kannst du denn noch mehr verlangen?

Stille Kind! wullt du nich hörn?  
 Baben sünd de hellen Steern,  
 Rikt herdal mit gralle Dgen,  
 Wenn sit Kinner got bedrogen.

Wes' min lewe, söte Kind,  
 Wes' so got as Engel sünd,  
 De er Freide hebbt an Kinner,  
 Seht vann Himmel up jüm rünner.

Stille! stille! lüttje Mus,  
 Christkind steit dar achtert Hus;  
 Schreehals bringt he Nix Wihnachen..  
 Süh mal to: Kannst du noch lachen?

Wes' jo artig, wes' nich wild;  
 Süh! wat steit hier up dat Bild;  
 Sanfte Lammer, frame Schape.  
 So! nu kumt min Kind to Slape.

---

## De Landmann.

Des Morgens, wenn de Hahnen kreit,  
 Denn krees ik in de Münden  
 Un kann denn, wenn de Sünne upgeit,  
 Mit Arbeit glük begünnen.  
 Ik heff darbi vergnögten Sinn  
 Un frei mi, dat ik Landmann bün.

En Herr, de wahnnet in de Stadt,  
 Mött lang inn Bette luren;  
 De lewe Sünne schint to lat  
 Dar twüschen Wall un Muren.  
 Hier schint tor rechten Tid de Sünne;  
 Ik frei mi, dat ik Landmann bün.

De Stadtherrn moetet mit vel Staat,  
 Mit Gold un Eide prunken;  
 Sonst drövt se gar nich in den Rath,  
 Er Ansehn is licht sunken.  
 Ik bliv inn Kittel, wat ik bün  
 Un frei mi, dat ik Landmann bün.

De Herrn weert krank van fremde Waar,  
 Gevt Geld vör Pilz un Trüffeln.  
 Mi gift min Hof vört ganze Jahr  
 Röbn, Butteln un Kantüffeln,  
 Un Kohlköpp, Appel washt darin.  
 Ik frei mi, dat ik Landmann bün.

Wenn ik nich minen Acker boo,  
 Wat wull de Stadtmann maken?  
 He harr vör sik un sine Froo  
 Un Kinner nix to laken.  
 He köft van mi, dat bringt Gewinn.  
 Ik frei mi, dat ik Landmann bün.

All wat ik bruſt, wat mi is got,  
 Gifft mi de lewe Vader;  
 He giff Gefundheit, frohen Moth;  
 Dē frifche Luft, rein Water  
 Un Brod und wat ik Alles finn.  
 Ik frei mi, dat ik Landmann bün.

Den König wedderſtreſt ik ni;  
 De is van Gottes Gnade  
 Un hett vgl Sorg un Meid üm mi,  
 Dat mi keen Leeghold ſchade.  
 Aſgünſtig weſen, dat weer Sün.  
 Ik frei mi, dat ik Landmann bün.

Kam Abends ik vann Felde her,  
 Denn grötet mi min Hanne  
 Un halt, wenn ik en Drunk begehrt,  
 Giff Melf in blanke Kanne.  
 Ik ſtrif er fründlich üm dat Kinn  
 Un frei mi, dat ik Landmann bün.

---

## De Bek.

---

Dar loppt en Bel dær Wiſche,  
 De hett dat rein ſo hild,  
 Dat na de See ſe henkumt  
 Un de mit Water füllt.

Du kannſt de See nich füllen,  
 De is jo gar to grot;  
 Du loppſt bi uppen Wege  
 Vgl ehr noch matt un dot.



Un kann ik se nich füllén,  
 Un is to grot dat Meer,  
 Kann allen Döft ik füllén  
 Dar, wo ik kam herdær.

Un müß ik dot mi loxen,  
 Un worr tolest ik matt,  
 Denn steit de Born mi apen,  
 De maakt mi wedder satt.

---

## De Born.

---

Born! de twüschen dichte Büsche  
 Ut de Eer dat Water tüht,  
 Dat inn Bet dær gröne Wische  
 Bet tor groten See henflüht,  
 Klare Born! di tototiken,  
 Maakt mi jümmer groten Spaß.  
 De sik könn mit di vergliken,  
 De weer wol en rechten Baas.

Alle Tid büßt du inn Gange,  
 Slöpst un raust nich Nacht un Dag,  
 Muddelst lis bin Lerkensfange  
 Un ton Nachtigalenslag,  
 Flüsterst: Drinken mött ik sprütteln  
 Flidig ut den depen Grund;  
 All wat levt un sik kann schütteln  
 Üm mi, hett en bößgen Mund.

Frisch un rein giffst du dat Water,  
 So as man sik wünschen kann;  
 Is dat ful un muddig later,  
 Denn büßt du nich Schuld daran.

Fuln Kram mag geern dar twüschen,  
 Wo dat rein un sauber lett;  
 Darüm will sik Unflat mischen  
 In dat reine Waterbett.

Du bewacst Weiden, Wische,  
 Wenn den Bēk dar dær du lenkst.  
 Lustig spēst inn Bēk de Fische,  
 Wenn du jüm frisch Water schenkst.  
 Felder maht keen Born tonichte,  
 De bestännig langsam loppt.  
 Averswömt dat Water Früchte,  
 Denn is Bēk un Fluß verstoppt.

Allen kannst den Döst du füllen,  
 Minschen, Deerder, Planten, Land,  
 Kannst sogar den Bēk noch füllen  
 Hoch bet an den Överrand,  
 Müst de See ok helpen füllen,  
 De ümgift de ganze Eer,  
 Un wenn keene Borne quüllen,  
 Meer wol nicht dat grote Meer.

De sik könn mit di vergliken,  
 De weer wol en rechten Baas.  
 Klare Born! di totokiken,  
 Maht mi jümmer Freid un Spas.  
 Wenn ik sta up gröne Höchde,  
 Innen Holt di plæren hör,  
 Denk ik: wenn doch in din Nögde  
 Un so rein as du ik weer.

## De goldenen Tiden.

---

As de goldne Tid noch weer,  
 De wi saken trügg hört wünschen,  
 Domals wussen up de Eer  
 Rißig grot un stark de Minschen;  
 Denn se harrn do de bequemen  
 Dage mank de Böm in Hölkern,  
 Können in den angenehmen  
 Schatten liggen un sik wölkern.

An de Böm hung Brodfrucht dal,  
 Weer inn liggen got to snappen.  
 Harr denn Een mal Lust ton Mahl,  
 Bruf he man blot uptojappen;  
 Un de Appel weeren grote  
 Stücke, as en dicken Haubült.  
 Daran können se kommode  
 Smusen, as wenn Swin tor Rau schüllt.

Wünschen se barto en Drunk,  
 Bruken se nich rümm to snuwen,  
 Baben jüm un bi jüm hung  
 Of en Struf mit ripe Druwen.  
 Jede Druw harr twintig Lünen  
 Saft ton minnsten, wo mi recht is.  
 Wenn de Lüüd wat wünschen, sünnen  
 Se dat glik, as saken seggt is.

Nu is düsse Tid nich mehr,  
 Kann nich wedder trügge kamen,  
 Hett of meist mit van de Eer  
 All de goden Dag wegnahmen.

Doch wi hapt, dat wedder beter  
 Tiden kamt as düsse Jahr sünd,  
 Dat de Freiden vœr de Städter  
 Un de Landslûd nich so rar sünd.

Alle Arbeit in de Welt  
 Ward denn mit Maschinen dreben,  
 Un denn brukt de Bur inn Feld  
 Nich mehr achtern Plog to streben,  
 Plogt mit Damp, quält nich de armen  
 Per; he hett denn nix to schaffen,  
 As to sitten achtern warmen  
 Kettel un sin Pip to passen.

Keen Minsch itt denn Roggenbrod;  
 Denn dat is vœr jüm ęr Kräfte  
 Gar to grov. Se teht man blot  
 As Extract ut Frucht de Säfte.  
 De weert denn nich mehr mit holten  
 Lpel ęten as de Kornbree;  
 Ne! dat gift fogar denn golden  
 Krüppen of vœr Per un Hornveh.

Nich een Minsch geit denn to Fot,  
 Keen Minsch föhrt mit Per un Wagen;  
 Of de Iſenbahn is blot  
 Nothbehelp to jenen Dagen.  
 Dœr de Luft föhrt se ton Dangen,  
 Uppen Luftschipp denn ton Smus hen,  
 Sünd so grot as nu en ganzen —  
 Dum un wahnt inn Steierhus denn.

## De ivrige Knecht.

---

Christjan is en sild'gen Knecht,  
 Bi de Arbeit tralle,  
 Weer of van Natur nich slecht,  
 Harr he nich son Galle.  
 Vel Lüd hebbt em al beklagt,  
 Dat de arme Junge  
 Innen Born hett gar keen Macht  
 Awer sine Lunge.

He is jüst nich jeden Dag  
 Innen Drunk vermakelt;  
 Doch wenn't gift en Festgelach  
 Un denn vel ward fakelt,  
 Drinkt he of wol mal en Glas,  
 Drinkt wol gar mit Narren  
 Un versteit denn wenig Spas,  
 Wenn se em willt tarren.

Güstern hett he sik nich recht  
 Uppen Mark benahmen,  
 Un nu ward sik unse Knecht  
 Noch wol lange schamen.  
 Lustig weer he uppen Mark,  
 Leet de Gläse klingen,  
 Prahl darbi, he weer so stark,  
 Keen Minsch könn em dvingen.

Doch he log! Si gevt mi Recht,  
 Wenn ik dat bewise.  
 Jüst, as he dat Wort harr seggt,  
 Keem de slanke Eise,

Sprok to em en eenzig Wort,  
 Wat em daer de Höhren  
 Dræn so stark, dat he güng fort,  
 Er nich to vertören.

## De arme Deern.

Dar steit vörn Döörp up Wegen,  
 De krüzend gat tor Feern,  
 Des Nachts bi Störm un Regen  
 To manche Tid en Deern.

Se kift nich na de Steeren,  
 Se kift nich na de Maan;  
 Dat is, as wenn de Deeren  
 Wat ganz Bedröftes ahn.

Se is as Schatten swëbend  
 Un üm de Lähne weiht  
 Er Haar; Keen weet, wenn lebend  
 Wenn spötkwis se dar steit.

Man hört tor Spöktidsstunne,  
 Wenn se sik glövt alleen,  
 En Klag ut gren Munne,  
 De jammern müch en Steen:

„Wo büst du Rüter blegen  
 „Mit din swartbrune Her?  
 „Du kumst wol in din Leben  
 „To mi nich wedder her.

„D! harrn se di doch schaten;  
 „Denn raufst du as en Held,  
 „Könnst mi nich sitten laten  
 „Ton Spott vör alle Welt.

„Du heft mi Tröe swaren  
 „An düffen Schedeweg.  
 „Min Unschuld is verklaren;  
 „Min Ehrentranz is weg.“

## Das Räthsel.

De Doris weer sonst blüsch un drall,  
 Un schöner Keen as se,  
 Weer slank upschaten, slink un krall.  
 Lo Slichtheit sä se: „Ne!“

Wenn er son näsewisen Herr,  
 De meent, em steit vel free,  
 De Backen knipt un will noch mehr,  
 Denn schellt se un seggt: „Ne!“

Of manche brave Burensoen,  
 De trö un ehrlich de,  
 Keem nich vel beter weg; so schön  
 He sprok, se sä doch: „Ne!“

Ik weet dat noch ut fröhe Tid,  
 As wann ik't hüte seh:  
 Er kemen Greer van wit un sit  
 Un se sä jümmer: „Ne!“

Nu is se nich mehr stramm un fett,  
 Hett Backen, witt as Snee;  
 Un frag ji, wenn se Hartleed hett,  
 Denn is er Antwort: „Ne!“

Er uttoforschen uppen Grund,  
 Geyt vel Lüd sik wol Mö;  
 Doch fragt se: „Büst du ungesund?“  
 Denn is er Antwort: „Ne!“

Er Mober seggt: „Sa mal nan Danz,  
 Wenn gar nix deit bi wch,  
 Un sing din Leed vann Junfernkranz.“  
 Se seggt darup blot: „Ne!“

Se loppt nu alle Dag int Watt,  
 Bekitt de wille See,  
 Un frag ji: „Sühst du spökwis wat?“  
 Denn seggt se wedder: „Ne!“

Dat hett en Haken; mi is't klar,  
 Un wenn of Nümmß dat sä.  
 Er fehlt al wat en twe, dre Jahr;  
 Se seggt blot quanswis ne.

De Ludwig mit den frohen Moth  
 Keem güstern awer See  
 Un frag er: „Büßt du mi noch got?“  
 Nu sä se gar nich: „Ne!“

---

## De Neejahrswunsch

---

As dat Neejahr mal keem heran,  
 Do stünn Katrin bi den Johann  
 Un broch, as manch Een Annern deit,  
 Em den Neejhrsgruß, wünsch em Freid.

Se wünsch em Glück, vergnögten Moth,  
 Froh Hart, gesund un fröhlich Blot  
 Un dit un dat noch mehr darto  
 Un of en schöne, junge Froo.

He sä: „Dat Lesle steit mi an,  
 Wenn ik de Rechte krigen kann;  
 Denn segg mi bi den Wunsch tolest,  
 Wat du vœr Een mi todacht heft.“



Se sä: „Darvan en annermal,  
 Un worr ganz roth, feek vœer sik dal,  
 Un he feek ęr mit Smustern an;  
 Ik löv, se harrn sik got verstan.

## Wat eenmal vann Bur is worrn.

### I.

Van ungefär freeg mal en Bur,  
 De Schulden harr ahn Göder  
 Un den dat Leben worr drüm sur,  
 To sehn de Klosterbröder.  
 He sä: „Si Mönche hebbt dat got!  
 „Wenn ik mi üm min täglich Brod  
 „Wann Morgen bet an Abend quäle,  
 „Denn plagt jo Gewermoth un Wele.“

De Klostermönche geben em  
 Tor Antwort: Wullt du leben  
 As wi, denn künn wi so bequem  
 As wi dat hebbt, di geben.  
 Mak eerst din Kram to Hus torecht;  
 Kumm her un do, wat wi di seggt;  
 Denn hörst du sülst mit to de Bröder  
 Un heft keen Sorg üm Brod un Kleder.

De Bur leet glif darto sik rahn,  
 Verköff sin Yer un Wagen  
 Un dach: nu is min Arbeit dan  
 In al min Lebensdagen;  
 Doch as he to de Mönche keem,  
 Do wüssen se im Anfang em  
 Dœr grote Meid un Arbeit faken  
 Dat Leben of noch mö to maken.

Se braken em as ęren Knecht;  
 He müß Bedener spēlen,  
 Un hart den ganzen Dag sit recht  
 Mit Arbeit astoquālen,  
 Müß pugen all de Mönch ęr Schoh  
 Un vör dat Kloster noch darto  
 Holt klöwen, all dat Water drāgen,  
 Herümgan un de Annern plegen.

Se wüffen em up alle Wis  
 To ęben sware Lasten.  
 Ton ęten kreeg he mager Epis  
 Un müß of faken fasten;  
 Un wenn he eenmal wat verseeg,  
 Denn weer he slimm daran; he kreeg  
 Denn sware Strafe as Verbręker  
 Un weer vör Pin un Smart ni säter.

He weer van Wehdag noch nich free,  
 Wenn All de Annern slegen;  
 He müß des Nachts up blote Knee  
 Dör de Kapelle kregen,  
 Kreeg harte Arfken in de Schoh  
 Un müß darup denn noch darto  
 Stark lopen, bet de Föt em fullen,  
 Un dick em alle Adern swullen.

He müß sit mit Latin sogar  
 Noch stark den Kopp terbręken;  
 Doch weer vör em dat gar to swar  
 To lesen un to spręken.  
 He dach nu faken: Weer it doch  
 De Bur in minen Huse noch;  
 Denn hier sünd lange nich de Dage  
 Ganz free van alle Noth un Plage.

## II.

Na eenige Tid weer de Kaiser bestahlen,  
 Do leet he Gelehrte, Studeerte herhalen;  
 He schick na de Klöster un Scholen un schrev  
 Inn Lanne herüm, to erforschen den Deef.

Doch können Gelehrte keen Antwort em geben.  
 Steernfiker de feken vergevsch na de Heben;  
 Gensidler of sunnen ut Butteln un Krut  
 Un Paters ut Böker den Deef nich herut.

Se stellen den Bur vør den Kaiser un sproken:  
 „Van Alle, de sonst sik de Köppe terbroken,  
 „Weet Nümms van den Deef wat; doch hier is en Bur,  
 „Hett wenig man lehrt, is doch klof van Natur.“

Nu frag em de Kaiser: „Keen hett mi bestahlen?  
 „Ik will di de Antwort as Kaiser betalen  
 „Mit Ridom un Ehre, un wat di is leef,  
 „Dat triggst du, wenn richtig du angiffst den Deef.“

„Dat Kloster,“ so dach nu de Bur, hett sin Plage;  
 „Ik hart doch of geern mal bald betere Dage.“  
 He anter bedächtig: „Herr Kaiser! Bærwahr,  
 „Den Deef noch to krigen, dat holt of wol swar.

„Doch bræv ik mi eenige Dage besinnen,  
 „So denk ik am Enne em doch noch to sinnen.  
 „Erst mött ik mi plegen mit Win un mit Bran,  
 „Sonst weer ik to mager van Grübeln un Mahn.“

De Kaiser verlöv em, sik eerst to besinnen  
 Un wull em dat Eten un Drinken wol ginnen.  
 Dre Dener bedenen den Bur in en Döns,  
 Wo Alles vergoldet weer, blänker un glänz.

Got smeck em de Win un dat leckere Eten;  
 Dat Grüwel un Rahn wort darawer vergeten.  
 Am Abend inn Schummern do streck he de Been  
 Up't Puffler un sä bi sik sülm: „Dat is Een.“

He meen, van de bēteren Dag in sin Leben.  
 En Dener weer achter em, hör dat so eben,  
 De schuder un stek ut de Dönse sik gau  
 Un dach in sin Harten: He weet dat genau.

Un sä as he keem to de annern Kamraden:  
 „Mi is int Geweten so eben wat schaten;  
 „He weet, wo dat Geld is, he hett mi up't Korn;  
 „Ik heff dat anhört mit de egenen Ohrn.“

Des Dages darup do bedeem em de Ewete.  
 Do smeck em dat Eten un Drinken of söte;  
 He strek sik am Abend den Bullbut un sä  
 Bergnögt bi sik sülm: „Un dat sünd doch al Ewe.“

He meen, van de Dage. Doch as em de Dener  
 So snacken hör, dach de: He weet, dat ik Eener  
 Mit bün van de Deef. Drüm verlor he den Moth,  
 Vertell sin Kamraden: „Mi kennt he of got.“

Se sproken ton Drütten: „Bedeem du em! höre  
 Of morgen got to, wat he spricht denn voer Wöre.  
 As Abends de Bur up de Dunen sik le,  
 Do snack he as fröher: „Nu heff ik al Dre.“

Nu kemen de Dener all dre un vertellen,  
 Se weeren de Deefe, he schüll dat nich mellen.  
 Se brochen dat Geld und versproken, nich mehr  
 To stehlen, em of noch to denen naher.

He sä: „De Gedank is vann Goden jo geben;  
 „Drüm will ik voer dütmal jo schenken dat Leben.“  
 Den Kaiser vertell he, he harr al dat Geld,  
 Dat weer in sin Dönß, as he slapen harr, stellt.

Nu frei sit de Kaiser un sä, he könn bliiben  
 Inn Glosse Lidlebens, de Lid sit verdriben  
 Mit Eten un Drinken, so vël as he much.  
 Do kreeg he noch leddige Dage genug.

### III.

Inn Kaiserrik weer en Dodesfall,  
 Worawer se Alle truren  
 Bann Kaiser bet to den Buren.  
 De Pabst weer storben. Nu kemen se All  
 Tohop un besproken sit awer de Wahl;  
 Denn Alle löwen eenmödig:  
 En Pabst inn Lanne weer nödig.

Den Kaiser sin Dener worrn dat gewahr,  
 De glif den Bur dat vertellen.  
 Se rahn em, he schüll sit man mellen  
 Ton Pabst; denn de Deenste weeren wat rar.  
 Doch meen de Bur, de Deenst weer to swar;  
 He könn nich dat Lesen lehren,  
 Vël weniger könn he regeeren.

De Dener antern: „Wi gat di tor Hand  
 „Un helpt di, Pabst eerst to weeren;  
 „Dat Wwrige kannst du bald lehren.  
 „De eerst en Amt hett, de frigg wol Verstand  
 „Un wenn he as Dummkopp weer of bekannt.  
 „Besghlen is lichter as lesen;  
 „Drüm bruffst du nich bange to wesen.“

Nu mell sit de Bur, dat he Pabst wull weern,  
 Un de Kaiser gew em sin Sawort  
 Un de Annern geben er Rawort;  
 Un Vele kemen herbi ut de Feern,

Den neen Pabst of mal kennen to lehrn,  
 De Wehung mit bitowahren,  
 To hören den Pabst jüm vermahren.

De Dener föhren den Bur up'n Thron.  
 Hier schüll he holen en Rede;  
 Doch darto weer he to blöde.  
 Drüm harrn em de Dener al seggt, wat he don  
 Müß baben; he schüll dar ahn Angst un Gron  
 Cerst ropen: „Wo grot is de Seggen!“  
 Schüll stark up'n Thron sit denn rögen.

He stell sit hen und maß sit recht grot  
 Un reep: „Wo grot is de Seggen!“  
 Fung an, sit of stark to bewegen.  
 Do gew dat en Puldern un grote Noth,  
 Do reep dat: „Dch! un Weh! un Dod!“  
 De Thron weer ünner em braken,  
 As knapp he dat Wort hart spraken.

De Dener weern Schalke; se leben geern free  
 Un trachen den Bur na sin Leben.  
 Hier schüll he den Geest upgeben;  
 Drüm harrn se den Thron affagt, dat he  
 Müß fallen, sobald he sit rög, un se  
 Üm Stehlen de Strafe nich kregen.  
 Doch müssen sit sülm se bedregen.

De Bur sünn up; he weer munter un krall  
 Un föhl man en beten Bedüßen,  
 Un Alle, de darvan wüssen,  
 Beduren em vgl üm den harten Fall  
 Un geben vernünftigen Rath em All,  
 He schüll sit mit Spreken nich quälen,  
 Ton Prädigen Annere wählen.

Dat de nu soglik de Bur un he blev  
 Dt Pabst un in goden Gange,  
 Regeer ganz glücklich un lange,  
 Un All, de em kennen, de harrn em recht leev,  
 Bct up de Dre, de schuftigen Deef.  
 De kregen den Galgen ton Lohne;  
 Doch de Bur kreeg en dresache Krone.

## De dütsche Sprache.

Mal weer en Hochtid uppen Lanne,  
 Do keem en Herr dar ut de Stadt,  
 De seeg sik üm inn Burenstanne  
 Un seeg en Deern, de weer recht glatt.  
 Man seggt, dat vele Herrn möegt kiken  
 Geern hen na fremde Lüd er Kind,  
 Nich blot na Döchter van de Riken,  
 Na Anner of, wenn schön de sünd.

De Herr much düsse Deern of liden,  
 Warum denn nich? se weer jo glatt.  
 He dach en beten er to brüden  
 Un sprok mit er van düt un dat;  
 Doch wull se em keen Antwort geben.  
 He sprok vel finer as en Bur;  
 Doch meen de Deern, he könn blot reben,  
 Un sprok he söt, denn keek se sur.

Doch much he geern de Deern verdrögen  
 Un sä "min söte Kind" to er.  
 Se gev tor Antwort: „Grote Lügen  
 „Sprikt He so ahn Verstand dar her.

„He kann mi eerstens „„Kind““ nich nömen,  
 „Nih trootens „„Sin Kind““, wat He weet,  
 „Kann drühtens nich as „„söt““ mi römen;  
 „Denn veertens bün ik **Em** nich söt.“

He wull sik beter düttlich maken  
 Un drück er Hand, sä: „Kannst du platt?  
 Denn hör mal to: „Ik heet of faken  
 „De lüttjen Deerns, wenn se sünd glatt,  
 „Min leve Kind! min söte Mäken!“  
 Se sä, worbi se trügge tog:  
 „Denn will ik of mal düttlich spieken,  
 Un klapps em, dat nar **Ger'** he flog.“

## De slimme Frankheit.

Wat weer de Frig vör düssen gau  
 Un farrig up de Knaken,  
 Rejalig wussen, klok un slau!  
 Wat wüß he sik to maken!

Bi Anner weer he leeb un werth,  
 Weer fründlich, got ertagen.  
 He hett of got de Arbeit lehrt,  
 Sik jümmer nett bedragen.

Wat is he nu? Meist slikt he stumm  
 Herüm, as güng he spöken;  
 He schint of akkurat so dumm  
 As Eken un as Böken.

He grüwelt jümmer, is ni froh,  
 Ward alle Dage schlechter,  
 Un böse Minschen drivt darto  
 Noch awer em Gelächter.



Doch gode Minschen jammert he,  
 Süm geit sin Qual to Harten;  
 Se wünscht em, dat he bald ward free  
 Van sine Pin un Smarten.

Un manch Een will em geern en Rath  
 Vær sine Leiden geben;  
 Noch Anner harrn of mit de Dad  
 Dat Unglück geern verdröben.

De Eene meent, he is beheert,  
 Verschirt — willt Anner seggen;  
 Noch Anner hebbt en frischen Text  
 Un denkt den uttoleggen.

Se willt denn bi de Wickesfroo  
 Vær em en Mittel söken  
 Un helpt mit Sympathi darto,  
 Mit Böten un Bespreken.

O! weg mit Averglowen doch,  
 Mit Böten, Krüzen, Seggen.  
 Wann bösen Wunsch un quaen Dg  
 Hett he dat gar nich kregen.

Bat em vær Hülpe nödig deit,  
 Kann Trina beter weten.  
 De Deern hett em den Kopp verdreit;  
 He is van er beseten.

## Dwatje.

Se sickt im besten Staate,  
 Hett an er Kleed en Som  
 Un rönnt so up de Strate  
 As Kutschpferd ahne Lom.

Se fremt sik as en Puter,  
 Rein as en Pagelun;  
 Se lacht un schäkert luter  
 Asn Kufuf uppen Lun.

Se glinstert as en Krüsel,  
 De awerloppt van Tran;  
 Se dreiht sik as en Lüsel  
 Un geit man up de Lahn.

Se loppt as wenn vœr Wele  
 Se achterut wull slan  
 Un weiharmt, dat en Mæle  
 Lor Roth darvan könn gan.

Se kann den Kopp recht smiten  
 As weer't en Kinnerball.  
 Se plintogt na de Siden  
 Un tüht de Lippen drall.

As wull se uns vertellen:  
 „Hebht je mi so wol sehn?“  
 Di dröge Junggesellen!  
 Krig ji nich Lust, to freen?

## Breefwechsel.

### I. Jan Sinnerk an Antrine.

Min lüttje Antrine! nu segg mi doch mal:  
 Wat kiffst du nu jümmer verschamt vœr di dal!  
 Wat heff ik denn eenmal to weddern di dan,  
 Dat jümmer du wullt utten Wege mi gan?

Du wgest wol, as beide wi Kinner noch weern,  
 Wat weeren wi beide vœr muntere Gærn!  
 Wi sungen un sprungen im Garen so vœl,  
 Un juchen, trallarren herüm up de Dœl.

Du weest wol, as beide wi Kinner noch weern,  
 Do spelen wi beide tohöpe so geern;  
 Wenn Een van uns Weiden en beten weer frank,  
 Wat jümmer den Annern de Tid denn worr lang.

Nu sünd wi al grot un du wullt mi nu midn?  
 Ik mag doch noch lewer as fröher di lidn.  
 Du loppst vœr mi weg un ik bün di so got.  
 Kumm! do mit mi noch so as fröher vertrot.

## 2. Antrine an Jan Hinnerk.

Jan Hinnerk! du weest, as wi Kinner noch weern,  
 Dat saken dat Ruge na buten wi fehrn,  
 Dat lustig wi weeren un teeren uns mall;  
 Wi reten un spleten un smeten den Ball.

Du weest, dat as Kind ik so geern mit di spel,  
 Nich einmal di mine Gedanken verhel.  
 Wi leben as Suster un Broder tosam;  
 Wi brühen eenanner un kennen keen Scham.

Jan Hinnerk! ik wull, dat wi bleben ok so  
 As muntere Kinner, unschüllig un froh.  
 Doch wat sik ton Spelen vœr Kinner wol past,  
 Dat schickt sik nich jümmer, wenn gröter se waft.

Nu sünd wi to grot vœr de kindischen Tæg;  
 Doch bün ik geern bi di in Ehre un Dæg,  
 Un wenn du unschülligen Sinn nich entfeernst,  
 Denn mött sik din Spelen verwandeln in Eernst.

## Anbunnen.

Mal weer en Springintfeld, de wüß  
 Vœr Wel sik gar keen Rath.  
 Dat hulp gar nix, wenn man em tüß;  
 He heel keen Spor, keen Maat.

He weer as Winnwarf ful van Snut,  
 Könn bleken as en Bos,  
 Slog as en Stiithingst achterut,  
 Stött as en netteln Df.

Em heel keen Tegel oder Tom,  
 So güng de Lork to gnaf.  
 He klatter uppen höchsten Bom  
 Un wöster sik int Gras.

Dar sung en Bagel uppen Bom,  
 De hart so'n helle Stimm.  
 Dar keem en Deern un plüct en Blom,  
 De Bagel sung: „De nimm!“

He wort vann Bagelsang verwirt,  
 Un o! de lüttje Deern  
 Könn heren, wenn ji daran löbt,  
 Un wull em kuschen lehrn.

Nu sitt en Angel an sin Hack;  
 He kann nich los van er.  
 Suchhei! he lurt schalu un maek,  
 As wenn he Pingsstvos weer.

## De Landstriker.

Wenn mi de Lüüd voer en Döegenir schellt,  
 Lebe ik free as en Herr in de Welt,  
 Reise dat Land daer un frag nich: wohenn?  
 Snurr mi voer Eikeen sin Döere en Penn.

Is dat verlust, heff ik nix in min Fick,  
 Et ik ümsonst bi de Buren mi dick,  
 Wenn mi de Bur ut sin Huse verjagt,  
 Schäfer ik buten verleeft mit de Magd.

Bün ik ahn Dack, heff des Nachts nich en Dack,  
 Weet ik in Ställe un Schüne de Sack.  
 Kriggt mi de Prachervagd, holt he mi fast,  
 Weer ik den Glüter sin wohlfeile Gast.

Wenn üm den Paß mi de Amtmann befragt,  
 Weer ik denn nich van so'n Klaffwat verklagt.  
 Drift de Draguner mi, wider to gan,  
 Truert keen Minsch, üm mi kreit nich en Hahn.

Ahn mi to grämen, verlat ik en Plaz,  
 Finne wol annerswo wedder min Schaz.  
 Lustig is't Leben ahn Halter un Band,  
 Wo mi't gefallt, is min Baderland.

## De Freer.

Min Bader sä: „Du müßt nu ut  
 En Brut di uttosöken.“  
 Ik sä to em: „Ik heff en Brut,  
 Dat is de lüttje Beken.“

Min Bader sä: „De hett keen Geld,  
 De kannst du jo nich nehmen.“  
 Ik sä: „Ik bruk mi vær de Welt  
 Üm er doch nich to schämen.“

He sä: „Du müßt wat to befreien,  
 Du denkst doch ok to leben.“  
 Ik sä: „So'n Leev hett anners keen;  
 Drüm free ik Beken eben.“

He sä: „Du kannst doch nich alleen  
 Van Leve satt di eten.“  
 Ik sä: „Ik schüll ton Eten freen?  
 Dat heff ik noch nich weten.“

He sä: „Du weest darvan noch nix,  
 Wat Allens hört ton Leben.“  
 It sä to em: „Dat weert de Bliir!  
 Denn will it't Freen uppgben.“

It will van all dat Geld un God  
 In düsse Welt nich weten,  
 Wenn nich it mit vergnögten Noth  
 In Leev dat kann geneten.

## Hartleed.

Min lüttje Deern, wat weenst du so?  
 Wat büst du so entzüct?  
 It seh nich eenen Dag di froh;  
 Wat heft du, dat di drückt? —

It heff en Hartleed, dat is grot,  
 Dat weet nich annerseen;  
 It harr en Leefften, de is dot;  
 Nu bün it ganz alleen. —

Wat fragst du na den Genen vel,  
 Dat gift jo mehre noch,  
 Denn lat dat Weenen man un wähl  
 Di glif en annern doch. —

D ne! dat do it nich; it sla  
 To kenen annern mehr;  
 Min Lewe geit em jümmer na  
 Un folgt em in de Ger.

Dar steit en Lije uppen Feld  
 Man eenmal in de Blei;  
 Man eenmal hett in düsse Welt  
 De Lewe gien Mai.

## Reiseseed.

Frisch gewagt!  
 Unverzagt,  
 Unbejammert, unbeslagt  
 Ga ik fort  
 Utten Ort,  
 Gev min Affcheedswort,  
 Sla de Grillen in den Wind,  
 Weet gar nich, wat Sorgen sünd.  
 Ohne Geld,  
 Doch as Held  
 Reis ik in de Welt.

Water flüht,  
 Wolke tüht,  
 Luft bewegt sik, denn se mött,  
 Bagelheer,  
 Süst de Ger  
 Wannert üm uns her.  
 Wannern liggt in de Natur;  
 Ik krig of dat Wannerschur,  
 Nehm den Pack  
 Up de Rack,  
 Reise mit Gemack.

O! wo schön!  
 Rümm to tehn,  
 Vgl to hören un to sehn  
 Up de Ger  
 Un naher  
 Weten vele Mähr.  
 Will Gott, kam ik munter, flügg  
 Van de Wanderschup torügg.

Frifch gewägt!  
 Unverzagt  
 In de Welt gejagt.

---

## In de Fremde.

---

Harr ik Flünke, könn ik flegen,  
 Flog ik aver Land un See;  
 Könn dat Meer mi averdregen,  
 Wiß ik lange, wat ik de.

Zog ton Bet hen, de fit flänkert  
 Hurtig na den Weferstrom,  
 Zog darhen, wo Dannen blänkert.  
 Un de starke Efenbom.

O! wat worr ik mi dar freien  
 To dat schöne Roggenkorn,  
 Worr dat Gras in Wischen meihen,  
 Drinken ut den klaren Born.

Schöne Länner gift dat mehre,  
 Mich na mehre steit min Sinn.  
 Een Land is man up de Gere,  
 Wo ik barn un tagen bün.

---

## Lat mi gan.

---

Eensam bün ik, föl mi trutig,  
 Been ut Sehnsucht manche Thran,  
 Mag nich in de Fremde leben,  
 Kann nicht hier tor Nau mi geben.  
 Lat mi gan! o, lat mi gan!



Frisch, as Bagel teht nan Süden,  
 Gung ik up den Reiseplan,  
 Wort as junge Swalcken flügge;  
 Doch nu wünsch na Hus ik trügge.  
 Lat mi gan! o, lat mi gan!

Bleit dat Glück mi in de Fremde,  
 Finn ik wenig Freide dran,  
 Bün to Hus mit de Gedanken,  
 Mag nich länger buten wanken.  
 Lat mi gan! o, lat mi gan!

Lat mi gan ton platten Lanne,  
 Wo de Lüd künnt platt verstan,  
 Wo min Wort will Nümms verargen,  
 Mich min Hart ik mött verbargen.  
 Lat mi gan! o, lat mi gan!

Lat ton Holt un Busch mi, wo ik  
 Sonst hör Nachtigalen slan;  
 Wo int Sand de Furen wuttelt,  
 Klare Born in Bröken muddelt,  
 Lat mi gan. D! lat mi gan.

Lat mi gan ton Dörpe, wo mi  
 Frame Lehr ton Goden mahn,  
 Wo ik Beh hott op de Weiden,  
 Tog as Scheper daer de Heiden.  
 Lat mi gan! o, lat mi gan.

Lat mi gan tor Badershütte,  
 Wo as Kind ik glücklich wahn,  
 Wo ik plant heff Böm an Hecken.  
 Lat de Frucht darvan mi smecken.  
 Lat mi gan! o, lat mi gan.

## De Lootse.

De Nacht ist gräßig, de Wind krüllt lud,  
 Hushoch smitt Wachen de See.  
 De Lootse lukt to de Doer henut,  
 Wo heran sik drängt un wöltert de Bö.  
 Nu kann he nich länger raun in de Rojen,  
 Dat drift em, henut up't Water to rojen.

Sin Froo umhals't em un holt em torügg,  
 Is bange vör Levengefahr;  
 Doch he kehrt koltblödig er to den Rügg,  
 Will hebben, dat Süchen un Thranen se spar,  
 Un sett sik gau in de Schipperjacken  
 Un tüht den Südwester awer den Nacken.

He geit inn Düstern herüm up'n Dik,  
 Wo de wötende See sik brickt.  
 De wide, wille See is sin Nik,  
 De mit scharpen Dgen he awertikt;  
 Doch lett se sik marken, dat se em foppe,  
 Smitt eenen Pulsch em nan annern to Koppe.

Dat hult un brummt un geit to Bark,  
 As wenn Water un Wind sik flat;  
 Dat brascht un bruset un suset stark;  
 Dat pullert un bullert ahn Enne un Maat,  
 Un de Wind pitscht twüschen de schümenden Wachen  
 Un smitt se de holle See inn Rachen.

De Lootse schüttelt dat Water af  
 Un krault henünner nan Rahn.  
 Doch dar finnet he nix as en seker Grass;  
 Denn dat Water is där herawer gan.  
 He mött sik wedder nan Dik begeben,  
 Wenn länger he denkt to beholen sin Leben.

Doch fik! wat biddest dar hen un her  
 Wer en Licht: dat is nich en Steern.  
 Keen Steern is to sehn bi dat dunkle Wer,  
 Of de Luchthorn schint nich so hell van seern.  
 En Lut un Geschricht is to hören eben,  
 As weer in Gefahr en Menschenleben.

Nu holt dat den Lootsen nich uppen Dit,  
 As de See so flüggt em sin Blot;  
 He mött in de wille See soglit  
 Un schüll he of ünnergan in de Flot;  
 He rojet henut in de lüttje Fölle,  
 As güng inn Krieg he gegen de Hölle.

Doch jüst as de Fölle vant Öwer geit,  
 Hett en Waterboje em packt.  
 De em deep hendal in de Döüpe sleit,  
 Dat he meent, he is al to Grunne sackt.  
 Doch jagt un slat sik stark in sin Nögde  
 De Wachen un drivt de Föll in de Höchde.

So geit bargup, bargdal dat mit em,  
 As wenn em de Bumbam smitt,  
 Wobi bald ünner he kumt in de Klemm,  
 Bald thornhoch haben up Bojen he sitt.  
 He kann nich gegen de See anstreben;  
 Inn Bumbam hangt sin Liv un Leben.

Doch hör! dar dönnert en Schœt an de Klipp,  
 De drœhnt em dœr Knaten un Mark.  
 Nu kann he nich dwirveln, dar sitt en Schipp;  
 He stürt de Fölle un quält sik stark,  
 Un dringt de gewaltigen Waterbojen,  
 Dar mitten hendœr na de Klippe to rojen.

Bol teinmal smitt em torügg de See;  
 Doch teinmal holt he er Stand.  
 Un kumt hen na de gefährliche Ste,

Wo dat Schipp mit de Minschen sitt uppen Strand.  
 Dar gift dat en Lebensfreid, en Ropen;  
 Denn Alle hapt nu den Dob to entlophen.

Doch hett sin Sölle vör Ewe man Rum,  
 Wenn se schall nich to Grunne gan.  
 He bringt eerst Ewe dær den Waterschum  
 Mit Lebensgefahr ton Döwer henan.  
 Ein Knaken sünd matt; he hett Rau grot nödig  
 Un kift up de störmende See wehmödig.

De hult un brummt un geit to Wart,  
 As wenn Water un Wind sik flat;  
 Dat bräschet un bruset un suset stark;  
 Dat pullert un bullert ahn Enne un Maat,  
 Un de Wind pitscht twüschen de schümmenden Wachen  
 Un smitt se de holle See inn Rachen.

Doch den Lootsen is de Gefahr nich to grot,  
 Wenn noch Minschen sünd uppen Strand.  
 Wol noch teinmal wagt he sik dær de Flot,  
 Bet den Lestern he seker hett brocht ant Land.  
 Nu seggt, wo en Kriegsheld wag sin Leben,  
 Den mit Recht wi beter en Lov künnt geben?

## Dat Sprickwort.

„Depen Grund hebbt stille Water,“  
 Hör as Junge Peter seggen,  
 Un he be mal ins sin Vader,  
 Em dat Sprickwort uttoleggen.  
 „Junge!“ sä de, „stille Pöhle  
 „Hebbt doch saken depe Lötter;  
 „Ehr du geist int Water, söhle  
 „Uppen Grund mit lange Stöcker.“

Peter wull de Lehr sit marken,  
 Wahr sit vœr de Pöhl un Pütten,  
 Wenn de Jungens as son Farken  
 Utschn worrn bin Watersprütten;  
 Ja! he harr noch Angst vœrn Kule  
 As he weer en groten Bengel  
 Un em al dat Haar ann Mule  
 Wusß so dick as Bessenstengel.

As he wider keem an Jahre,  
 Müß he in de Welt vel lehren;  
 Denn he dach mit grise Haare  
 Ut de Welt to gan in Ehren  
 Darüm wull he sit bequemen  
 Na de Welt, as Anner schicken,  
 Wull vœreerst en Froo sit nghmen,  
 De as Mann he könn beglücken.

Utsocht harr he sit en Mäken,  
 De nich uppen Danz weer wesen;  
 De ann Afort lev versteinen,  
 Rich harr Leesßgeschichten lesen.  
 Unschuld lüch er ut de Dgen;  
 Still un sanft weer se beschapen:  
 Wenn nich düsse Teken drogen,  
 Leet se ganz sin Glück em hapen.

Ere Öllern sän em keide,  
 Dat se em de Dochder günden,  
 Un he gew sit recht vel Meide,  
 Dat he much er süßt gewinnen.  
 Doch se de noch blöd bi Lüden,  
 Much nich geern van Hochtid snacken;  
 Wenn se er mit Peter brüden,  
 Kreeg se gleinig robe Backen.

Um de Free en End to maken,  
 Güng he fört um got tor Leven,  
 Sä: „De Öllern heff ik spraken,  
 „Wullt du mi dat Jawort geben?“  
 Utsehn wort se witt as Kride,  
 Keem to Been, fung an to süchen,  
 Güng henut un soch dat Wide,  
 Jüst as wull se voer em flüchen.

Peter dach: Se is wat schüchtern,  
 Güng henut, er uptosöken,  
 Er de Antwort to verlichtern,  
 Un he hör er buten spreken;  
 Dütlich könn he achter Muren  
 Dat vernehmen un anhören.  
 Neegir drev em, mal to luren,  
 Wat se hatt mit sik to læren.

„Wenn ik mött den Peter nehmen,“  
 Klag un snuck dat stille Mäken,  
 „Weert sik Klaus to Dode grämen.“  
 Peter leep, as wort he sieken,  
 Jüst, as wenn em Wæpsen brüden,  
 Dach torügg an sinen Vader,  
 Wüß nu, wat dat schüll bedüden:  
 „Depen Grund hebbt stille Water.“

---

## He hett Recht hatt.

---

Persepter nöm mi, wenn he schull,  
 En losen Bottervigel,  
 Un wenn ik em nich löwen wull,  
 Denn Lehr mi dat sin Tagel.

Nu kann ik em verstan nagra,  
 Margret de bleit as Rosen;  
 De Bottervigel flüggt barna,  
 Will mit de Blome kosen.

Persepter gev mi ton Bescheed,  
 Wenn he mi wull wat wisen  
 Un ik naher dat glif vergeet:  
 Min Kopp weer hart as Iesen.  
 Dat Iesen tüht sik nan Magnet,  
 So steit int Bok to Iesen.  
 Ik denk nu, dat gewiß Margret  
 Wol min Magnet mött wesen.

Persepter nöm mi Bisterkopp;  
 He plegg naher to lehren,  
 De Ger harr üm de Sünn ern Lop,  
 Darvan beschint to weeren.  
 Bün ik en Bisterkopp, denn weet  
 Ik recht got, wat min Plicht is:  
 Ik lop un dreih mi na Margret,  
 De vær. min Dg en Licht is.

Persepter weer voerwahr nich dumm;  
 He seeg de Ger int Lopen.  
 He knüffel saken mi un brumm;  
 Doch wüß he't got to drapen.  
 As Junge hör ik em un mött  
 Em folgen noch as Bengel,  
 Mi slibig hentehn na Margret;  
 Se is min gode Engel.

## De Wünsche.

It wull, it weer en Jäger worn  
 Un Trina keem int Holt.  
 Wenn se denn hart den Weg verlarn  
 Un könn sik voer den Busch nich wahn,  
 Denn broch ik ut den Koppelborn  
 Er hen na Hus mit Stolt.

It wull, it weer en Garner worn;  
 Se keem ton Garn herin.  
 Denn güng ik mit er doer den Garn  
 Un wull bi er de Wör nich sparn,  
 De Blomensprak er to verklarn:  
 Dat weer jüst na min Sinn.

It wull, it weer en Brægamm worn;  
 De Brut müß Trina sin.  
 It hülp er utten Koppelborn  
 Un broch er in den Rosengarn  
 Un stünn of mit er voern Pastorn,  
 Un jümmer blev se min.

## Dat Wicken.

Christjan, de doert ganze Land  
 As en Släger weer bekannt,  
 Christjan güng nan Marke to;  
 Drex en ole Wickesfroo,  
 De em wick, de Karten le,  
 Ut sin Hand de Lokunst sä.  
 Christjan frag de Wickesfroo:  
 "Weet Se, wat vandag ik do?"



„Ja! Du heft ton Prügeln Moth,“  
 Sā se (denn se kenn em got),  
 „Süh! Din Hann' de swillt al dick.“ —  
 „Weet Se dat, denn wahr Se sit,“  
 Heep he, hal van widen ut,  
 Slog et düchtig vœr de Snut.  
 „Dumme Here!“ sā he do  
 To de ole Wickesfroo,  
 „Wüß Se, dat ik wull Er slan,  
 „Weer Se utten Wege gan.“

## De swarte Smöker.

In ole Tid keem mit en Schipp  
 En Minsch hier, dull beschapen,  
 Harr kruse Haar, en dicke Lipp,  
 Weer swarter as en Grapen.

So Een weer hier nich sehn voerher;  
 Wat wunnern sit de Lüde;  
 Un as ant Land he kamen weer,  
 Wat sochen se dat Wibe!

En Bur weer drift un blev bestan  
 Un wull em ünnersöken.  
 De Swarte stück sit Lunner an,  
 En Pip Taback to smöken.

De Dampkraft weer noch nich bekannt,  
 De Scheye drift un Wagen,  
 Den Kopp makt hell un gift Verstand,  
 Et ward ut Pipen tagen.

Drüm güng den Bur en Schreck döert Mark;  
 Sin Beene wullen breken.  
 De Swarte meen, em keem so stark  
 De Lust an, mal to smöken.

He heel de Nip em to un sä,  
 Warum he flünn un grüwel.  
 De Bur bekrüz sit, schüttkopp: „Ne!  
 „St fret keen Für, Herr Düwel!“

Bat ännert sit de Welt! wenn mal  
 De Bur nu schüll upwaken  
 Un sehn den Damp, dat Smöken all,  
 Wat worr he Dgen maken!

## De Spindeern.

Al mit den seftten Kloekenflag  
 Des Morgens maekt se sit den Wocken.  
 Man süht se nu den ganzen Dag  
 Still sitten un dat Glas uttoeken;  
 Er Rosenlippen maekt dat natt,  
 De krallen Finger teht de Fesen,  
 De muntern Föte trät dat Rab.  
 So mag it lidn, so mött se wesen.

Wenn anner Lüüd tor Rau sit leggt,  
 Hett se noch keen Firabend kregen;  
 Se mött denn ok bin Krüseldecht  
 De Hann' un Föt noch flidig rögen.  
 Nu geit er Arbeit eerst recht an;  
 Er Rab hett ünnern Arm se nahmen  
 Un is na Nawershuse gan.  
 Dar willt tohop de Spindeerns kamen.

Dar sluetet All en Kreis ümt Licht  
 Un willt denn in de Bette spinnen.  
 De nu er Spol am vullsten trigg,  
 De schall dat gröfste Loff gewinnen.  
 Ds junge Burßen makt en Gang  
 Tor Spinnböns, sittet in de Ecken  
 Un knüttet Strümp, un willt amang  
 Ton Lidverdriv de Deerens necken.

Doch mæ't se ehrbar wesen, drævt  
 Nich schamlos liden oder brüden;  
 Denn de sit Frechheit mal verlövt,  
 De mött bald dat Gelach ganz miden.  
 Sonst geit dat lustig her un bunt;  
 En Jede mött en Leed anheben,  
 Un wenn de ganze Reeg is rund,  
 Mött Jede wat to Rahn upgeben.

Se sprækt denn vann verwünschten Prinz,  
 De hapt, dat Eene em erlöse,  
 Un van de Here, de as Hinz,  
 De Kater, maut un de de Böse  
 Erst as en Drake bringt vel Gold,  
 Mit de he doer de Lust denn segelt.  
 Se sprækt van Röver, de inn Holt  
 Bi Nachttid spökt, mit Köppen segelt.

En jede Spinndeern lacht denn lud  
 Un seggt, se lövt nich an Gespinsten;  
 Doch schudert er so stark de Hut,  
 Dat se nich hensehn mag nan Finster,  
 Un Vele mægt alleen nich geern  
 Henut, wenn't Lid is, uptobrecken,  
 Denn mött fogar de Nawersbeern  
 Noch mitgan un jüm Noth inspreken.

Kumt denn to Hus de Spinndeern lat,  
 So hett se bald er Stück upn Haspel.  
 En halwe Mil is lang de Draht.  
 Bel Fulwämmis sünd wol innen Kaspel,  
 De nich so wit to Fote gat,  
 Ahn awer Möigkeit to klagen.  
 De Deern hett düffen langen Draht  
 Bandag ut eren Wocken tagen.

Se binnet glif er Stück int Band  
 Un hangt dat in de Keeg upn Toppen  
 Bi anner Stücke an de Wand.  
 Sönnabends schall er Kener foppen,  
 Dat nich seß Stück se spinnen hett  
 Un mött tor Strafe innen Kaben.  
 Si denkt: Nu geit se doch to Bett?  
 D ne! se holt den Kopp noch baten.

Wenn Alles is inn Huse sacht,  
 Dann sitt se wedder, tüht den Wocken,  
 So lange, bet tor Widdennacht  
 Den twölften Slag hebbt dræhnt de Klocken.  
 Ton egnen Verdeel is er Flid;  
 Se denkt des Verjahrs süß si Linnen  
 To wewen, in de Trüschentid  
 Dat egne Flaß mit uttosspinnen.

Un wenn se holt mit Spinnen in  
 Un all er schöne Linnen mustert,  
 Denn fallt er noch wat innen Sinn,  
 Worawer bi si sülm se smustert.  
 Er Linnen könn bald Bruttüg weern;  
 Se meent, de Lüd hebbt nich vernahmen,  
 Dat Heinrich na er henkeel gern  
 Un se denn roth worr, müß si schamen.

## De rechte Docter.

Lütt Fiken weer en smucke Deern,  
Gesund van Hart, mann seeg se geern,  
Un de se seeg, de weer er got;  
Se seeg jüst ut as Melk un Blot.

De Burgen in de halwe Bör  
Un vel van widen freen na er.  
En Jeder wünsch se sik tor Brut;  
Se deel beständig Körwe ut.

Se wëlt darup un kreeg en Süß  
Un wort de Maienrose glit,  
De bald versort, wenn schön se bleiht;  
Se bleek as wenn de Snee vergeit.

De Öllern grämen sik um er  
Un repen bald en Docter her;  
De gev er Pulver in un Drank:  
Dat hulp er nix; se blev doch krank.

Dat jammer of de Nawerschup.  
De Nawers sän: „Gevt Acht darup!  
„Lütt Fiken hört keen Kufuf mehr,  
„Um Maidag liggt se in de Ger.“

En anner Docter bruk er wat,  
En drütte rah er to en Bad,  
En veerte meen, de frische Luft  
Bewahr se vœr de Dodesgruft.

Se geben Pillen er tor Spis,  
Verschrieben Mittel ut Paris,  
Ut Rom un England Medicin.  
Lütt Fiken neem gedüllig in.

Doch all dat Doctern hulp er nix;  
 Se worr darvan nich frisch un fir;  
 Se keem darvan nich up de Been:  
 Dat leet, se kreeg keen Mai to sehn.

Nu klopp mal Gener an de Dær.  
 Wat denk ji wol, keen weer darvoer?  
 En Docter? Hm! de Fridrich,  
 De Nawerssaen keem utten Krieg.

Lütt Fiken mak de Dgen grot,  
 Harr lövt, de Fridrich weer all dot.  
 Nu nimt se gau an Bètrung to  
 Un ward wol Maidag Fridrichs Froo.

---

## Dat Gericht.

---

Bi Drako, Grafen von Drakensteen,  
 Weer Fröle Therese van Hagen.  
 Se harr dat Leben beholen allcen,  
 As Bader un Bröder weern slagen.  
 Graf Drako neem as een Rittersmann  
 De arme verlatene Weese an;  
 He nöm se dat lüttje Gösseküken  
 Un meen, se wull sik ton Denen wol schicken.

Doch bald, nan Verlop van eenige Tid,  
 Weer worn van dat Gösseküken  
 En leefliche Fröle, de wit un sit  
 An Schönheit nich harr er's Glikken.  
 Se schin as en Perle up Drakensteen;  
 Graf Drako kreeg dat mal sülm to sehn  
 Un söhl sik up eenmal stark hentagen  
 Van Leuwe tor Fröle Therese van Hagen.

He reep de Fröle Therese alleen  
 Un sä: „It bemarke so eben,  
 Du bleist as en Rose des Wærjahrs schön;  
 It will di tor Gräfin erheben.  
 Doch mark it, dat du hest Leeffschaft hat,  
 Verget it, so lange it lev, nich dat;  
 Denn sett it up Lebestid di gefangen  
 Un lat ann Galgen din Leefften hangen.

Therese worr blek un witt as de Sne;e;  
 Doch wag se keen Bedderspreken.  
 Graf Drako drev er mit Hitte, dat se  
 Er Söndagskleider müß söken.  
 Drup hal he den prächtigsten Hoffstaat her,  
 Bereep de Knappen un wat he mehr  
 Vær Denerschaft harr, tohop nar Kapelle.  
 Therese folg em, as güng se tor Hölle.

De Troung schüll hier vulltagen weern  
 Na Kartenordnung vær Christen  
 Mit grote Pracht; denn de Graf much geern  
 Up værnehmme Art sik brüsten.  
 De Vater belehr un vermahn jüm værher  
 Un lē nu den Grafen de Frage vær,  
 Wenn chrifflich he leben wull mit Therese.  
 „Ja!“ anter de passig, as wenn he weer böse.

„Therese! wullt du bewahren de Leev  
 „Un Tröe?“ — frag er de Vater.  
 Therese anter em nich; se hev  
 Un slog as dat Müsch inn Water.  
 Er full dat Gebetbok weg — se worr matt —  
 Un ut dat Gebetbok rull nu en Blatt,  
 Darup stünn schreben: Ut Leve un Tröe,  
 Darünner de Name: Ditto van Lebe.

Graf Drako grep na dat Blatt un lees;  
 Sin Dgen funkeln van Iwer.  
 He sä: „So hett mi bedragen en Weef!  
 „Nu tro noch mal Een de Wiver.  
 „So wahr ik bün Graf van Drakensteen,  
 „Therese schall noch vandage sehn  
 „Ann Galgen Ditto van Lehe hangen;  
 „Se schall denn sitten naher gefangen.“

De Ritter Ditto van Lehe full  
 Den Grafen glif voer de Föte.  
 En Strom van bittere Thranen quul  
 Hervær ut sin tröe Gemöthe.  
 He sä: „Graf Drako van Drakensteen!  
 „Ik be um Gehör, un hest du denn sehn,  
 „Dat dennoch ik schüllig bün, üm to starben,  
 „Denn magst du di aver de Fröle erbarmen.

„Seß Jahre sünd dat nu her, Herr Graf!  
 „Do föhrst du den Strit mit de Hagen.  
 „Therese's Bröder wehren sik brav;  
 „Se worn am Enne doch slagen.  
 „As Knappe deen ik ny ere Borg,  
 „Beheel dat Lehen; doch drog ik vel Sorg,  
 „Wat wider much ut Therese weeren  
 „Un forsch ümher, üm van er wat to hören.

„Wol weer üm min Herrschaft of ik bedröft;  
 „Doch dach ik: de Doden hebbt Fröde.  
 „As Knappe weer ik al got inövt  
 „Un hap, dat ik sünm wol en Stöde.  
 „Therese, Igbennig gefangen, alleen  
 „Leeg jümmer swar mi upt Hart, un ik meen,  
 „De Lave un Trö, de den Vader ik swaren,  
 „De müß ik of voer de Dochder bewahren.



„En Pilger wanner na't hillge Land  
 „Un drep mi so trostlos buten;  
 „Wel frame Sprüche hart he tor Hand;  
 „It könn em min Hart upsluten,  
 „Vertellen den Grund van min Truer. He soch  
 „Mitlibdig mi Trost to geben un broch  
 „Dat Blatt na den Drakensteen un keem trügge  
 „Un sä, Therese weer. munter un flügge.

„Min Freide weer grot; it vergeet foglit,  
 „Dat Drakensteen un van Hagen  
 „As grimmigste Feend inn dütschen Nit  
 „Sit gegen eenanner bedragen.  
 „It güng, mi den Grafen van Drakensteen  
 „Ton Danke as Knappe gar antobe'n;  
 „Doch leet it den Grafen Drako weten,  
 „It hart nich min eerste Herrschaft verggten.

„Graf Drako neem mi, belohnt mi hoch;  
 „It wag of vær em min Leben.  
 „Bald heel he mi mothig un stark genug,  
 „Den Ritterflag mi to geben.  
 „De Umstand mak mi am meisten Noth,  
 „Dat Fröle Therese behandelt wort got.  
 „It heff se sehn up de Borg hier faken,  
 „Doch gar nich en Wort alleen mit ęr spraken.“

De Ritter un Knappen hören dat All  
 Un röhmen Otto van Lehe.  
 Doch prahl de Graf, dat dat withen schall:  
 „Si ęvt jo vergeßliche Möhe,  
 „Em lostofnacken van schimplichen Dod;  
 „Sin Schuld is to klar, de Bedrog to grot.  
 „Den Vof holt fast, de mit List inslefen,  
 „De Snaak of, de mi hett dacht to siften.“

Noch cenmal vermahn de Vater den Graf,  
 To schonen de arme Therese,  
 Un heel em vœr de göttliche Straf,  
 Wenn Unrecht he dē an de Weese,  
 Un rōhm vgl van Dttos Trœe un Moth;  
 Doch grōter darawer worr Drakos Both;  
 He dōnner jūm to, keen Wort mehr to seggen  
 Un swor, sūlm Hand an de Weiden to leggen.

Graf Drako schick glik en Knecht inn Stall,  
 Dar starke Stricke to sōken.  
 Wol murren de Ritter un Knappen All;  
 Doch lud wag Nūmmis mehr to sprēken.  
 Blot Dtto grep mit de Hand na't Swert;  
 Doch dach he, de gegen sin Herrn sik empōrt,  
 Hett Unrecht, kumt nich bi Gott to Gnaden;  
 Dk weer he bange, Therese to schaden.

So worr he bunnen ahn Webberstand.  
 De Vater leet em eerst bichten.  
 Graf Drako wull nu mit egne Hand  
 De Henkerdeensfe verrichten.  
 Nan Galgen gūng dat, henut upt Feld.  
 En Ledder worr an den Galgen stellt;  
 De Graf steeq sūlm up de Ledderträmen  
 Henup ann Galgen, ahn sik to schāmen.

Dar bunn he den eenen End vann Deep  
 Ann Balken, de nich kōnn brēken;  
 Am annern Enne mak he en Slōp,  
 Dar schūll denn de Kopp dærstēken.  
 Nu wull he mal sehn, wenn de Slōp weer got  
 Un steek sin Kopp dar hendær, un sin Fot  
 Verglipp; do full de Ledder herūnner.  
 Ann Galgen bummel de Graf as en Sūnner.

De Slöp tog to. He maß noch en Lut  
 Un wull en Geschricht van sik geben;  
 Doch könn he nich bringen en Wort herut,  
 Fung an to spaddeln und streben,  
 Worbi mit de Arms gewaltig he slog  
 Un fürchterlich dat Gesicht vertog.  
 De Dgen treen herbær ut de Hölen  
 Un alle Glider müssen sik quälen.

De Köppel keef na em hen so sparr  
 Mit apen Munne un Dgen,  
 As wuß keen Minsch, wat de Graf værharr,  
 As wenn jüm er Sinne bedrogen.  
 Keen Wort worr seggt, un Jeder blev  
 Stif stan, bet de Graf den Geest upgev.  
 Do neem eerst dat Wort de redliche Vater:  
 „Dat is en Gericht vann himmlischen Vader.“

Un Alle geben den Vater Recht  
 Un prisen den rechten Richter,  
 Un Alle, Ritter un Knappen un Knecht,  
 Worn froh un söhlen sik lichter,  
 Un drängen sik rund üm dat wacker Paar  
 Un Jeder broch jüm den Glückwunsch dar.  
 Keen Dge weer, wat nich glänz van Freide,  
 Keen Mund, de nich sprok mit Leev van jüm beide.

Dat worr en Zuchhei ahn Enne un Maat,  
 Nümms bruk mehr en Wunich to versöken;  
 Se wullen soglik up frische Dad  
 De Grafenwahl al bespreken.  
 De Ritter un Knappen repen All,  
 As wenn dat ut eenen Munne schall:  
 „Hoch lebe de Graf, Herr Otto van Lehe!“  
 Un Alle versproken ut Leev em de Tröe.

## De of un de nee Welt.

„Un hör de ganze Welt mi to,  
 „St harr dar fög up tellt,  
 Sā mal en Herr to sine Froo,  
 „Du büst alleen min Welt.“

Doch as den Rügg se wenn't harr knapp,  
 Do mak de Kamerdær  
 En Deern up, drog en Waternapp.  
 Glik fasel he mit ęr.

Ei! ei! vergeten Se so gau  
 ęr Welt?“ fragt de un schellt.  
 „D ne! dat gift jo,“ — seggt he slau —  
 „En nee un ole Welt.“

„Sa wol! doch is dat Water grot,  
 Wat twüschen beide liggt,  
 Sev em de Deern tor Antwort, got  
 Den Pulsch em int Gesicht.“

## Jan Klafen.

Am Sönnädag Namiddag weer moje Ber,  
 De Luft so rein, keen Wolke deß den Heben:  
 En grot Vergnügen, buten Hus to Ihen.  
 Dat föhl de Pächter of, keem ut de Dær  
 Un güng ton Garn in, sett sik in de Löw,  
 Wo Dochder Hannchen weer un up em töf.  
 Se wüß, he heel sin Middagsrau dar faken,  
 Un much em geern bequem sin Öller maken.  
 He dank ęr, dat so upmerksam se de  
 Un jümmer wull em up ęr Hannen dręgen;

He sä: he wull er geben sinen Eggen;  
 Sin grötste Sorge weer man blot, dat he  
 Nicht nalcet egen Hus un Hof vör er,  
 Sonst tusch he nich mit König oder Kaiser.  
 Ein Hannchen weer sin Allens up de Eer.

„Des Vaters Eggen bauet Kindern Häuser“  
 Deep awert Garnheit lud en Stimme her;  
 Df keet to glife Tid en Kopp hervör,  
 De gröt de Beiden fründlich. „Kamt Se nöger,  
 Herr Paster!“ reep de Pächter, rich sit up;  
 Doch Hannchen keem tovör, rich up sit höger  
 Un maß Herr Paster gau de Garnport up;  
 Er Garn und Pasters Garn weern dich tohop.  
 Se nödig em, to sitten up de Bank.  
 He sä: dat wull he don, doch nich to lang  
 He harr den Namiddag noch wat to don,  
 En Kind to döpen un en Paar to tron.

„Herr Paster!“ sä de Pächter, „gar to stark  
 Weert Sönn dags Se mit Arbeit awerladen.  
 Noch Amtsgeschäft na'r Nigdig in de Kart!  
 Se do't sit sülm an Er Gesundheit Schaden.“

„Nicht doch!“ sä Paster, „Arbeit starkt den Körper,  
 De Seele holt dat ut noch länger Tid;  
 Df is des Sönn dags beter up de Dörper,  
 As Werkeldags, to speken mit de Lüd.  
 Man kaun jüm denn vermahren un belchren;  
 Se hebbt got Tid un Lust, dat antohören,  
 Un sökt of saken Nath und fragt of mal.  
 Dar kumt al wedder Een de Strät herdal,  
 De süht so stif hier jümmer fyr nan Garn,  
 As soch he wat un hart hier wat verlarn.  
 De junge Herr Verwalter, as ik seh;  
 Keen hett de uppen Kiker van uns Dre?“

Hert Paster keet darbi na Hannchen slau  
 Un schalkhaft, lach, as wenn em Gene kittel,  
 Un Hannchen wort ganz roth; se drei sik gau,  
 Worbi en Sticken ut ę Knüttüg schüttel.

De Gotsverwalter, de eerst wahnhaft weer  
 En förte Lid inn Dörp, keem nöger her.  
 He gröt de Dre bescheiden un se danken.  
 De Pächter nödig em, to sitten manken  
 Herr Paster un em sülm; he güng of sitten,  
 Un Hannchen seet schreg vör jüm mit ę Knütten  
 Un seeg verlegen vör sik up de Ger.

Herr Paster grin noch fort. Bald fung vant Wer  
 De Gotsverwalter an un frag den Pächter  
 Na dit un dat; de Arn weer vör de Dær.  
 De Pächter meen, dat Korn weer wol nich schlechter  
 As vörig Jahr un sonst de leste Lid.  
 Dat schlimmste weer man blot, jüm fehlen Lüüd,  
 De Gaben Gottes ünner Dack to bringen;  
 Man könn jüm knapp vör Lohn tor Arbeit dingen,  
 So helen se de Köppe hoch un menen  
 Dat Geld blot, harrn keen Lust, darüm to denen.

De Gotsverwalter sä: „Se hebbt ganz Recht;  
 Mi geit dat eben so. Man hett wol seggt:  
 De Minschen sünd verdann to upgeklärt,  
 Wovan se læsig bi de Arbeit weert.  
 En Jeder will vel hebben, Nümms wat don;  
 Drüm stigt van Jahr to Jahr noch mehr de Lohn.“

Herr Paster neem dat Wort: „Dat is en Klage,  
 De hört man jümmer un fast alle Dage;  
 Doch wenn man't recht bedenkt, so is't of Recht,  
 Dat grötern Lohn as sonst verdeen de Knecht;  
 Denn ward nich Allens durer in de Welt,

Dat Korn un Beh un Hus un Hof un Feld?  
 Ton Umtusch brukt de Minschen blot dat Geld,  
 Un sliggt een Deel in Pris, denn folgt de annern.  
 De Minschenkraft is doch am meisten werth,  
 Un Eikeen strevt tolest nan egen Heerd,  
 Wenn dat nich geit, denn socht he uttowannern.

„Dat is of jüst so, as Herr Paster sä,“  
 Meen Hannchen, „Allens nimt jo to im Leben.  
 En Deern mött nu wol mehr vör Staat utgeben,  
 As sonst en Froo, un wenn se dat nich de,  
 Denn müß se denken, dat er Nümms anseeg  
 Un dat se nich en gode Herrschaft kreeg;  
 Denn up dat Üter seht to vel de Lüd;  
 Drüm mæt se mehr verdenen düsse Lid.“

Herr Pastor smuster, sä: „En egen Tritt  
 Hebbt doch de Froonslüd, kamt of jümmer mit.  
 Se fangt toerst bi Kleider an to snacken  
 Un kamt den Staatsminister uppe Hacken,  
 Bet se am Enne Allens afroleert  
 Un so dat ganze Land hebbt uppeklärt.  
 Doch wunnert mi, Verwalter, dat Se löbt,  
 De Welt ward gar to uppeklärt; Se strevt  
 Nich as vel Anner vör den Fortschritt of.  
 De junge Welt is anners doch so klof.“

De Gotsverwalter fung verlegen an:  
 „Herr Paster hett mi wol nich recht verstan.  
 It seh of geern, wenn Allens vörwärts geit,  
 Wenn Wetenschup un Kunst inn Lanne bleit;  
 Den rechten Fortschritt will ik nich verachten,  
 Verkehrten Fortschritt man, wenn Knechte trachten,  
 Van Landweerthschup of Schriften to slubeern.  
 Denn plagt de Hochmoth jün, sülm Herr to weern,  
 Un son gelehrten Knecht de adert slecht.“

De Pächter sä: „Dat gev ik Se nich Recht.  
 De väerwärts strevt, dat sünd de besten Knecht.  
 De Herrschaft weet jüm man nich recht to bruden  
 Un socht den Noth in jüm vel ehr to duken,  
 Seit nich väeran un helpt nich bi de Arbeit;  
 Denn drievt de Knecht un Mägde lewer Narrheit.  
 Dat Beste bi de Landweerthschup is Flid;  
 Drüm helpt dat wenig väer de jungen Lüd,  
 Wenn se up Scholen lehrt de Landweerthschup  
 Un brukt er egen Kräfte nich darup;  
 Wenn se so grotsch sit as Studenten söhlt,  
 De bange sünd, dat se sit licht verkölt;  
 Wenn in de Hand se holt dat Glas bin Krogweerth  
 Wel länger Tid as uppen Feld den Plogsteert,  
 Un suchelt mit de Karten as mit Sichel;  
 Dat heet: de beste Lebenslid verpicheln.  
 Doch wo sit Wetenschup mit Lust vereent,  
 Wo Herrn hebbt sülüm toerst as Plogjunge deent,  
 Un denn as Knecht un denn as Mann sülüm plögt  
 Un of wol seihn un meihn un düngen mäegt,  
 Dar is dat Land, wat hunnertsältig driggt.  
 Ik könn darvan vertellen en Geschicht,  
 Worut de jungen Lüd wat können lehrn,  
 Wenn of Herr Paster Lust harr, totohörn.“  
 De Paster sä, dat much noch eben gan;  
 He harr noch Tid. De Pächter fung nu an.

\* \* \*

Se wunnert sit, Berwalter, dat so hoch  
 In unsen Dörp de Akerboo is stygen.  
 Väer mehre Jahre weer dat anners noch,  
 Do gev väert Land Rümms mehr as väer den Tegen.  
 Dat adlich Got, wo Se sund, weer in Flor,  
 En twe, dre Huslüd stünnen sit wol beter  
 As Anner, sonst van Wolstand gar keen Spor;



De Noth keek ut de Dær bi Burn un Ræter.  
 Hans Peter hör een van de besten Hæf;  
 He harr noch sonst en Schap, wovan ik löv,  
 Dat den sik vele van de jungen Minschen  
 Wol lewer as sin ganzen Burhof wünschen.  
 He harr en Dochder, as en malen Bild,  
 So fin un glatt, so schir un slank upschaten  
 As Pappelböme, rein as weer se gaten,  
 Darto of still un fram, keen beten wild.  
 Man seggt, dat ik sik socht un recht sik flinn't;  
 So harrn de Lüd al vœr Hans Peters Kind  
 Jan Klafen up dat Spill, de uterlesn  
 An Kopp un Hart, an Lif un ganzen Wesen  
 Keen annern Burshen un keen Deern weer ik  
 As Peters Trinchen, blot he weer — nich rik.  
 Hans Peters Trinchen un Jan Klafen mœt  
 Sik freen, so güng int ganze Dörf de Rêd,  
 De sünd, as weern se vœr eenanner schapen.  
 De Beiden schinen dat of sülm to hapen;  
 Se muchen sik eenanner gern verdragen,  
 Wo se sik hörn un drepen, allerweggen;  
 Se wüssen, dat se passen got tohop,  
 Un setten alle Weid sik in den Kopp,  
 Wenn jüm dat Unglück nich vananner drev,  
 Denn wornn se sik noch freen: se harrn sik leev.

Dat Unglück leet nich lange up sik lurn,  
 Dat dröppt so licht den Ræter as den Burn.  
 Hans Peter harr en Naver, de toglik  
 Ein Better weer, en groten Bur un rik.  
 De Naver sturv fröh weg un leet bin Starben  
 En Sæn, de minnerjährlig weer, as Arben.  
 Hans Peter worr beropen bald darup,  
 To föhren vœr den Sæn de Vormundschap.

He neem em in sin Hus und heel em dar  
 Tor Arbeit flidig an de eersten Jahr.  
 Doch harr de Fent keen Smack an Arbeit summa;  
 He weer wat grotsch, darbi daerdigben ful,  
 Harr noch nich mal den Gosproceß gewonnen  
 — Dat pil em eerst en beten rug üm't Mul —  
 Do scheel he al na Deerns und tē ganz free  
 Mit Trinchen, de so old wol weer as he.  
 Hans Peter seeg wol in, dat van den Sleaf  
 Nir Godes worr, wenn in sin Hus he blev;  
 He schick em weg, to lehrn den Ackerboo  
 Un Landweerthschup un All wat hört darto.  
 He dach, denn worr he kloß, kreeg Schick un Noth,  
 Got vœrtostian dennös sin egen Got;  
 Wenn denn he könn mit Trinchen sit verdrægen,  
 Denn muchen sit de Weiden freen sinweggen.  
 Dat leste sä Hans Peter wol nich lud;  
 Doch stell sit dat am Enne düetlich rut.

Nu friggt Hans Peter mal ins Wind darvan,  
 Dat Trinchen got Jan Klafen utstan kann,  
 Do ward he splitterhagelrasend dull  
 Un schellt eerst Trinchen recht de Sacken vull,  
 Denn roppt he to sit glik darup Jan Klafen  
 — De arbeit wol to Liden up sin Hof —  
 Un seggt, wat he mit Trinchen harr to spaßen?  
 Un wat dat schull? un ward mit em of groff.

Jan Klafen weer jüst van Natur nich blöde;  
 He könn em Antwort geben up sin Rede  
 Un stell Hans Peter alles Beste vœr,  
 Dat he doch of van gode Öllern weer;  
 He wüß sin Hannen Rath, harr Arbeit lehrt,  
 Weer Trinchen got, hart van de Lüð wol hört,

Se weern sik lik, se worn wol glücklich leben;  
Drüm schüll he em sin Trinchen doch man geben.

Weer eerst Hans Peter dull, so worr he nu  
Van Dullheit rein verblift un anter: „Du  
Büßt Trinchen lik? Ja! weer de Hof din egen,  
De Nawers Saen hört, harr ik nix dargegen.  
En Kæter awer kann nich Trinchen krigen;  
Drüm bill di jo nich in, so hoch to fligen.“

Do harr he sin Besched; he keem naher  
Nich up Hans Peters Hof als fröher mehr.  
He güng bi anner Lüüd in Dagelohn  
Un mak sik up sin egen Kram to don;  
He harr en beten Land, harr Wisch un Weide,  
En Ko to grasen, harr ok etwas Heide.  
Den lütten Husholt föhr sin ole Moder,  
Sonst harr he Nümms, keen Süster oder Broder.  
He ley so wæer sik weg un sprok man fög.  
De Lüüd sän, dat he sik to vel bedröv,  
He worr tolest noch den Verstand verleern.

Man seeg em vel up Wisch un Weide dweern  
Ut Hartleed oder wat de Orsak weer.  
Hic seeg he, dat de Bêl so trolich plær  
Un awerleep, wovan en dicke Dêl  
Van Gras an't Dwer wuß. He stau de Bêl  
Un leit dat Water all de Wisch henawer.  
„Wullt du de Wisch versupen?“ frag sin Nawer.  
„In Water nich, in Brannwin weer dat mæglich,“  
So sä he, „wenn ik seet int Weerthshus däglich.“  
Jon Klafen, heet dat nu, is so verrückt,  
Dat he int Water as in Brannwin kift.  
Doch as upt anner Jahr dat Gras he meih,  
Do harr he nog to freten wæer twe Kai.

He hatt en Brok, dat weer en wiken Dubben,  
 Wo nir as Busch in stünn un dicke Stubben;  
 De rod he ut, grov in den Bodden Grubben  
 Un leit de Born, de mant de Stubben muddeln,  
 Inn Brok herüm. Do slog dat Gras glik Butteln.  
 Jan Klafen, sän de Lüd, is rein verschraben;  
 He kehrt dat Unnerst noch tolest na baben.  
 Doch as de Hauarn keem, do güng dat got;  
 He hatt wol vœr die Kai in Uwerfloth.

Nu könn he got sin Ackerboo vergrößern  
 Un sung of an, dat Land noch to verbetern.  
 Mal bruk he blaue, pefsche Ger as Lehm,  
 Wovahn en beten mant den Dünger keem;  
 Dar wuß de Rogg na grot as Reit. He broch  
 Up all sin Land van düsse Ger nu noch  
 Un kreeg upt anner Jahr an Korn wol mehr  
 As sonst he kreeg in twe, dre Jahr vœrher.  
 Do kemen all sin Nawerslüd to em  
 Un fragen, wo dat vele Korn herkeem.  
 He gev tor Antwort: „Van den blauen Lehm.“

De Nawers sän: „Wi willt de Wahrheit weten:  
 Du kannst noch mehr, as Brod un Klütjen eten;  
 Du kannst dat Land bespreken. Lehr dat Wort  
 Uns All.“ Se togen em nan Aker fort.  
 He grov darawer krüz un dweert en Grubb,  
 Smeet blaue Ger darin, dar anner up  
 Un sä, se können nu dat Land mit Kewer  
 Beseihn. Doch wullen se dat Wort al lewer  
 Glik weten, wat he bruk, wenn he besprok.  
 Jan Klafen sä, he mak jüm noch nich klof;  
 Se müssen eerst en Tüblang up de Prov.  
 Neeschirig teeken se, wat he dar grov.

„Pos Hagel! dat sünd Vosflabn“ — reep Hans Görget,  
 „Süh! M—e—r Mer g—e—l gel Mergel.  
 Ja! Mergel heet dat Wort. Jan Klafen, schast  
 Bedankt sin, wenn de Klewer darna washt.“  
 De Klewer wuß of; doch he wort nich größer  
 Als anner Jahr un worr of gar nich beter.  
 Blot up de Stripen, wo de Grubb weer wesen,  
 Dar weer dat Wort noch „Mergel“ got to lesen.  
 So grot un dick un bréet stünn dar de Klewer,  
 Als wenn de Ausrüsch steit ann Wateröwer.

De Nawers segen nu, dat noch dat Wort  
 Inn Klewer stünn und wuß noch jümmer fort,  
 Un annertwegen stünn de Klewer slecht.  
 Jan Klafen sä to jüm: „So is't of recht,  
 Wenn Frucht up't ganze Stück got wassen schall,  
 Denn mött de blaue Er hen oeverall;  
 Drüm bringt de blaue Er hen annertwegen,  
 Denn kann dat Land dar of son Klewer dregen.  
 Dat den se, geben na dat Wort de Er  
 Den Namen „Mergel“, as se heet naher.  
 Se leeten sik belehrn bin Akerboo.  
 Jan Klafen beter daran jümmer to;  
 He plant of Appelböme in sin Garn  
 Un könn nu alle Jahre mehr inarn  
 Un neem an Wolfstand alle Jahre to.

Sin Nawerslüd de güng dat eben so.  
 Hans Peter de of as se Alle den;  
 De hatt keen Freide an sin Betters Eæn.  
 Sin Betters Eæn hatt nix as Hochmoth lehr  
 Un drev noch Undæg mehr naher as Weerth;  
 De meen, den Aker müssen Knechte boon,  
 He sülm hatt gar nicht nödig, wat to don.

Drüm frag he föj na Plögen, Seihn un Planten;  
 Mit Drinken, Fulen un verdrögen Læj  
 Verbroch he sik sin Tid: dat weer sin Hæj,  
 Bet he üm Schulden müß sin Hof verganten.  
 Jan Klafen köff den Hof un frag Hans Peter,  
 Wenn he nu passen tē væ: Trinchen kēter  
 As fröher, do he noch de Kæter weer.  
 Hans Peter scham sich eerst un sä natē,  
 He harr sin Trinchen krigen kōnt al ehr.

Dar stit en groten Hof værn Dörp allēn,  
 Den hett de Herr Verwalter wol al sehn;  
 Dar lēvt Jan Klafen noch in düsse Tid  
 Un Trinchen strevt noch rüstig an sin Sit.  
 Un alle Dörpslud nöhm̄t den Mann gēn Vader,  
 De mergeln lehr dat Land un staun dat Water.  
 Den Wolstand dankt dat Dörp blot düssen Mann.

\* \* \*

De Pächter sweeg un feek de Annern an.  
 Verwalter sä: „Man schüll dat kum mal löben.“  
 „Ja, ja!“ stimm do de Paster bi, „ik kann  
 Dat mit betügen; denn ik heff em gēben  
 Sin Trinchen sül̄m tor Froo un heff værher  
 Em of al kennt, as he noch Kæter weer.“

Herr Paster sä: he müß nu van jüm weg;  
 He harr en Paar to tron eerst annermōgen,  
 Un wenn he hier mal schüll en Eh insēzen,  
 Denn worr he don dat geern un mit Vergnögen;  
 He lach dar slau bi, as he faken pegg.  
 Verwalter ferg na Hannchen hen verleggen,  
 Un Hannchen worr en beten roth utsehn;  
 Se knütt noch jümmer, keem nu gau to Been

Un leet Herr Paster wedder ut de Port.  
 De Gotsverwalter güng ok mit em fort,  
 Un Paster sä ton Schlusse van er Red:  
 „Die Liebe bessert, leeres Wissen bläht.“

---

## Dat Heemchen.

---

As ik lütt weer, do wölder ik mi welig  
 In dat Grön, un dat Heemchen pip  
 Söten Slummer mi to; ik söhl mi selig,  
 Wenn dat in Slap mi zip.

Nu ik gröter bün, kann ik nich so slummern,  
 Wenn dat Heemchen bi Nachttid schrillt.  
 Gensam wölder ik mi uyt Bet inn Schummern,  
 Lik as en Dodesbild.

Bald, bald pip in dat gröne Gras de Grille,  
 Wat denn lemmig de Cer bewast,  
 De en Kasten bedeckt, wo binnen stille  
 Slummert min Körper fast.

---

## Gram.

---

De Sünne schint, de Vogel singt,  
 De Blomen bleit, de Lammer springt,  
 Un ik — ik heff keen Freid.  
 Wat helpt de Sünnschin warm un hitt,  
 Wenn rund ümt Hart en Sürinn sitt,  
 Wodær keen Sünnsstrahl geit?

De Blomen bleit wol schön un zart;  
 Doch min Gemöth is vel to hart,

Dar geit nich nin er Bild.  
 Dar liggt de Gram up as en Slott.  
 Mi klingt de Bagelsang as Spott  
 Dær Lij un Seele wild.

It weer nich jümmer kold un arm;  
 It hatt en Hart von Lewe warm,  
 It hatt't mit Anner deelt.  
 It kreeg darvør man Spott un Küll  
 Un Falschheit of de Hüll un Füll.  
 Nu fragt nich, wat mi fehlt.

## De Maler uppe Heid.

Wat will He Farwenröhrder,  
 He Maler mit den Lusch  
 Hier mank de willen Deerder,  
 Hier twüschen Heid un Busch?

Hier is vør Pinselstriker  
 Un Klackser nij to don.  
 Hier gift keen lüßtern Riker  
 Vær't Afscopeen Em Lohn.

Will He de Böm affchriben?  
 De Schap un Schepethütt?  
 Dat lat He hübsch man blißen;  
 He maakt de Schrift to lütt.

Dat kann de Sünne beter  
 As He upt Blatt Papier;  
 Se tekent Schatten grööter  
 Un malt of elkeen Spir.



Wat japt He na de Eken  
 Als Schepersjungs in Drom?  
 He brukt hier nix to teken,  
 Keen Bagel un keen Blom.

Sin Bagel künnt nich singen;  
 Sin Blomen rükt nich frisch;  
 Sin Lammer künnt nich springen:  
 Ne! ga He mit Sin Bisch.

De Bærjahr tekent ketter  
 An frische Waterquellen;  
 Drüm bliv He bi sin Städter  
 Un mal He Stadtmamselln.

Doch wenn He denkt de slanken  
 Burdeerns to kennen lehrn,  
 Denn kam He, wahn dar manken.  
 He kann hier Scheper weern.

---

## De Mael.

---

Dat Maelrad dreiht versigken  
 Inn Busch sit ahne Rau,  
 Dar wohnt en hartleev Mäken,  
 Dat dreiht sik mal so gau.

Ik leet dat Korn dar mahlen,  
 Dat wort so fin un witt.  
 Se hett dat Hart mi stahlen;  
 Ik weet nich, wo dat sitt.

Ik hör de Mael dar klappen,  
 De hett son dumpen Klang;  
 Ik much den Bgel verstoppen,  
 De drift den Maelengang.

It seh dat Water fleten  
 Tor groten See hendal  
 Un much dat Water möten,  
 Denn weer't wol still eenmal.

It much as Vogel flegen;  
 It weet nich, wat it much.  
 It wull, se weer min egen,  
 Denn hart it eenmal nog.

## De Besök in de Stadt.

De wat belevt hett, kennt of wat  
 Un weet darvan to spröken.  
 Drüm dach ik: ga mal in de Stadt;  
 Du schaff di wat versöken.

Alle: Dar wät wi uppen Dörp nich van;  
 Vertell uns man noch mehr, Johann!

De Kart is grot; it löv vœrwahr!  
 De Thorn reekt ünnern Heben.  
 Mi dünkt, dar sitt en Hahn up gar,  
 De dreiht nan Wind sit eben.

Alle: Dar wät wi uppen Dörp nich van ic.

Dar sünd vel Hüs' als Slösser grot  
 Un up de Bœn sünd Dönßen.  
 Drin wahnt wol de Verwalter blot;  
 Drüm mött dat Daef of glänzen.

Alle: Dar wät wi uppen Dörp nich van ic.

Dar pingelt, maft Gen up de Dœr  
 — It löv wol — dat Piano.

Doch Mefshöp sünd nich buten vœr;  
 Se meent, got düngt Guano.

Alle: Dar wät wi uppen Dörp nich van ic.

En Köppel Herrn un Damen dregt  
 Glatt Lüg üm dünne Glieder.  
 Gewiß! wenn se nich seiht un plögt,  
 Denn sünd dar of wol Snider.

Alle: Dar wät wi uppen Dörp nich van ic.

De Wefler hett vull Geld int Schap,  
 Kann meten dat mit Schepel.  
 Doch Holschen fehlt jüm, Holt is knapp;  
 Se et't mit sülwern Lepel.

Alle: Dar wät wi uppen Dörp nich van ic.

In dat Remedenhus weer Noth;  
 Se drängen sik dar faken  
 Un slogen jüst en Wirschen dot,  
 Versteit sik! Spas to maken.

Alle: Dar wät wi uppen Dörp nich van ic.

Dat weer dar eng. Den Sünnesschin  
 Den seht keen Stadtlüd faken;  
 Drüm harrn se afmalt Maan un Sün  
 An Wänne un up Laken.

Alle: Dat wät wi uppen Dörp nich van ic.

De Gene harr dat hild un leep  
 Un könn nich vœrwarts kamen;  
 De Anner hulp sik, wenn he sleep  
 in kœr naher mit Damen.

Alle: Dar wät wi uppen Dörp nich van ic.

Un vel Lüd den int Weerthêhus dick;  
 — Dat stünn des Nachts noch apen —  
 Se spelen, drunken, kritten sik  
 Un worrn tolest besapen.

Alle: Dar wät wi uppen Dörp wat van;  
 Bertell uns man nich mehr, Johann.

## Voer Kroggänger.

---

Dat gift vel Weid in düssen Leben;  
 Wat hett dat sur son armen Bur!  
 He makt des Abends sik noch eben  
 Inn Weerthshus sülm dat Leben — föt.

Bi Dage worr he mö vant Plögen,  
 De Luft weer of nich jümmer klar;  
 Des Abends socht he sik Bergnögen,  
 Denn ward sin Kopp van Drinken — licht.

Denn fragt he nich na Stür un Schulden,  
 He fragt nich na de ganze Welt,  
 Un harr he of nich eenen Gulden;  
 He sitt dar un verdrinkt sin — Sorg.

- Sin Froo harr wat ümt Geld to nælen,  
 De Kinner hebbt üm Brod em quält;  
 Drüm geit he ut ton Kartenspielen,  
 Denn hett he gau sin Geld ver — deent.

Wat is dat schön, inn Köppel sitten,  
 To striden, disputeern bin Snaps!  
 Man ward tolest ganz hitt vant Kritten  
 Un frigg, ehr man't sik vөрstellt — Recht.

Un wenn man denn to Hus geit late  
 Un bögt vörn Weerthshus üm de Eck,  
 Denn hört Een to de ganze Strate;  
 Man liggt denn, ehr man't meent, inn — Bett.

---

## Harm sleit Larm.

---

Harm sleit Larm  
 Un strift up de Darm  
 Un singt vœr de Hüse sin Leed.  
 Denn sünd up de Strat  
 De Jungens al prat,  
 To hören den Larm, wenn Harm so schreet.

Harm sleit Larm  
 Wat fidelt sin Arm!  
 He will wat verdienen, de Sluck's.  
 De Lüüd bi de Flasch  
 Krigt Geld ut de Tasch,  
 Dat gevt se den Harm vœr Larm un Sur.

Harm sleit Larm.  
 De Drinkers weert warm  
 Un singt denn mit em in de Bett.  
 Wat geit dat dar her!  
 Nu geit vœr de Dœr  
 Tor Strat up de Swarm, den Harm dar hett.

Harm sleit Larm.  
 Se drunken keen Barm,  
 Blot Klaren, betalt nu de Zech,  
 Sünd dœsig un dun,  
 Fallt achter den Tun.  
 Nümms lett sik erbarm; denn Harm geit weg.

---

## De Besök.

---

Maß mi gau up de Dær,  
 Kumm ins herut,  
 Dat ik mit di mal fær,  
 Büst jo min Brut. —

„Keen is dat vær un kloppt  
 „Buten so lat?  
 „Ga du! Di Nachttid loppt  
 „Nümmß up de Strat.“ —

Nümmß is mehr up de Strat;  
 Nu is de Tid.  
 Wenn wi tohope gat,  
 Seht uns keen Lüð. —

„Bader un Moder wakt, —  
 „Kær nich so lud, —  
 „Hebbt mi de Dær tomakt,  
 „Kann nich herut.“ —

Maß du dat Finster up,  
 Spring up de Strat,  
 Dat wi tor Bannerschup  
 Beide glif gat. —

„Kumm du, wenn't Morgen ward,  
 „Segg, wo du heest.  
 „Hest wol en Schelm int Hart,  
 „Wat du got weest.“ —

---

## Opdrag.

---

De na min Leeffte geit,  
 Segg: Ik leet gröten.  
 Fragt se, wo't geit un steit,  
 Segg: Up twe Föten.

Fragt se: Wo steit de Sat?  
 Segg: Ganz verborben.  
 Fragt se, wat ik noch mak,  
 Segg: Ik weer storben.

Wenn se vel klagt un weent,  
 Segg: Se mött bruken.  
 Fragt se, worto dat beent,  
 Segg: Ton Verstuken.

Föhlt se sik matt un flau,  
 Segg: Dat en Aber.  
 Meent se, dat helpt nich gau,  
 Segg: Dat helpt later.

Weet se nich, wat er scha't,  
 Segg: Dat Blot stockt er.  
 Fragt se: Wongem is Rath?  
 Segg: Bi den Docter.

Fragt se, wo Docters sünd,  
 Segg: Licht to finnen.  
 Segg: Ik keem morgen günd,  
 Er to verbinnen.

Segg, dat ik weer er got,  
 Trö er of blewe.  
 Se hett ganz higig Blot:  
 Dat makt de Lewe.

---

## De Verleefde.

Wat geit he un grüwelt? wat klüwelt he ut?  
 He hett sik verlekken un denkt an de Brut.  
 Nu meent he, dat Allens verleeft mit em kær,  
 Un Allens, wat schön is, verglikt he mit er.

Er Backen de schint em as Appel so roth  
 Un sin er Gesicht as van Melk un van Blot.  
 So frisch as en Fisch, de sik küfelt inn Strom  
 Is Se, un se bleit as des Wærjahrs en Blom.

Er Dgen de sünd as de Heben so klar.  
 As Wulken ann Heben, so blänkert er Haar,  
 Sünd lockig un wockig. Gesund van Geblöt  
 Is Se un darto of vergnügt van Gemöth.

So rein is keen Dilje, so leeflich keen Druw,  
 So fram nich en Lamm un so sanft nich en Dub.  
 Unschüllig, gedüllig, ahn schelmischen Sinn  
 Is Se, hett en Hart, wo de Tröe is in.

Er Stimme hett leeflichen, fröhlichen Klang,  
 As Wærjahrs inn Holte de Nachtigalsfang.  
 So snackhaft, so smackhaft, so fründlich verschamt  
 Is Se, dat er of de Pastorin naahmt.

Dar loypt up de Barge so munter keen Reh,  
 So flint up de Heide en Lüt nich as se.  
 So smidig un stidig bir Arbeit, so peit  
 Is Se, as en Fröle bin Danzen sik dreit.

En Dannenbom waßt nich so sneidig un slant,  
 Keen Eke erhevt sik so free un so frank.  
 So strahlig, rejalg, so kantig un schön  
 As Se, is wol knapp en Prinzessin to sehn.



So grüwelt he; awer he seggt dat nich lud;  
 Df sprikt he de Leeffte er Namen nich ut.  
 Keen röhm wol as Priëgot en Schag, den man soch,  
 Dat lüftern de Deef darup richen er Dg?

## De Apklärung.

Wenn in den Dörp en Hochtid weer,  
 Denn keem en ole Froo  
 To jede Tid, drunk slibig Beer,  
 Get Schinken got darto.

Doch seeg des Sönn dags un ann Fest  
 Tor Karf er Kener gan;  
 Drüm sprok er de Pastor tolest  
 Mal up de Hochtid an.

„Froo Nawersche! So lang ik bün  
 „Pastor in düsse Welt,  
 „Dach jümmer ik in minen Sinn,  
 „Mi wore of so vertellt:

„Tor Hochtid gat de Jungen geern,  
 „De Dlen geern tor Karf.  
 „Dat schint bi Er nich wahr to weern,  
 „So vel ik an Er mark.

„Ma'r Karke kumt Se gar nich her,  
 „Tor Hochtid alletid.  
 „Dat wunnert mi; Se is nu mehr  
 „Want Öller of nich wit.“

„D Herr Pastor!“ sä se soglik,  
 „Wat wunnert Se dat stark!  
 „Hier gift dat Pudding, Beer, Musik,  
 „Dat fehlt ganz in de Karf.

„Wenn in de Kart Gedränk und Epis  
 „As hier to krigen weer,  
 „Denn fehl ik dar of ganz gewiß  
 „Nicht eenen Sönnitag mehr.“

## Truer.

Min Hart is soglik bekluumen,  
 Wenn froh ik mal singen will;  
 Ik mött denn wedder verstummen,  
 De Trurigkeit maekt mi still.

Dre Büsche mit gröne Spraten  
 Un Rosen' stat bi de Kart.  
 En Dgenpaar hett sik slaten,  
 De bargt darünner en Sarkt.

So fründlich teken de Dgen  
 Mit Lewe mi warm int Hart,  
 Dat Wulken van' Kummer vertogen;  
 Nu is dat düster van Smart.

Nu bün ik mit mine Gedanken  
 Bi Nacht un Dag up de Lur,  
 Un seh de Rosenbüsch ranken  
 Henup an de Karkhofsmur.

Ik ga denn in depe Dröme;  
 Mi is, as wenn Een mit mi fær.  
 Mi schint ut de Rosenböme  
 Ganz dütslich en Bild hervor.

Dat wist mi, de Heben is prächtig,  
 Dat seggt wat van Weddersehn.  
 Denn sol ik min Hann' andächtich  
 Un wünsche, darhen to tehn.

## Sünnenupgang.

---

Bin Dagweern stümm ik up de Bargespiße,  
 Van dar den Sünnenupgang totokifen.  
 En Bade flog voeran am Himmelsbagen:  
 Dat Morgenroth verbree sik gau as Blise,  
 Wobær de düstern Wulken müffen wiken,  
 Bet Nacht un Newel weern tohop vertagen.

Nu keem se sülm herboer in vullen Glanze,  
 De Dageskönigin, ut ere Telten  
 Un leet sik sehn voer alle Welt, ümgeben  
 Van luter Licht un van en Strahlenkranze;  
 Se steeg as rechte Herscherin van Welten  
 Mit Pracht un Majestät henup ton Hæben.

---

## En old Leed mit nee Wäsen.

---

Tor Musfrung keem tofamen en dütsches Bundesheer,  
 En Regiment to Fote, en Regiment to Pær.  
 De Telte weeren slagen, dat Lager ganz torecht;  
 Hier harrn sik de Solldaten un dar Husaren leggt.

De blanken Degen blißen in hellen Sünnenschin;  
 Dat Water leep un muddel henünner in den Rhin;  
 De Druwen an de Barge weern rip un vull van Blot.  
 Son lustig Lagerleben gefull de Burßen got.

Se togen sik in Köppel bald hier bald dar tohop  
 Un pratjen, wat se wüffen, harrn vele Wör to Kop.  
 En Tambur harr sik henleggt tor Gere ganz alleen;  
 He grüwel eerst en Tidlang un keem darup to Been.

He sä: „Dat Wer is moje! de Heben is so klar!  
 Si Abendsfir denn Klinget en Leed wol schön un rar.  
 Bin Trummelflan heff faken ik övt mi up Gesang,  
 Up nee wol mal en Wise utfunnen awerlang.

It weet en Leed van fröher, heff sülm darto bedacht  
 En Melodee, de höret un gebet Alle Aht.  
 He sung de Wise eenmal; en Jeder spis dat Dhr;  
 Ton tweten Male stimmde mit in dat ganze Chor:

„Sie sollen ihn nicht haben!“ Hu! as en Donnerwer,  
 So klung dat na de Günsit in dat Franzosenheer.  
 De Tambur stünn un smuster un teet mal na den Rhin;  
 Drup stek he in sin Telt sik un drunt en Buddel Win.

## Siv nee Leeder

van de schöne Rose, de up de Weide steit.

### Dat eerste:

De Rose up de Weide bleit.

Dar stat up gröne Weide  
 Vel Blomen in de Bleide;  
 Se stat up grönen Bette  
 Unn bleit dar in de Bette.

Se blänkert, prunkt un schimmert  
 So prächtig schön, se flimmert,  
 Sünd leeslich antotiken  
 Un leeslich of to rüken.

Am meisten hett van Allen  
 En Rose mi gefallen,  
 De wafst alleen dar manken  
 Dat Rus an fore Ranken.

Mit fremde bunte Saken  
 Will se nich glatt sik maken.  
 Er deent as schönste Blome  
 Bescheidenheit ton Rohme.

De Rose will ik ehren,  
 Bescheidenheit sülm lehren;  
 Ik seh, of sores Leben  
 Kann schöne Bleide geben.

---

**Dat twete:**

De Rose makt vör Plege Freid.

Sünne schick den hitten Strahl  
 Up de schönen Blomen.  
 As se Glot vernohmen,  
 Hungen se de Köppe dal.

Ik dat Röslin worr recht matt.  
 Keem en Deern ton Melken,  
 Seeg dat Röslin welken,  
 Mak dat glik mit Water natt.

Röslin drunk darvan sik satt,  
 Büß sik recht to laben,  
 Heel nu wedder haben  
 Frisch verjüngt dat schöne Blatt.

Melkbeern kumt an jeden Dag,  
 Süht to mehren malen,  
 Wenn se Melk will halen,  
 Ob dat Röslin noch wat mag.

Röslin waßt un bleit nu got,  
 Makt de Melkbeern Freide.  
 So belohnt sik Meide,  
 Wenn wi Annern Godes do't.

---

**Dat drütte:**

Dat Rööklin worr nich mit afmeiht.

Kennst du wol den Sefenmann  
Mit de knoekern Been un Rippen,  
De bi uns wol dann un wann  
Kumt, en Leben astoknippen?

Wenn wi jung sünd oder old,  
Dat is gar nich sine Frage;  
Warm, frisch Leben maekt he kold  
Faken in de Kindheitsdage.

Of de Blomen welket gau,  
Wenn en Knecht dat Gras afmeihtet.  
Abends ward dat al to Hau,  
Wat am Morgen prächtig bleiet.

Doch de ole Sefenmann,  
Kumt he of to manchen Tiden,  
Maekt nich jümmer reine Bahn,  
Dröff nich Allens stuf wegsniden.

Faken mött he wider gan;  
Em verdrivt de Lebensengel.  
So blev of de Rose stan  
Van den Knecht up fren Stengel.

Wenn dat Gras of all versfort,  
Blist de Ros' in vulle Bleide  
Un verschönert fort un fort  
Ganz alleen de kahle Weide.

**Dat veerte:**

De Rose steek, as Gras worr frei't.

Dat Gras is af un liggt in Swad,  
De Knecht holt still mit Meihen.  
Se willt dat Gras, dat noch is natt,  
Nu ut enanner streien.

Se kloppt dat mit de Harke sin  
 Un willt dat sribig rögen;  
 Denn kann dat got inn Sünnesschin  
 To Hau værn Winter drögen.

Man süht hier up un dal jüm gan;  
 Se singt un jucht vær Freide  
 Un seht tolest de Rose stan  
 In ere schöne Bleide.

Se willt se plücken, sat se an  
 Un slegt sik in de Singer.  
 Nu lat se geern de Rose stan;  
 Still swigt de lustigen Singer.

De gar keen Maat in Freiden weet  
 Un gript darna verwagen,  
 Den sickt se bald; se ward em leed,  
 Verwannelt sik in Plagen.

#### Dat föffte:

De Rose blift dar up de Weid.

Rösklin stünn in grote Pracht.  
 Jeder Minsch gev up er Acht,  
 Wenn he keem tor Weide,  
 Sünn daran vel Freide.

Un nich Eener hett dat plückt;  
 Denn en Jeder weet: dat sickt,  
 Müß of glif versoren;  
 Keener much dat moren.

Rösklin blev so lange stan,  
 Bet de Sömmet weer vergan  
 Un de Harst mit Weihen  
 Anfung, Loof to streien.

Awer as de Hartswind blos,  
 Worr se ęre Blæder los,  
 Stünn as kahlen Stümmel  
 Ünneren blauen Himmel.

Is de Rose nu denn dot?  
 Ne! ęr Blæder storben blot.  
 Krig wi eerst den Maien,  
 Will se wedder bleien.

---

### Bescheed.

Fragst du, warüm nich still it hol mit Singen?  
 Frag de Lerke, warüm se fröhlich zwittert.  
 Kümmerst ęr dat wol, wenn mal Een ungünstig  
 Awer ęr urdeelt?

Ahne sik Sorg to maken, dat se kann nich  
 Eran so schön as de Nachtigal, erheyt se  
 Sik ton Heben up, wenn de Feend ęr grausam  
 Sagt van de Eer weg.

Heff it doch Recht, so got as se to singen,  
 Wenn it föhle de Lust darto, en Driben  
 In de Böst un kann in de Leeder leggen  
 Sinn un Gedanken.

Awer de Flünke, meenst du, fehlt ton Flegen.  
 Wenn dat Een de Natur versetzt, denn bringt uns  
 Sümmst herdal en betere Gav de Himmel,  
 Gifft uns Geföhle.

Will nich de Welt van mi dat Singen hören,  
 Dræv it don, wat vœr Engel Fried un Lust is,  
 Prisen Em, den Ewigen, Höchsten, Schöpfer,  
 Himmlischen Vader.

---



## Warnung.

Du unerfahrene Swörmer, de alletid  
 Will swelgen in Geföhl, wat so angenehm  
 De Seel in söten Slap kann wegen,  
 Höre mi to un vergitt min Wort nich.

Di will ik wahrschun, grip so begirig nich  
 Na Rosenduft un annere Sötigkeit,  
 De swimlich maekt, un wenn keen Minst of  
 Könn van di seggen, du hannelst unrecht.

„Wat scha't dat?“ fragst du, „sicht mi de Dorn denn wol?“  
 Wat Dorn! de Slange luert mit Gift up di.

Du lachst un denkst: Ik seh keen Slange.  
 Bilst du di in, dat en Swörmer sehn kann?

## De Voerjahr.

Nu is de Voerjahr kamen  
 Un hett de Eer besocht,  
 Hett Is un Küll er nahmen  
 Un warme Dage brocht.  
 He keem so lise sliken,  
 As weer he gar keen Held;  
 Doch müß de Winter wiken  
 Un rümen em dat Feld.

He puß mit warmen Athen  
 Dert kole Fell de Eer  
 Un tog de grönen Spraten  
 Ut gren Pilz herboer.  
 De Planten kregen Knuppen,  
 Dat Gras pil un dat Krut;  
 Sogar en soren Stubben  
 Drev junge Rime rut.

He tog en gröne Dêke  
 Mit Blomen awert Fêld  
 Un heel en apen Kæle  
 Vær All, wat levt — ahn Geld.  
 He reep dat Wild ut Hôhlen,  
 De Bagel awert Meer  
 Ton Gten un ton Spelen  
 Na sinen Dische her.

Rich blot up apen Felde  
 Gev Deerden he er Mahl;  
 He boo in Hôltern Telte  
 Ton Schuß vær Sünnesstrahl.  
 He gev de Bôme Blæder,  
 De Bagel Dack un Fack,  
 Un leet er sôten Leeder  
 Tûm singen mit Gemack.

Wi hört mit to sin Gæste,  
 Wi drævt dat All ansehn  
 Un drævt vær uns dat Beste  
 Ut sine Gaben tehn.  
 De Værjahr is en Goden,  
 Wi wünschén, dat he blev;  
 De Lüttjen un de Groten  
 Hebbt All em hartlich leev.

## Wessel.

Eühst du wol dat Morgenroth,  
 Wenn dat schön am Heben schimmert  
 Gersi noch lütt un denn so grot?  
 Aber wenn de Sünnsstrahl flimmert,  
 Denn vergeit dat Morgenroth  
 Tüst as blev. Een ilig dot.

Sühst du wol de Rosentnupp  
 Dick un vull up gröne Weide?  
 Wenn se maht den Becken up,  
 Steit de Ros in vulle Bleide.  
 Awer weiht en kolen Wind,  
 Denn versfort dat Blatt geswind.

Sühst du wol, dat ut sin Grass  
 Keem hervær de Bottervigel?  
 Dat he smet sin Deken af,  
 Sif up Blomen wigelwigel?  
 Awer süh! Sin Lebensfreid  
 Is man kört, is bald verweiht.

So is alle Freide kört.  
 Glück un Glas is licht terbraken.  
 Wat wi lange hapt, dat störit,  
 Glit wenn't kumt, in Stücke faken.  
 Doch wenn't Een de Düwel hal,  
 Schickt de Himmel mehr herdal.

---

## Naturlehr.

---

Weest, wo en golden Bodden is?  
 Up egen Feld, in egen Gern,  
 Dar grav du sädig fröh un lat,  
 Denn kannst du seker Goldkorn aarn.

Man gravt un nimt; je mehr man kleit,  
 Je mehr verbetert sif de Eer.  
 Upt anner Jahr is't noch nich all,  
 Denn gift de Bodden wol noch mehr.

Wo is en Born, de klar un rein  
 Ut deepsten Grunne quillt hervær?  
 De Wahrheit maekt sik jümmer Bahn  
 Un briekt de dicksten Oefen dær.

Drüm sorg du vær de Wahrheit nich,  
 De hett noch alletid bestan,  
 Un wenn din Hart vær Wahrheit steit,  
 Denn kannst du sülm nich ünnergan.

Weest, wo en Bêl na'r See henloppt  
 Un fruchtbar up dat Dwer reekt?  
 Van Reben, de ut Wahrheit kamt,  
 Ward Lust to gode Daden weekt.

Drüm denk du nich, en Wort verflüggt  
 Licht innen Wind, ward wenig hört.  
 De velen Drapen maekt en See,  
 De Segen bringt un licht verstört.

Weest, wo de besten Rosen waekt?  
 Up Backen, de de Unschuld farvt.  
 Se blivt noch jümmer frisch un got,  
 Wenn all de annern Blomen starvt.

Se weert noch finer van Geruch,  
 Wenn Storm de rode Farb verweicht.  
 Drüm plüct du nich de Rosen af;  
 En Anner hett daran sin Freid.

Wo is de beste Sang to hörn?  
 Wenn Hart un Mund den Höchsten singt,  
 Denn hört dat ok de Engel geern;  
 Drüm frag nich, wo de Wise klingt.

Wo schint en Lichtstrahl hell un warm?  
 Wat fragst du lange? Föhltst du ni,  
 Dat Relischon dat Hart bi warmt,  
 Denn weet ik kenen Rath vær di.

## De Fink.

Nu seht doch mal den lütten Fink!  
 Wo he sik dreiht! wo drift he kickt  
 Un mank dat Roggenstroh sik flink  
 En Korn socht, in de Ahre pickt!

De Rogg ist rar mank broschen Stroh;  
 He frei sik, wenn en Korn he sünn.  
 Wat weer de arme Schelm wol froh,  
 Wenn Rogg up't Feld in Hocken stünn.

Denn kreeg he sinen Leggen af  
 Un ley so recht in Uwerfloth.  
 Nu snabelt he dat dröge Raff  
 Un litt noch grote Hungersnoth.

Du Slaufkopp! Hest du noch nich hört,  
 Dat di de Lüd as Spigbow schellt?  
 Un dat inn Dörp di elkeen Weerth  
 Is feend un na dat Leben stellt?

Up't Burmal hebbt se neelich All  
 Beslaten, dat int nöggste Jahr  
 En jeder Husweerth Iewern schall  
 En Köppel Finkenköpfe dar.

De Lüd bedenkt nich, dat de Spag  
 Des Værjahrs, wenn de Rupe brütt,  
 De rechte Mann is uppen Plag,  
 De alle Rupennester frit.

Se hebbt de Finken all tohop  
 Den Krieg erklärt. Du bliffst noch lang?  
 Is di nich angst üm dinen Kopp?  
 Dat freit mi. Weer man gar nich bang.

Du kannst wol drifft don, wenn Een stellt  
 Di Snarren oder schütt na di.  
 De Schrift seggt: „Auch ein Sperling fällt  
 Zur Erd' ohn euren Vater nie.“

## De Lilje.

Nu seht, wo schön de Lilje lett!  
 Wo is en Minsch to finnen,  
 De son glatt Lüg as se an hett?  
 Se kann doch sülm nich spinnen.

Wo friggst se denn er Lüg? Dat lett  
 Er unse Herrgott maken  
 Bi Nachttid, ehr se in er Bett  
 Sülm anfangt, uptowaken.

Dat Lüg is nett un wunnerschön,  
 Wel finer noch as flassen.  
 Du kannst dat ok wol maken sehn,  
 Wenn du dat Gras hörst wassen.

De Junfer Væerjahr kumt un leggt  
 Sik slidig up dat Spinnen.  
 Denn maht de Mai as Bewerknecht  
 Dat allerfinste Linnen.

Aurora Brut mit Morgendau  
 Mött denn dat Lüg innwelen.  
 Freo Sünne schall naher dat gau  
 Noch drögen un witt bleken.

So ward dat Kleed ganz fir un klar  
 Un blänkert schön am Morgen.  
 De Lilje ward dat nich gewahr:  
 De liggt un slöppt ahn Sorgen.

De laue Luft as Magd mött sacht  
 Dat Lüg er awerschetten.  
 Se sleit de Dgen up un lacht  
 Un weet nich, keen er kleeden.

Wenn sone Meister maakt dat Kleed,  
 Denn kann't wol prächtig laten,  
 Denn is't nich nödig, eerst dat breeet  
 In Gold mit Sid to faten.

Denn wunnert jüst nich mehr mi grad,  
 Wenn inne Schrift to lesen,  
 Dat Salomo in all sin Staat  
 Rich mal so schön is wesen.

---

## Na buten!

---

Na buten! na buten!  
 De Heben is klar;  
 De Dage sünd rar;  
 Wat flegt de Minuten!  
 Verbringet de Tid  
 Mit Arbeit un Flid  
 Dar buten!

Na buten! na buten!  
 So moje dat Wer!  
 So schön üm uns her!  
 Keen wull sik ver sluten?  
 De Weiden sünd grön,  
 Sünd blomig to sehn  
 Dar buten.

Na buten! na buten!  
 Dært Fensterglas tikt  
 De Værjahr und tikt  
 Ganz sacht an de Nuten.  
 Wat seggt uns sin Wink?  
 Kumm her to mi, flink!  
 Na buten.

Na buten! na buten!  
 Dat Holt is int Kleeed;  
 Drin singet er Leed  
 De Bagel, de luden.  
 Se singt in de Bett,  
 Bet Allens to Bett,  
 Dar buten.

Na buten! na buten!  
 De Nachtigal sleit.  
 Den Scheper sin Fleit,  
 Den Koheer sin Tuten,  
 Schallt Abends darto  
 Un Morgens al froh  
 Dar buten.

Na buten! na buten!  
 Inn Hof sünd de Knecht  
 Un maht den torecht  
 Mit Schüppen un Schuten.  
 Se bringt in dat Land  
 De fruchtbare Plant  
 Dar buten.

Na buten! na buten!  
 Gau rögt sik de Lüd  
 Un sött sik mit Flid  
 Bir Arbeit to sputen.



Denn singet vergnügt  
 De Knecht, wenn he plögt,  
 Dar buten.

Na buten! na buten!  
 De Saat in de Eer  
 Rimt, drängt sik je mehr  
 Un mehr doer de Kluten;  
 Se waßt un ward grot  
 Un ward voer uns Brod  
 Dar buten.

Na buten! na buten!  
 De smöbige Wind  
 Umsackelt gelind  
 De Brægams un Bruten.  
 Up frolichen Patt  
 Bertellt se sik wat  
 Dar buten.

Na buten! na buten!  
 Tor Morgentid jagt  
 De Jäger, wenn't dagt,  
 Mit sine Kanuten.  
 Dat ängstliche Wild  
 Verfolget se hild  
 Dar buten.

Na buten! na buten!  
 In Flüsse er Bett  
 Spannt Fischer dat Nett,  
 Fangt Ale un Puten.  
 Se rojet den Kahn  
 Ton Strome henan  
 Dar buten.

Na buten! na buten!  
 Up blomige Beet  
 Am Rosenbusch seht  
 De Knuppen wi spruten.  
 De Bomi in de Pracht  
 Pries't Gott un sin Macht  
 Dar buten.

## De Saat.

Bader güng, de Saat to streien  
 Un de Sæn güng, tofotsehn.  
 „Bader! lehr mi ok dat Seihen;“  
 Seggt de Sæn, „dat lett so schön,  
 Wenn dat Korn vananner puttelt,  
 Fallt tor Eer, in eren Schot;  
 Un wat is dat got: se muttelt,  
 Wasst, wi frigt darvan dat Brod.“ —

„Recht, min Kind! dat schall mi freien,“  
 Seggt de Bader, „wenn ik seh,  
 Dat du kannst de Saat utstreien  
 Al in dine Tægde fröh.  
 Kumm! ik will di seihen lehren;  
 Awer ehr darbi du büßt,  
 Is noch nödig, antohören,  
 Wat? wenn? wo? du seihen müßt.

Seihe jümmer goden Samen;  
 Unkrut wasst al so to vel.  
 Stimme Narne mûch sonst kamen;  
 Wat du seihest, ward din Deel.

Seihe nich, wenn Winne weihet,  
 Seih wi Wind, denn aarn wi Störm.  
 De en fule Saat utfreiet,  
 Ward sülm beten van de Börm.

Wenn du seihest, hol di wacker,  
 Dat darbi dat Recht besteit.  
 Seihe nich up bösen Acker,  
 Nich mit Ungerechtigkeit.  
 Sæbensæltig aarnet Slechte  
 Ere böse schlechte Dad;  
 Seihe du dat Gode, Rechte,  
 Dat du aarrest gode Saat.

Lehr der Klokheit, uptopassen,  
 Welke Tid du seihen müßt.  
 Altid kann de Saat nich wassen,  
 Nich des Winters, wenn et früst.  
 Nich to natt un nich to dröge  
 Mött dat wesen bi de Saat.  
 Seihe lewer vel as söge;  
 Seihe lewer fröh as lat.

Nich blot Samen müßt du seihen,  
 De bet tokumm Jahr man steit.  
 Lat na dinen Dod noch meihen,  
 Seihe vœr de Ewigkeit.  
 Of vœr Anner strei den Samen,  
 Ahne uppen Lohn to sehn.  
 Awer seih in Gottes Namen,  
 Anners kann de Saat nich dehn.“ —

„D, wo schön! ik will mi öben,“  
 Heep de Scen, „so vel ik kann,  
 Dat ik nich vergevsch mött töben,  
 Wenn de Narne kumt heran.“ —

„Stille Kind! din Seihn un Plögen  
 Bringt de Arne nich herbær.  
 Wasdom kumt van Gottes Segen.  
 Hap up em; he giff dat Wer.“

## De Aarn.

„Dat Korn is tidig, intoaarn;  
 „Man to! de Lee her, glik ant haarn!“  
 So seggt de Bur to sine Knecht.  
 De Knechte maakt de Lee torecht;  
 Se slat de Sticken in de Eer  
 Un leggt de Lee darawer her  
 Un hamert jümmer: pick! pick! pick!  
 Klar sünd se innen Dgenblick.  
 Denn heet dat: Hol di jo nich up!  
 To Felde geit de ganze Trupp.  
 Dicht achtern Slachbom blivt se stan  
 Un kiff dat grote Kornfeld an.  
 So wit man süht, is haben Lucht  
 Un ünner nix as Korn un Frucht,  
 As wenn man up dat grote Meer  
 Süht luter Water üm sik her.  
 As wenn in See de Wachen gat,  
 So wöltert up un dal de Saat.

Se nehmt de Lee hier van de Naht  
 Un striekt se noch mal mit Gemack.  
 De Binnerß stellt sik al torecht,  
 En jede Deern bi gien Knecht.  
 De Grotknecht meiht väran; sin Ewad  
 Nimt ut de Grotmagb, binnet dat.  
 Denn folgt en Meiber achter er  
 Un denn en Binnerßch achterher.

So geit dat jümmer Een bi Een;  
 En bunte Reeg is dar so sehn,  
 De jümmer vœrwärts nimt ȣrn Gang,  
 Bet dat se kumt upt Stück entlang.

Wat rögt se sik, wat sünd se gau!  
 De Grotknecht maekt son grote Hau,  
 As wenn in Drav he vœrwärts tritt;  
 De Annern mœt denn of wol mit.  
 De Tragen frigt ȣr Rauholt hȣr  
 Un striekt ȣr Lee darmit noch mehr;  
 Nich Een van jüm blift geern torügg  
 Un leep dat Sweet of langs den Rügg,  
 Un leep dat Sweet of dœr de Būr,  
 Se blift darbi, dat schadet nix.  
 De Binners schadet dat: jüm ward  
 Dat witte Linnentüg bald swart.

Wat hett dat vele Arbeit köst,  
 Wat hebbt se saken sweten müst,  
 Bet se dat Tüg, so, as se dar  
 Dat dregt, hebbt freggen sȣr un klar.  
 Gerst graben, harken, seihn un ween,  
 Flaß uptoteen, vananner spreen,  
 Denn uptonghmen ut de Raat  
 Un braken, sȣppen, hȣkeln dat,  
 Un spinnen, haspeln, spolen, schern  
 Un wewen, bleken, bet de Deern  
 Dat süßmaekt Linnen witt un licht  
 Upt Lif as Schört un Jacke driggt.

Witt weer dat as de frische Snee;  
 Licht hüppen se darin as Reh.

De Damens kleet nich so er Staat,  
 Wenn se in Sid tor Hochtide gat.  
 Dat güng of uppen Felde her,  
 As wenn dat uppen Hochtide weer;  
 Se juchen, larmen, prahlen so  
 Van eenen End nan annern to,  
 Dat dar de Nawerslud jüm hörn,  
 De of denn utgelaten weern.  
 Denn vele Meihers sünd to sehn:  
 Dat ganze Dörp is up de Been,  
 Dat ganze Dörp is innen Gang  
 Un meiht un binnet mit Gesang,  
 Un unse Meihers blivt nich trügg,  
 Sünd bi Gesang un Arbeit flügg.

Se kamt soglik dat Stück hendær.  
 Gif Acht! wat hebbt se nu wol vør?  
 De Binnens packt en Meihet an  
 So hart, dat he't nich helpen kann,  
 Un smitet em — dat ward to dull,  
 As wenn he na de Wulken schull, —  
 Wit in de Höch, wobi se jucht,  
 Wenn he dar swest in hoge Lucht.  
 Wat se mit düssen Meihet do't,  
 Dat is en hergebrachte Mod;  
 He meiht ton eersten Mal sin Swad;  
 Se högt em nu: so nömt se dat.

Wenn se to Enne kamt upt Stück,  
 Denn rivt de Meihers Sand int Strick  
 Un striekt de stumpe Lee darmit,  
 Dat scharp se ward un beter snitt.  
 Nu gat se trügg upt Stück hendal  
 Un maht en Log ton tweten mal,

Lon drünnen, veerten, Tog um Tog;  
 Se holt of innen Maanschin noch.

---

De Arne is en schöne Tid,  
 Se bringt den Lohn na Meid un Flid;  
 Ja! Lohn un Seggen friggst du eerst,  
 Wenn du vœrher recht flidig weerst.  
 Erst müßt du plögen, eggen, seihn,  
 Denn kannst du hapen, Korn to meihn;  
 Doch wenn du fröhlich aarnen wullt,  
 Denn müßt du töben in Geduld,  
 Bet Gottes Seggen digen lett,  
 Wat Minschenhand begonnen hett.  
 Denn kumt de Seggen wunnerbar  
 Un Nahrung vœr dat ganze Jahr  
 Un na de sure Arbeit Lohn;  
 Denn hebbt de Meihers vel to don.

---

Se fangt am tweten Dage an,  
 Wo se am eersten bleben stan,  
 Un maht bi Sang un Sefentlang,  
 Wol awert Flid noch manchen Gang,  
 Bet alle Arbeit fertig ward  
 Un vulle Garwenwagen knarrt.  
 Un wenn se hebbt de Arbeit dan,  
 Denn frigt se of den Wetenhahn  
 Un up dat frohe Arnefest  
 Noch Lustbarkeit to gode Lest.  
 Denn danzt de Knecht noch mit de Magd,  
 De he upt Feld hett treckt un jagt;  
 He spelt de Brægam, se de Brut.  
 Dat löst noch Sweet un nu is't ut.

---

## De Grasmeiher.

Nu snitt up de Wische de Meiher dat Gras;  
 H: wettet sin Sehen  
 Un segt, as mit Bissen:  
 Dat Gras vœr em springt all in Stücke as Glas.

De Blome, de Morgens sik òpnet im Dau,  
 Se mött denn dat Sniden  
 Wol ufstan un liden;  
 Se is vœr den Abend al worren to Hau.

Wi Minschen sünd faken so froh un vergnœgt,  
 Des Morgens noch bleiend,  
 Wenn Abends al meihend  
 Kunt Hein un uns hakt, dat to Hau wi verdrœgt.

Vergänglich is All, wat wi seht up de Eer;  
 Wat blomig uppschaten,  
 Ut Eer is dat spraten:  
 De mînschliche Geest blot is anners woher.

Gott blas't in den Stoff un de Eere ward nec.  
 Mag Hein uns nu meihen;  
 Dat kann uns blot freien,  
 Wi weert denn van all dat Vergänglichhe free.

## De Harstabend.

Tor Harstid, as des Abends weert nich mehr to hören Bagelsang,  
 Seet vœr de Dœr en olen Mann mit sine Kinner up de Bank;  
 Dê Kinneskinner harr he vel: rund ùm em weert en grode Braff,  
 As wenn ut olen Etenstamm vel Spradeln, junge Hester wasft.  
 Sin Haar weert witt un sine Hand, de frôher stœwig heel den Plog,  
 Leeg bœhend up den Pipentopp, worut he dicke Wulken tog.



De Frucht inn Garn un uppen Hof de Garwenbarge seeg he stan  
 Un feek de Appel uppe Böm mit ęre roden Backen an,  
 Woran de Sünne, do nu glik wull ünnergan, de Strahlen brok;  
 He seeg dat lange an, bet dat tolest he neem dat Wort un sprok:

„De Harst is doch en schöne Tid: de Aarn is grot un Segen vel  
 „Belohnt den Flid van Minschenhand, wenn Garwen kletert up  
 de Del.

„Wol anners is dat, wenn inn Harst: dat Loof denn van de Bäume  
 fallt,

„As wenn des Wæ: jahrs daer dat Holt de Bagelsang so lustig schallt.

„Doch wenn de Bom dat Blatt verlüst, denn is noch nich verdrögt  
 dat Mark;

„So föhl ik mi inn Öler of van Geeste noch as fröher stark.

„Sünd of de Knaken matt un flau, so is min Hart doch froh  
 un licht,

„De Sünne schint bin Ünnergang ganz fründlich mi noch int Gesicht.

„Al faken heff ik Harst belevt un vele Dag to Enne brocht,

„Heff fröher of nich leddig gan, de Hann' un Föt wol rögen mocht.

„Doch is de Aarn un swack, womit verhen ik Bäume ut de Eer

„To riten dach inn Gewerth, knapp brägt mi man de Föte mehr.

„Upt Öler ward de Minsch so löhn, dat em de lise Wind  
 ümsmitt,

„Wenn he of dach to wedd erstan verhen den Störm, de Böm uttritt.

„Vel Störme heff ik al belevt, vel Störm of in mi sülm al hatt.

„De Störme buten den mi sög; ik worr van Störme in mi matt.

„Doch hebbt de Störm tor Rau sik leggt un Allens is am Enne got,

„De Sünne giff na'n Ünnergang mi noch dat schöne Abendroth.

„De Abendsteern versackt nu al. De Welt is sacht; wi hört  
 keen Lut.

„Min Pip is ut, of geit tor Nacht villicht min Lebensfunken ut.

„Ru gat to Slap. Erst danket Gott, dat he so vel an uns  
 heft dan.

„Fröh oder lat, wi wet nich: wann? doch kumt de Tid mal,  
 uptostan.“

## De Winter.

Wann Winter sprekt mi nich gemeen;  
 He is keen Kind un is nich löhn,  
 Hegeert as Herr un König,  
 Makt wit un sit  
 Ahn Larm un Strit  
 De Welt sit ünnerdänig.

He muret sit en fasten Damum  
 Un leggt en Plaster uppen Stamm;  
 He boot wol dusend Brügggen  
 In eene Nacht;  
 De leggt he sacht  
 Dat Water uppen Rüggen.

So makt he Weg, besocht uns All,  
 Will, dat sin Wi' en Jeder schall  
 Annehmten, ahn to snætern.  
 De dat nich de,  
 Den schüttel he,  
 Dat em de Zähne klætern.

Van Utsicht is he old un gris.  
 De frische Lust ist sine Spis,  
 De lett he nich eerst kaken,  
 Leest kole Köst,  
 Beet sög van Döst,  
 Makt Mattes drög as Knaken.

Sin lise Fackeln köhlt dat Blut.  
 He steit sit mit dat Für nich got,  
 Makt warmen Kraum tonichte.  
 Doch holt he geern  
 De Saat in Ehrn  
 Un schükt den Kim der Früchte,

He is recht stark, hett Risenkraft,  
 Kann drücken, dat de weke Saft  
 Ward dick un hart as Iesen.  
 He snört of Rēl  
 Des Nachts er Rēhl,  
 Wenn se sünd buten Hüsen.

Wenn he mal pußt sin Athen stark,  
 Denn leynt de Ger; dat rüht ant Mark,  
 Ritt Böme ut mit Butteln,  
 Deckt Hüse af  
 Un lett as Raff  
 De Pannen rümmer putteln.

He will van Künst of wat verstan,  
 Blast-Waldhorn, fleitet dann un wann,  
 Malt Blomen up de Ruten,  
 Verdrift amang  
 Den Bagelsang,  
 De Blomenblöder buten.

Van Wenen is he jüst keen Fründ;  
 Wat bi de Annern Thranen sünd,  
 Is hart bi em as Steene.  
 Wenn he mal snuft  
 Int Mull, dat stufft;  
 Denn ward of witt dat Gröne.

Up Slepers is he nich vergrellt;  
 He gönnt den Rau de ganze Welt  
 Un deckt se mit witt Laken.  
 Weert Bagel lud,  
 Denn knipt he ut  
 Un lett de Welt upwaken.

## Inn Winter.

De Bagel in de Luft sünd still  
 Un hebbt keen gode Lunen;  
 Se freert un febbert bi de Küll  
 Un schüttelt af ęr Dunen.  
 De fallt tor ęer, holt warm de Saat;  
 Doch fleggt se, wenn wi buten stat,  
 Uns kolt ım Näs' un Dhren.

Dat is en harte Winterstid,  
 De fruchtbar is nich minner.  
 İschräkel hangt ant Dack so sit  
 Bet up de ęer herünner.  
 Warum se in de Höch nich waßt?  
 Wat upwärts fliggt, hett of sin Last:  
 Dat mark di, wenn du grot büßt.

Denn sett di man bin Aben dal  
 Un lat et sneen dar buten,  
 Un wenn du Blomen sehn wullt mal,  
 De waßt an Fenslerruten.  
 Doch wenn de Bagel lustig weert,  
 Denn röster dich nich mehr bin Heed,  
 Du warst sonst week as Botter.

## Fröscherseed.

Klipp un Klapp!  
 Dreih de Flægellapp.  
 Lat den Knüppel rünner batschen  
 Un de Garwenhalme quatschen.  
 Dreih de Flægellapp.  
 Klipp un Klapp.

Klipp un klapp!  
 Mat den Arm nich flapp.  
 Baben Kopp den Arm slaut rögen,  
 Is de Dröschers ęz Vergnögen.  
 Mat den Arm nich flapp.  
 Klipp un klapp.

Klipp un klapp!  
 Dat gift Brod int Schapp.  
 Warn wi Früchte, drösch wi Garwen,  
 Bruf wi Winters nich to darwen.  
 Gott gift Brod int Schapp.  
 Klipp un klapp.

Klipp un klapp!  
 Klütjen füllt dat Napp.  
 Dröschchen maekt dat ęten söte,  
 Gift uns recht gesund Geblöte.  
 Klütjen füllt dat Napp.  
 Klipp un klapp.

Klipp un klapp!  
 ęeit dat Annern knapp,  
 Künne wi jün to ęten ęeben;  
 Denn wi hebbt genug to leben,  
 Steit uns gar nich knapp.  
 Klipp un klapp.

Klipp un klapp!  
 Rich na'n Athen snapp.  
 ęben Mate will wi kloppen;  
 Sünd wi mö, denn lat uns stoppen.  
 Rich na'n Athen snapp.  
 Klipp un klapp.

## Morgenseed.

Dat Morgenroth verbreet sik gau;  
 De Lerte stigt un singt en Salm;  
 In grote Drapen hangt de Dau  
 As Perlen blänkernd an den Halm,  
 Un Allens, wat in Slap versunk,  
 Is upwakt, föhlt sik wedder jung.

De Blome öpnet eren Kelch,  
 Dat söten Duft se van sik gist;  
 Un welke Frucht verspricht en Telg,  
 De mehr as dusend Blömchen drift!  
 En Frucht, worup wi nu al hapt  
 Un de uns towaßt, wenn wi slapt.

Doch slapen will ik nich to lang;  
 Ik harr sonst mine beste Tid  
 So henbrocht ganz in Leddiggang  
 Un keem nich in de Arbeit mit.  
 De Morgenstünne is uns hold;  
 Se föhrt inn Munne — seggt man — Gold:

Nu föhl ik na de sanfte Rau  
 An Lif un Seele mi verjüngt  
 As alle Planten, de de Dau  
 Un Sünnschin flint ton Wassen bringt.  
 As Bagel much ik stigen geern  
 Un singen Leeder na un feern.

As Morgenwinde flog ik hen  
 In alle Gegend un erquid  
 En jeden Menschen, wenn ik könn,  
 Un sä, dat mi de Vader schick.  
 Em meen ik, wo min Leed van singt,  
 De Allen alles Gode bringt.

## Abendseid.

De Sünne sacht henünner;  
 Se schickt ęr Strahlen dünner,  
 Is glit nich mehr to sehn.  
 Se lett de ęer inn Dunkeln  
 Un lett de Sterne funkeln  
 Un lett de Maan ann Himmel tehn.

Se broch uns groten ęegen.  
 Nu hebbt wi Schatten ęregen,  
 Un dat is of ganz got.  
 Nu fallt de Dau so smödig:  
 De is ton Wasßdom nödig  
 Wer Gras un Korn un täglich Brod.

Wol liggt de ęer in Nęewel,  
 Bedeckt mit Schann un Węewel;  
 Doch is de Himmel klar.  
 Drüm fik if gern na baben:  
 Dat kann Seele laben;  
 De Seel ęr Baderland is dar.

Wat hör wi innen Düstern  
 Sacht twüschen Böme flüstern?  
 Dar spelt de lise Wind.  
 He will uns Köhlniß bringen  
 Un denkt in Slap to singen  
 De ęer, as weert en lüttjet Kind.

Se schall fik raun, schall slummern,  
 Bet morgen fröh inn Schummern  
 De Morgensteern ęer weckt.  
 Denn finnet alle Deerder,  
 De Heerde un de Hörder,  
 Den Disch van Gottes Engeln deckt.

Drüm bruk wi nich to sorgen  
 Am Abend voer den Morgen:  
 Dat beit de lewe Gott.  
 Herr! lat mi seker slapen  
 Un hol den Himmel open  
 Voer mine Seel in Dodesnoth.

### Pilgers Abendfir.

De Abend kumt heran; de Sünne sacht henünner;  
 Gedrus un Larm in Dörp un up dat Land ward minner.  
 De Scheper drift to Stall; de Bur mit Holt un Törf  
 Un Wagen kumt to Hus; de Imme flügg to Körf.

De Welt is mö; se drängt van buten sik na binnen,  
 Um seker Rau un Schuß voer Larm un Strit to finnen.  
 It seh, dat Freid un Glück un Last hier nich besteit;  
 De ganze wide Welt mit gre Lust vergeit.

Nu bün ik meist alleen un hör nix as de Ulen  
 Un seh nix uppen Patt as Deef, Robbeerder schulen.  
 De Fitt mi scherwe an; ik weet, wat dat bedütt:  
 Lon Urschott van de Welt — so denkt se — hör ik mit.

Mal weer en Lid, do bruk ik nich alleen to streben,  
 Do Fönn bi anner Lüd un twüschen jüm ik leben.  
 It worr tor Welt henin, doch ut de Welt nich, stött,  
 Un weet nu nich, wo lang ik hier noch rümmgan mött.

It heff al faken hapt, ut düsse Welt to wannern  
 Hen in en beter Welt tor Sellschup na de Annern,  
 Womit hier rümmstött worr. Doch bün ik hier alleen?  
 Gewis nich. Sellschup giff mi Gott, wenn anners Keen.



Dat is wol schön, to Hus sit innen Bett to wegen;  
 Doch heff ik nich so got en Bett as Anner kregen?  
 Min Hus is jo de Welt: de Heben is dat Daek,  
 De Ger min Bodden; fehlt mi nu noch Daek un Fact?

Un wenn ik slepzig bün, denn finn ik licht en Stede,  
 Wo ik mi legg tot Rau, dar, wo ik ga un tråde.  
 De harte Ger is of vœr den en prächting Bett,  
 De Gott ton Bader un en rein Geweten heft.

So nehme ik hier en Steen, as Jakob de, ton Küssen.  
 De smödig kole Wind will innen Slap mi hüffen.  
 De Engel waakt bi mi; se stigt hier dal un up.  
 Will Gott, sett morgen fröh ik fort min Bannerschup.

---

## Priamel.

---

Sohl un Etz,  
 Fell un Pelz,  
 Scheerensliper un Messerwetter,  
 Stratenmaker un Etcensetter,  
 Dönsen un Stuben,  
 Sammeln un Kluben,  
 Raff un Sprei:  
 Darvan sünd twe enerlei.

---

Pütt un Pohl,  
 Bank un Stohl,  
 Pitsche un Swœp,  
 Krüppe un Röp,  
 Führen un Daunen,  
 Pötte un Pannen,  
 Krog un Kannen,  
 Kump un Wannen,

Slamm un Slick,  
 Stur un dick,  
 Damm un Dik:  
 Darvan sünd twe sit glik.

---

Beer ahne Molt,  
 Eier ahne Solt,  
 Brod ahne Sur,  
 Lewe ahne Dur,  
 Junfern ohne Scham  
 Is unsmaachasten Kram.

---

Slatten Bodden un struwe Matten,  
 Die Lewe un junge Gatten,  
 Swacke Wunne un stark Plaster,  
 Sanfte Christen un iwirige Paster,  
 Scharpe Bessen un weke Ule  
 Sünd twe un twe tohop — gegen dat Fule.

---

Schrot un Hagel,  
 En Adler un en Bagel,  
 En Körf un en Rip,  
 En Bræsel un en Pip,  
 En Penn un en Fedder,  
 En Treppe un Ledder,  
 En Klock un en Uhr,  
 En Ræter un en Bur,  
 En Larm un en Zuchhei:  
 Darvan sünd twe eens un of mehrerlei.

---

Up'm Thorn sitt de Hahn,  
 De Hahn is en Fahn,  
 De Fahn is en Windspell,  
 De Windspell is en Rugfell,

En Rugfell is de Bof,  
 En Bof is dat Ros,  
 Dat Ros is en Perd,  
 Dat Perd is en Langsteert,  
 En Langsteert is en Fedderdeert,  
 En Fedderdeert is de Ganner;  
 Drüm is Een as de Anner,  
 Arer van Allen is Een  
 Mit Allen awereen.

---

## Räthsel.

---

1.

Wat is dat voer en Wagen,  
 De rullt up grote Bahn?  
 Van twölf Per ward he tagen;  
 Beer Ræder sünd daran.

Dat eerst' hett bunte Farwen,  
 Dat tweete blänkert schön,  
 Dat drütte knarrt van Garwen,  
 Dat veert' is hart as Steen.

Een Rad hett dörtein Felgen,  
 Un jede Felge hett  
 Sæbn Speken, de as Felgen  
 Inn Rade passt ganz nett.

De Wagen rullt all lange  
 Bestännig so de Bahn,  
 Dat Jeder bi den Gange  
 De Lid got wæten kann.

---

## 2.

Van de Böme kenne ik eenen,  
 Worup vel Minschen sünd stolt,  
 Mit Recht? Dat will ik nich menen.  
 Wol is he to Kop nich vör Gold:  
 Doch sin hoge Öler gift Kenen  
 En Wærtog, de em holt;  
 Denn de eerste Buttet ut Eden  
 Kennt Alle, de is ok vör Jeden.

---

## 3.

Frischer as Gras,  
 Bitter as Flas,  
 Lüttjer as en Mus,  
 Höger as en Hus;  
 Van Warme ward et natt:  
 Nah mal, wat is dat?

---

## 4.

Dar ward en groten Bagen  
 Mit bunte Farwen tagen,  
 De half geit in de Runder  
 Un liggt up weken Grunde.  
 Drüm fangt he an to sacken,  
 Sobald du em wult packen;  
 He ward man blot verdighen  
 Van de, de em hebbt schreben.

---

## 5.

Dar krüpt ut düstern Lake  
 Un loppt gau daer de Wisch  
 En grote, blanke Snake.  
 Ik leep nich, wenn se risch;  
 Mit grem Speichel make  
 Ik munter mi un frisch.

---

## 6.

Beer Bröder gift dat innen Rik,  
 De sünd eenanner wenig glif.  
 Darvan is jümmer Een to sehn,  
 Un doch tor Tid nich mehr as Een.  
 Se kamt un gat un mæet so wannern;  
 De Een loppet jümmer vœer den Annern.

De Gerste mag geern jung utsehn;  
 He makt sik bunt un kleet sik schön.

De Twete hett den Sünnschin geern;  
 Em kann to warm dat gar nich weern.

De Drütte kann got Wind un Regen  
 Un Riep un Fröst darto verdragen.

De Beerte lett al gris un old;  
 Sin Haar sünd witt, sin Knaken kold.

## 7.

Beer Risen gift dat in de Welt,  
 De up eenanner sünd vergrelt.  
 Wo se sik drapt, dar gift dat Krieg;  
 Doch kreeg bet sorwit Rümms den Sieg.  
 Se drævt nich vœer eenanner mucken,  
 Sonst könn uns Een alleen verslucken.

De eerste:

Wenn ik slap,  
 Denn bin ik stiller as en Schap;  
 Doch weckst du mi mit Stahl un Steen,  
 Denn kannst du mine Bildheit sehn,  
 Un wullt du plegen mi un nähren,  
 Denn kann sik mine Macht gau mehren;  
 Je mehr ik frig, kann ik vertehren.

## De twete:

Den eersten kann ik machtlos maken,  
 Wenn he eerst anfangt, uptowaken;  
 Doch heit he vel to eten frezen,  
 Denn kann he of en Drunk verdragen.

## De drütte:

Dær Löcker kann ik got mi steken,  
 Du müßt mit scharpen Dg mi söken;  
 Doch wenn ik mal recht wöthend weer,  
 Denn rit ik Böme ut de Ger.

## De veerte:

Ik bün en beten plump un swar,  
 De Annern liggt mi in de Haar;  
 Doch wenn ik mi of gar nich wehr,  
 Ik weer un bliv so lang de Ger.

## Räthsel awer Räthsel.

In Heiddörp plegen sik vele Lüd  
 Des Abends to köppeln tor Winterstid.  
 Denn worr in de Mitte van't Hus inn Flett  
 Van Törf un Schullen en Für anböt;  
 Dar seten herüm ut de Naweischup  
 De Meisten un geben sik Räthsel up.  
 Dat weern keen harte Næte ton Knacken;  
 Doch können darmit se de Tid versnacken.

Wat kumt rund upt Dack un herünner lang?  
 En Klon Tweern, wat afrebbelt amang.

Wat kumt in Water roth un herut swart?  
 En Kael Für, de henin smæten ward.

Wat is dat Besse an de Klock?  
 Dat se sleit — nich smitt uns inn Kopp en Lock.

Wat is dat Beste ann Salat?  
Dat de Blæder sif bögen lat't.

Keen ward uppen Kopp ut de Stadt dragen?  
De Nagel, wenn se ünner Schoh sünd slagen.

Wat vör en witt Laken mag wol am witssten recken?  
De Snee kann de ganze Eer bedecken.

Van welke twe Süsters is de Gene mehr as de Anner geschickt?  
De rechte Hand is vör de linke beglückt.

Van welke twe Süsters is de Gene platt un de Anner hoch?  
De hochdütsche un plattdütsche Sprak levt noch?

Keen holt den Steert so vel höger, as he den Kopp lett sacken?  
De Sotswengel, denn he hett en stiven Nacken.

Wo is de grötste Wagen?  
Ann Heben hett he Platz to jagen.

Wo is de grötste Stewel bedacht?  
Italien is as en Stewel getacht.

Keen mött gröter wesen as düsse Stewel?  
De em antehn will, mött wesen en düchtigen Knewel.

Wokeen mag de grötste Mantel tohören?  
Unsen König as Herzog awer Bremen un Verden.

Wat is inn Dörp höger as de Klockthorn?  
De Hahn is dar baben henup brocht worrn.

Warüm de Hahn uppen Thorn sif wol dreih?  
Dat he wisen kann, woher de Wind weih.

Wat is deper as de Keller in de Hüse?  
Wenn up Kellersgrund en Lock maht de Müse.

Wat frigg de Jäger, wenn he schütt mit sin Büß?  
En leddigen Lop gewiß.

Zwe Ogen, twe Ohren, eenen Mund dagegen:

Warum hett de Minsch de Krogen?

Dat Vel he kann sehn un hörn,

Un dat Fög van em eten un seggt schall weern.

Keen könn so vel to rahn upgeben?

De darna fragt so eben.

Keen kann uplösen den ganzen Räthselwarm?

Gen, den de Mund noch is warm.

## Dat A. B. C.

Averlegge all Arbeit am Anfang allemal achtsam;

Allid achteran arg argert all Achtlosigkeit.

Brucke Bedacht bi Bösen, bewahre Bündniß bi Braven;

Biderkeit buten bewis, Betrug binnen beschaff.

Danke de Denenden; denk demöthig; de Dürstigen deen du.

Deist du büsse dre Deel däglich, denn drift bi de Dæg.

Egenes Gedrit, ehrlich erworben, ehret, erhebet;

Ehrlichkeit eben erholt Enigkeit, Egendom, Ehr.

Flidige finnt fröb Frucht, füllt Fæte sær fröhliche Frünne.

Fule, Flætrige föhlt fakten fürchterlich Fröst.

Günner gönnet gern Glück, geyt Gaben, gode Geschenke.

Gott gift grötere Gav glöbigen Geyern gewis.

Helden hauet hier Hunn', holt Hüne, haltert Hiäne;

Högere Helden holt himmlische Hapnung hier hoch.

Ifern is Isegrim, is insgemehne in Iwer.

Ilige Iwerer irrt innerlich innen Ideen.



Jungens! jucht, juchheit ji? Sunfern! jachtet ji jümmer?  
 Soe Jachteree jagt jede Jægde jo jüst.

Klagen körtet keen Krüz, künnt keene Kranke kureren.  
 Klapperer kriget Krieg: kört köert klüftige Köpp.

Leie langsame Lüd liggt lange lackfarrig, læsig.  
 Luftige lopt licht löpsch: Lichtsinn, Læsigkeit lat.

Morgens munter mit Moth maht manchmal mächtige Menschen.  
 Munter, mothig mit Maat! Wallheit maket män matt.

Reide ni Rawers! nährt nothlidende nidrige Ræchste!  
 Rümms nich necke noch narr: Neckeree, Narreree nagt.

Obrigkeit oder Öllern of öbet öffentlich Ördnung.  
 Öpne ordentlich Öhr, Ögen öpene of.

Prahlende Poppenspieler proberet poseerliche Puzen.  
 Pröwe Prahleree, Pracht; plege pünctliche Plicht.

Rar rüht reizende Rosen, rejalische Rendlichkeit rarer;  
 Rarer reizender rücht Rechtlichkeit, redlicher Ruf.

Sæsterlei Saken sünd slimm: Stark spelen, Slägereree, supen,  
 Sufen, sinnliche Sorg, schändliche Schælereree, Stolt.

Tweerlei Tölpels tarret Tyrannen, Tægels to tafeln:  
 Tropige treckt, teht to; Trage träet torügg.

Unverstännige ünner uns urdeelt üterlich, unwahr,  
 Urdeelt unawerleggt, unrecht, unangenehm.

Waderlandes-Werräther verleert værn Wolke Vertröen.  
 Volkvertröen versleit vel, vergröttert Verdeenst.

Wenig ward wahr, wat wi wünscht. Wi wullen wol Wichtigers  
 wåhlen,

Weten, wat wünschenswerth, wenn wat weiser wi weern.

Zornige Zecher zantkt, zwickt, zwibelt Zegende zwecklos.  
 Zappele! Zorniger, zisch! Zecher! zittere! zag!

## Gliknisse.

1.

Wenn sik tweerlei Last holet dat Glikgewicht,  
 Kann en eenziges Loth geben den Dærslag doch.  
 Denke nich, dat din Kraft is  
 Gar to swak, ùm wat uttosföhrn.

2.

Wat vœr Acker un Feld Regen un Sünnschin sünd,  
 Sünd Geföhl un Verstand beide vœrt Minschenhart,  
 Bringet beides ton Wasßdom,  
 Goden Samen un Unkrut of.

3.

Bögen lett sik en Bom licht, wenn he jung noch is;  
 Arwer wenn he is old, blift he en schewen Knast.  
 Lat di tehn in de Jægde,  
 Warst van sülm noch wol old un stiv.

4.

Beter is't, wenn de Wän bugt, as wenn twei se breßt.  
 Van dat harteste Stahl maakt man dat beste Mess.  
 Schast du binnen, denn bög di,  
 Müßt du sniden, denn wess' nich weest.

5.

Wenn dat sinnig un lang regnet, dat bringt mehr Frucht  
 Vœr dat Feld, as wenn Gœt arwer un dawer pulsch.  
 Beter, faken de Armen  
 Fög to geben, as eenmal vel.

6.

Wenn wi fikt in de Höch, lett uns en Steern so lütt,  
 Un dagegen en Wulk grot, as en dicken Barg.  
 Also schint in de Nögde  
 Newel gröter as Licht van feern.

## 7.

Wenn up't Öller en Eß friggt of en hollen Stamm,  
 Bliwt doch Zelgen un Ewig, Blæder un Eckern frisch.  
 Dütſchland glikt wol ſon Eckē,  
 Is terreten noch jümmer grön.

## 8.

Dat di kann de Magnet wiſen den Weg dært Meer,  
 Weeft du; doch du begripft nich van ſin Kraft den Grund.  
 Also fühft du de Kraft of  
 Van den Globen, begripft em nich.

## 9.

Mit den Strome hendal driben, is lichte Kunſt;  
 Awer gegen den Strom ſchwömmen, dat geit wol ſwar.  
 Darüm hol di nich læſig,  
 Wenn du gegen den Strom an müßt.

## 10.

„Aller Anfang is ſwar“, heet dat; wenn wahr dat is,  
 Kann mit Recht ik hento ſetten: de End is ſwar;  
 Denn en Sake is lichter  
 Antofangen as uttoſöhrn.

## 11.

Dorn un Roſen de waßt beide up eenen Buſch;  
 Plückerſt du Roſen, denn ſticht licht in de Hand di Dorn.  
 Denke, wenn du recht froh büßt,  
 Dat nich wit is de Trurigheit.

## 12.

Muß is munnerlik Krut, waßt of den Bur up't Hus;  
 Doch dat Daß ward darvan dichter un ſtarker as ſonſt.  
 Drüm verach du dat Krut nich,  
 Wenn dat bitter is, ſor utfühht.

## 13.

Röpst du lud in dat Holt, kœnt di dat wedder to,  
Un di spigelt de Welt trügge dat eg'ne Bild.

Klag nich, wenn di nich fründlich  
Anner Minschen begegnen willt.

## 14.

Beet en Bom, dat he is wussen so hoch un dick?  
Oder hett sik en Bom geben den Wasdom sültn?

Mensch! wat magst du di strüwen,  
Dat du mehr as de Annern büst.

## 15.

Wenn de Esel en Tom frigg in sin Mul van Gold,  
Blift en Esel he doch, ward in sin Lev keen Verd.

Siren künn wi en Tunpahl;  
Doch he ward nich ton Rosenbom.

## 16.

Blêkt en Hund di tomöth, kümmerst di dat, wenn he  
Di nich bitt? Du verwehrst Dffen dat Bölken nich.

Lat den Gravejan blaffen,  
Hol to got di ton grawen Kil.

## 17.

Wenn de Bönie sünd grot, leyt nich de Planter mehr,  
Denkt vel Minschen, un drüm plantet se keenen Bom;

Doch wenn Alle so dachen,  
Blev tolest up de Eer keen Bom.

## 18.

Wenn bir Hitte en Wull dönnert un bister lett,  
Sünd wi froh; denn se bringt Regen un Köhlniß her.

Dank den Fründ, de di bisteit,  
Rehr di nich an sin Bisterfehn.

## 19.

Gene eenzige Imm sammelt nich vel tohop ;  
 Doch en Köppel darvan füllet den ganzen Körp.  
 Slut di geern en Vereen an,  
 Wenn de Nüßliches bringt hervor.

## 20.

Sochst du Gold in de Barg, finnest du dat nich licht  
 Baben; deep in de Barg müßt du und graben vel.  
 Sochst du Klokheit ut Böker,  
 Denk nich, dat du de licht upsnappst.

## 21.

Wenn as Hagen de Dorn plantet is rund ümt Land,  
 Künnt keen Beefer henin bregen un Schaden don.  
 Dorn is got of vör Minschen,  
 Wenn he sticht up de rechte Stg.

## 22.

Bottervigel sünd schön, flegt in de Luft so licht,  
 Weern doch Rupen vorhen, kamt ut er Graff hervor.  
 Dwifler! kannst du bewisen,  
 Dat of Minschen nich upstan künnt?

## 23.

Dat de Müggen di flegt rund üm den Kopp herüm,  
 Is nich got to verwehren; aver du mößt jüm doch,  
 Dat nich fast up den Kopp se  
 Sitten künnt, dar nich Nester maht.

Also kannst du wol nich böse Gedanken wehrn,  
 Dat nich mal se of kamt flegend heran to di;  
 Doch du kannst jüm wol möten,  
 Dat nich nesselnd se weer't tor Dad.

## Ut ole Harichten.

### 1. Dyonisius.

Up dat Leher Karckenwapen steit en Mann, de wunnerbar  
 Uppen Rumppe nich den Kopp driggt, ünnern linken Arm sogar.  
 Fragst du, wat dat schall bedüden? Dyonisius sin Bild  
 Stellt dat vær ut ole Tiden, as de Lüd hier weern noch wild.

Dyonisius, de frame, lehr de Sachsen Gottes Wort;  
 Awer Wittelind un Sachsen lohnem schrecklich em mit Mord.  
 Uppen Klushof dicht bi Lehe harr he de Kapelle boo't;  
 Doch de Sachsen worrn em möe un vergoten dar sin Blot.

As de Fecnd em wullen köppen, bē he glöbig, fram to Gott,  
 Soch noch Heiden to bekehren, trö den Heiland bet ton Dod,  
 Wünsch, dat noch sin Blot as Samen srihet worr vær Christendom,  
 Dat he sturv in Gottes Namen un to fines Heilands Rohm.

„Wenn de Dad vulltagen“, reep he, „gevt den Kopp mi ünnern Arm,  
 „Gott, de alletid is gnädig, mag sik awer jo erbarm.  
 „Wenn he will, so deit he Wunner noch an mi na minen Dod.  
 „Denn bekehr sik jeder Süner to den rechten, wahren Gott.“

Reegir drev de frechen Mörder, wat he seggt harr, to vulltehn,  
 Un se kregen glif en Wunner na de böse Dad to sehn.  
 Mit den Koppe ünnern Arme leep he na den Büttel hen,  
 Wo he hensunt sanft ton Starben, wo se em to Grabe len.

Pilger wannern her van widen, up sin Graff Gott antöbē'n,  
 Un wi künnt up sinen Grabe nu den Rasenplaz noch sehn.  
 Wat he wünsch, warüm he glöbig bē to Gott, de Märtyrer,  
 Süng darup bald in Erfüllung: Gözenbilder sünd nich mehr.

Up dat Leher Karckenwapen künnt wi sehn en Mannesbild,  
 Dat den Kopp holt ünnern Arme, loppt darmit un hett dat hild.  
 Fragst du, wat dat schall bedüden? Dat is Dyonisius;  
 He is storben, liggt begraben dichte bi den Geestflus.

## 2. Johannes Bornemacher.

Johannes Bornemacher, en Mönch van Walkenried,  
 Hart leyt in sinen Kloster gehorsam alletid.  
 Em worr daer Luthers Lehre de GLOBENSGRUND so klar,  
 Dat he de ole Lehre nich länger heel voer wahr.

Nu güng he ut dat Kloster un keem na Bremen her,  
 Wo he denn mehre Jahre an Sanct Kemberiti lehr.  
 He maek naher en Reise na Wittenberg un keem  
 Daer Berden, wo den Dom he in Dgenschin noch neem.

Daer pædig up de Kanzel en Priester Lægen vel;  
 Dat güng den Broder Johann gewaltig daer de Seel.  
 He könn sich nich entholen, den Priester, de dar stünn,  
 De Lægen værtoholen, to strafen üm de Sünn.

He worr am sülben Dage noch int Gefängniß leggt;  
 De Folter schüll em setten den Kopp mal eerst torecht.  
 De Bischof sprok dat Urdeel, dat lutt ton Füerdob.  
 Bi Berden voer dat Stadtdor vulltogen se de Woßh.

So worr de Broder Johann verbrennt as Märtyrer,  
 Un mit em sine Böker, worin weer Luthers Lehr.  
 Doch ut de Asch is spraten up nee hervær en Bom,  
 De is naher as Balken to Berden leggt — inn Dom.

## 3. De Bullersil.

In den Norden van Buttjarland, wo dat Land sik spigt ton Kü,  
 Wo en Dik de See torügg holt, künn wie sehn den Bullersil,  
 De so lud un gräsig bullert, dat man wit em hören kann.  
 Gräsig is noch mehr en Sage ut de ole Tid darvan.

Buten Diks, wo Waterbojen mächtig in de Höch sik slat,  
 Dar, wo nu de groten Schepe awert depe Water gat,  
 Meer voerhen en schöne Gegend, got beboo't un fruchtbar Land;  
 Awer gottvergetne Minschen wahren an den Meeresstrand.

Nich genug, dat se nich hören up den framen Prediger,  
Höhnen wullen se, verspotten Gottes Wort un Christi Lehr.  
Genmal repen se den Priester, dat mit Trost he Kranke pleg;  
Un wat sünn he? Wreble Sünnner harrn int Bette leggt en — Sæg.

„Irrt nich, Gott lett sik nich spotten“, wahrschu, drau de frame Mann;  
Awer düsse freche Rotten harrn er Lust un Freide dran.  
Wol vermahn de Priester saken tor Bekehrung Dib un Jung,  
Be to Gott vær jüm üm Gnade; doch dar folg keen Beterung.

Wenn dat Maat van Sünne vull is, loppt dat awer ton Verdarf.  
To den Priester in de Dönße keem sin Magd mit Dodesfarf  
Un vertell, dat in de Kæke ut cenanner reet de Ecer;  
Ut de Neten weern so eben krapen al dre Mal hervær.

As en Teken van den Himmel neem dat an de Prediger,  
Dat bi Sodoms Ünnergange eerst en Naricht keem værher;  
Un he spann sin Pær værn Wagen, pack dat Sinige darup,  
Un begev mit raschen Sagen glik sik up de Wannerschup.

Un dat Land, wo freche Sünnner husen, reet sik los und sack  
Na un na, so as he wider fortkeem, achter sine Sack,  
Bet in sine Wagendijel brok tolest de Sticken af,  
Un he müß to Fote wannern værwarts ut dat natte Graff.

Bet ton Wagen sack de Gegend in de drepe See hendal.  
Wo værhen de Wagen stan hett, steit noch düssen Dag en Pahl.  
Wo de Sticken rut is flagen, is dat Döörp „Stichhusen“ boot.  
Gräsig bullert nu de See noch bi de hoge Waterfloth.

#### 4. De unkloke Peter. \*)

O Liljendal! wat lohnt di dūr  
Den Uprohr de Bendamme.  
O Liljendal! dar brennt en Für,  
Dat ward tor hellen Flamme.

\*) Eine Thatsache aus dem letzten französischen Kriege. Der Peter hat vor einigen Jahren wenigstens noch gelebt.



Dar is keen Minsch, de retten kann;  
 En Jeder lopp't mit Hast darvan;  
 Sonst ward he van de Franzen slaten,  
 Sonst ward he van de Franzen schaten.

Dar deent en Koheer uppen Amt —  
 He heet unkloke Peter —  
 De weet, as Allens brennt un dampft,  
 Sit wol to helpen beter.  
 He leet de Kai glif utten Stall  
 Un drev se innen Köppel all  
 Ton Dörp ut, wo dat Für so kneter  
 Un drev na'r Weide to, de Peter.

De Franzen wullen Peter noch  
 Verwehren, wegtodriben.  
 Doch Peter denkt: It kann jo doch  
 Inn Dörpe nich mehr bliben.  
 He hett ant Dhr den Finger leggt  
 Un singt so, as he jümmer plegt:  
 „Badi, vadu!“ worbi he stæter;  
 Denn sone Wise harr de Peter.

De Franzen hört dat, un dat bringt  
 Jüm af darvan, mehr Hüse  
 Noch antoslicken. Peter singt  
 As jümmer na sin Wise:  
 „Badi, vadu, vadi, vadu!“  
 Holt achtert Dhr den Finger nu,  
 Ropp't: „dar!“ un meent — de dumme Peter —  
 He hett jüm drapen as en Scheter.

De Franzen denkt: De is nich klof!  
 Un gevt sit drüm keen Weide,  
 Em fastohln; he rettet of  
 Dat Beh all up de Weide.

De Peter de hier as en Held  
 Voer Alle, de em untkof schellt.  
 Drüm schall min Leed em leben laten;  
 Denn anners lohn keen Minsch sin Daden.

### 5. De Slacht up de Bremer Börgerweide.

Van de Börgerweid bi Bremen  
 Beet ik noch en schöne Mähr.  
 De Franzosen müssen nehmen  
 Nitut voer en veerbeent Heer.

De Franzosen exerzeeren,  
 Weern lebennig, munter, flügg.  
 Er Offzeere kommandeeren:  
 Marsch! rechts! links üm! voerwarts! trügg!

Helm un Schackhot, Flinten, Degen  
 Bliß un blänker altomal,  
 Wenn se sik so flidig rögen,  
 In den hellen Sünnenstrahl.

Up de Weid weern Kai to grasen;  
 De gefull son Leben nich,  
 Dat Franzosen, blot to spaßen,  
 Treen dat schöne Gras tonich.

All dat Weh keem gau tohope,  
 Dat Franzosenvolk to sehn,  
 Fung glik an, in vullen Lope  
 Nöger sik henbi to tehn.

As jüm de Franzosen wullen  
 Mäten, as en Schüße schot,  
 Awerkeem den olen Bullen  
 Heldentraft un Kriegermoth.

Un he stell sik an de Spitze,  
 Föhr den Köppel Kai tor Slacht.  
 Nich en Grenadir, keen Schüße  
 Blev bestan vör düsse Macht.

Mit den Bullen an de Spitze  
 Broken se de Linjen dær,  
 Wenn of flogen dusend Blige  
 Jüm tomöth ut de Gewehr.

Un se sucheln mit de Höhren  
 De Franzosen in de Flank,  
 Dat se jüm er Ordnung stören  
 Un jüm maken angst un bang.

Bald van achtern, bald van voren  
 Kamen se jüm up de Hut,  
 Prækeln jüm so mit de Höhren,  
 Bet de Feende knepen ut.

Faken lepen hier to Lanne  
 De Franzosen vör en Slacht:  
 Awer dit is doch en Schanne;  
 Hier hett jüm dat Beh verjagt.

## 6. Inn Beverster Moor.

Wat süht dat gris un grimmlich ut bi Beverst innen Moor!  
 Dar grönt keen Gras, dar bleiht keen Blom, de Heide lett so for.  
 Bi Dage as de Dod so still, keen Hund noch Hahne kreit,  
 Bi Nacht en Rüsseln, as wenn Wind dær kahle Heide weicht.  
 Doch ne! dar weicht keen Wind, dar flüggt en Seele, de nich raut,  
 De wimmert lud de ganze Nacht, bet dat de Morgen graut.

En Richter, de up Recht nich tell un Nonnen broch to Fall,  
 Wort in dat Moor verbannt; dar tellt he nu de Heidspir all.  
 He pres im Leben Thranen ut wol as en See, so vel;  
 Nu schall nan Dod inn Moor de See utösen sine Seel.  
 En Ammer, de keen Bodden hett, den kreeg he in de Hand:  
 So worr de Leeghold vant Gericht int Moor as Spökgeest bannt.  
 Dar schöppt he in de natte Tid un kumt gar nich to Enn  
 Un stæhnt üm Thranen, de he mak, wenn he de Unschuld schänn.  
 Bi dröge Tid denn tellt he Heid, weet ni de Tall gewis;  
 Denn frische Heidspir waßt amang, wenn eenmal rund he is.  
 Denn wimmert he un stæhnt un tellt, wo oft dat Recht he brof,  
 De Unschuld drückt, den Bösen hülp, verkehrte Urdeel sprof.  
 Denn flüggt he up de Bülden kumm und röhr de Kulen dær,  
 Verswinnet in de een un kummt ut anner Kul hervær.  
 Dar quackt keen Pogge, roppt keen Lüt, wenn he dar flüggt un swoegt,  
 Ganz dodesstill is Allens glik, wat sonst in Moor wol levt.  
 Bi Dag is gar keen Spor van em; he kann nich an dat Licht.  
 Doch Abend, wenn dat schummrig ward, denn kumt he to Gesicht  
 En Jeden, de inn Moor noch schafft un lett em nich tofre;  
 He plagt em, dat he tellen helpt un mit utöst de See.  
 Drüm mak en Jeder, dat bi Dag he ward inn Moor torecht.  
 De Nacht is gar nich Elkeens Fründ; to warken is denn slecht.

## 7. Up de Bramster Heide.

Up de Bramster Heide geit en steerner Mür  
 Üm den Barg, wo binnen liggt de Hüne Lür.  
 Lüten lopt bin Grabe, schreet dar awerlang,  
 Dat de Heide wackelt. Kinner ropt der mank:  
 Lür Lür  
 Bött Für!

Doch am düstern Abend holt sik Jeder seern;  
 Denn mit Dodeschatten spaßt en Minsch nich geern.

Na de ole Sage spökt dat awerlang  
 Up den Hünengrabe, roppt mit dumpen Klang:  
 Lür Lür  
 Bött Für!

Mal ins broch en Junge Abends Per nar Weid,  
 Bull den Hünen tarren, græl in wille Freid.  
 Bi sin Ropen baller lud de Swæpenknall.  
 Gräsig klung vann Barge trügg de Wedderschall:  
 Lür Lür  
 Bött Für!

Un dat Maanlicht schimmer achtern Barg herut,  
 Mal dar Risenschatten up dat Heidkrut.  
 Ängstlich jag de Junge trügg mit sine Per,  
 Un am annern Morgen løy he al nich mehr.  
 Lür Lür  
 Bött Für!?

---

## Dat Schicksal.

---

Wo prächtig schint dat Morgenroth!  
 Dat breet sik ut un ward so grot;  
 Doch ehr man upsüht, is't nich mehr.  
 So is de Minsch hier up de Ger.

Dat Slimmste is dat noch nich mal.  
 Wol manch Een mött en bitter Schal  
 Bull Leiden drinken, ehr de Dod  
 Em free hett makt van sine Noth.

Dat gift noch Leiden slimmer Art.  
 Nich wahr? Dat is gewiß doch hart,  
 Wenn Lüd, de in de Sæg vel lehr,  
 Upt Öller den Verstand verleert.

Du fragst: Wo kann Een den verleern?  
 Ja, Kind! dat gift wol Wel, de weern  
 So klof as du. Do weih de Wind  
 Un puß den Funken ut geswind.  
 Vernunft de ward uns wol anborn;  
 Doch kumt Verstand eerst mit de Jahn,  
 Un wenn dat Glückschipp sitt up Strand,  
 Denn kumt en Leck in den Verstand.

So güng dat jene Schipperstoo.  
 De weer noch jung, vergnügt to mo  
 Un ley jüst in er Stutenweken.  
 Se deen verhen as Stubenmäken,  
 Bet dat en Schippskopstein er free;  
 De müß am Hochtidstag in See.  
 Se hap, dat bald he trügge keem  
 Un dach all Dgenblick an em,  
 Güng uppen Dik langs hen un her  
 All Dag un keef in Wird un Wer  
 Un keef na'r See in wide Feern  
 Un sung, wat lustig weer to hörn:  
 Heidewidewum, de Wind de brummt,  
 Heidewidewum, min Mann de kumt.

Ja, wenn de Wind man günstig weihet,  
 Denn maht sin Brummen grote Freid,  
 Denn klingt uns dat as Wegenleeder,  
 Wi ropt wol: Kannst du nich noch beter?  
 Doch weihet son Dweerwind uns tomöth,  
 Denn gift dat arge Büß un Stöt,  
 De fragt wol: Steit of Allens fast?  
 Denn stött he an de starkste Mast  
 Un stött tolest de wiß in Stück,  
 Un hung daran of unse Glück.

Ja, wenn dat Glück is boo't up Sand,  
Denn holt dat gegen Störm nich Stand.

De Schipperstoo könn Nachts nich slapen,  
Harr vel to denken, vel to hapen;  
Er worr to eng dat lüttje Hus;  
Denn buten weih de Wind un brus  
Un weeg er Wahnung hen un her,  
As Schippers weegt dat wille Meer.  
Se güng henut, se güng int Watt.  
Dar keem en Boje, ma' er natt.  
As se dat Water van sik schütt,  
Do keem de wedder, broch wat mit  
Un smeet er vör de Föt inn Slik  
Den Mann, worup se hap, as — Lik.  
Se full darbi in Ahnmacht dal.  
En Nawer sünn er so un hal  
To Hus er sammt den doden Mann.  
En Docter wenn' sin Künste an.  
Lang müß in Dodsgefahr se swöben,  
Am Enne keem se trügg int Leben;  
Doch er Verstand is ganz utbleben,  
Den könn de Docter er nich geben.  
Nu süht se ut, as weert en Lik;  
Se geit nich free mehr uppen Dik.  
In flaten Dönßen wahnt se mank  
Berrückte Lüß, is Geesteskrank.  
Se likt so stif en Jeden an  
Un seggt keen Wort as dann un wann:  
Heidewidewum, de Wind de brummt;  
Heidewidewum, min Mann de kumt.

---

Gedanken rullt vör Stott un Dor;  
Doch maet se bliiben in er Spoor

Un flegen, wo de Weg is klar,  
 Sonst bringt jüm Newel in Gefahr,  
 Un is keen Anholtpunct darin,  
 Denn stöt se seter up en Splihn,  
 Denn geit — as weih em weg de Wind —  
 Verstand verlarn, man ward ton Kind.  
 Keen kann Verstannesnewel strein,  
 Den Splihn ton Kopp utfegen rein?  
 Dat Schicksal. makt den Kopp so wund;  
 Makt em dat Schicksal wedder sund?  
 Dat Schicksal steit in höher Hand;  
 De wist uns up en ginner Land,  
 Wo alle Räthsel Lösung finnt.  
 Dar is de Klöfste of noch Kind.

## Dat Atkiken.

Ga ik Abends uppen Dik  
 Hen un her spazeern,  
 Denn verlüst min Dg sik glif  
 In de wide Feern.

Ach! min Dge fikt so wif  
 Up en lüttje Ste,  
 Wo en Mast verswunnen is  
 Gensam in de See.

In den Abendsünnenstrahl  
 Spigel sik de Spiz,  
 Sack do mit de Sünne dal  
 As en hellen Blij.

Gensam geit de Sünne dal  
 Abends achttert Meer.  
 Lücht se wol de Mast noch mal  
 Hier in Sellschup her?



Kemen doch de Dgen mit,  
 Wo de Sünnenstrahl  
 Vær min düster Hart insitt!  
 Keem dat Schipp doch mal!

---

### Sinnsprüch.

---

En gode Melkto is wat werth,  
 De mag wol Jeder liden;  
 Doch hol di nich en Steckenpferd,  
 As Kinner plegt to riden.

---

Wenn du en Schaf driggst in de West,  
 De ward di sülm tor Last;  
 Doch wat du innen Koppe heft,  
 Dat sitt dar beter fast.

---

Dat Værwars- oder Trüggwarsgan  
 Is beides enerlei.  
 Wenn doch en Krebs is up de Bahn,  
 Denn snitt he Allens twei.

---

Værn Feend, de achtern Drüffel kift,  
 Kann man sik noch wol wahren;  
 De Feend, de in min Hus rümm slicht,  
 De bringt mi mehr Gefahren.

---

Du smerst mi Honnig üm den Bart? Min Fründ! ik kann't nich liden;  
 De Immen, de got Honnig dregt, de plegt een licht to brüden.]

---

Keen Gebot ahne Noth,  
 Kene Noth ahn Gebot.

---

Dat lästern, wat in junge Jahren,  
 Man sülm de — is keen Betern:  
 Wenn Kloeken hebbt den Klang verlarn,  
 Denn fangt se an to klättern.

---

De mi alleen üm Fehler schellt,  
 De-socht mi hoch to heben;  
 Doch de se anner Lüd vertellt,  
 Will mi den Fallstot geben.

---

Des Morgens utten Bett so lat,  
 Des Abends fröh darin;  
 Keen wunnert sik darawer grad,  
 Wenn ik so sleprig bün?

---

Du weest nich, wenn de Dag is got,  
 Ehr du den Abend sehn;  
 Denn Morgenroth un Abendroth  
 Bedüüt nich awereen.

---

Hest Alldags Wart du dreben  
 Un Sönn dags raust du nich?  
 Du kumst jo in din Leven  
 Nich uppen grönen Twig.

---

Kloekenklang un Rinnerfang,  
 Dar is Freid un Truer mang.

---

Wat schert mi all de Snætersnaed  
 Van Lüd, de quacklich sünd;  
 Wenn in de Pütt en Pogge quack,  
 Denn swull er Baed van Wind.

---

Wat Kene hörn,  
 Will Jeder weten;  
 Wat Alle lehrn,  
 Hebbt Wel vergeten.

---

## Dat Beste dat Beste..

---

Wenn mi en Fründ upt Festgelach  
 Sett vel to drinken vær,  
 Denn neem ik van min leeffste Slach  
 Un blev bi eene Klör.

Un wenn ik innen Köppel weer  
 Un Trinchen stünn der mant,  
 Denn snack ik lewer blot mit ęr:  
 Dat wahr mi ni to lang.

Doch wenn ik kær harr, hentogan  
 To Gastmahl oder ęr,  
 Denn leet ik geern de Gastmahl stan:  
 Min Trinchen weer mi mehr.

---

## Je länger je lewer.

---

1.

Wenn annen Weg en Blome steit,  
 Denn fallt se uns int Dę;  
 Doch wenn im Stillen Weilchen bleiht,  
 Gefallt se kęter noch.

As Trinchen mi mal fründlich lach,  
 Gefull se mi nich slecht;  
 Doch as se mi to miden trach,  
 Do soch ik ęr eerst recht.

## 2.

Wol maht den jungen Stamm en Blom  
 Lor Værjårstid recht glatt;  
 Doch wenn wi Frucht seht uppen Bom,  
 Denn freit noch mehr uns dat.

Gerst drep ik er inn Sönn DAGSstaat,  
 Do much ik geern er sehn.  
 Nöft sünm ik er bir Arbeit grad,  
 Do wünsch ik er to freen.

## 3.

En goden Fruchtboom maht mi Freid,  
 Dat segg ik ahne Hehl;  
 Doch de in minen Garen bleiht,  
 De waßt mi an de Seel.

Ehr Trinchen mi dat Sawort gev,  
 Do worr üm er ik froh;  
 Doch as se min weer, neem de Leev  
 Noch alle Dage to.

---

## Snicksnack.

---

Johann:

Wat seggst du, Klaus, du holst nich up de Ehr?

Klaus:

Ik heel darup, wenn se of jümmer ehrlich weer.

Johann:

Wi seht doch alle Lüd na Ehre streben.

Klaus:

Drüm of eben.

---

Klaus:

Johann! wat denkst du van den velen Staat?

Johann:

De Lüüd, Klaus, weten sik vör Geld keen Rath.

Klaus:

Ik meen: of vel Lüüd gat in Staat  
Un hebbt keen Groschen up de Rath.

Johann:

Dat is jüst, wat jüm quält;  
Se do't geern dick, wenn't Geld jüm fehlt.

Klaus:

Ik löv, dat gift bald Krieg, Johann!

Johann:

So, Klaus! wat weest du denn darvan?

Klaus:

De Groonslüüd up de Naverschup  
Hebbt köppelt sik: dat dütt darup.

Johann:

Klaus! büst du awerglövsch? datt harr ik doch nich dacht.

Klaus:

Ja! ja! ik segg di: Gif mal Acht,  
Wenn de sik köppelt; alletid  
Entsteit inn Dörp denn Krieg un Strit.

Klaus:

Wat seggst du to den Mäsigkeitsvereen?

Johann:

Ja! de gefallt mi schön.

Klaus:

Ik denk to leben mäsig, wenn ik bün alleen.

Johann:

Klaus! dat gefallt mi schön.

Klaus:

Wat meenst du, wenn wi beid anfängen,  
Mit Bagelmess dat Feld to düngen?

Johann:

Dat geit lichfarrig an.

Klaus:

Dat denk ik ok, Johann!  
Wi dregt den Dünger hen in eene Hand.

Johann:

Un in de anner hal wi't Korn van't Land.

Klaus:

Kennst du den Harpar wol, Johann?  
De is unbannig rik, seggt man.

Johann:

Ne, Klaus! he is en armen Mann.

Klaus:

So! weest du Röggers noch darvan?

Johann:

Ja, Klaus! ik weet dat ganz gewis.  
En Sack vull Geld is in sin Rik.

Klaus:

Du nömfst em arm bi so vel Geld!  
Wo is dat mæglich in de Welt?

Johann:

He hett dat nich; dat Geld hett em.

Klaus:

So! na, dat is wat anners, hm!

Johann:

Klaus! weest du, wat de Freegeest sä?

Klaus:

De Freegeest? Ne. Wat sä denn de?

Johann:

Ein Seele fahr nan Dob in Beh.

Klaus:

De Narr! denn is se jo nich free.

---

Johann:

Wat meenst du, Klaus, dat got vœr Nite smeck?

Klaus:

Vœr Nite? Brunen Kohl mit Speck  
Un Botterbrod van frische Weck.

Johann:

Du weest mal schön, wat lecker smeck!  
Vœr Nite: Botterbrod un Speck!

Klaus:

Wat meenst du denn, dat got jüm smeck?

Johann:

Bel lewer mœgt se Snippendreck.

Klaus:

Johann! wat sünd de Lüð vœr Ged!  
Ik kreeg vœr sone Spies en Schreck.

---

Johann:

Warüm nu de Pastor wol jümmer schellt?

Klaus:

He weet, dat ganz lichsinnig is de Welt.

Johann:

He much doch sülm vœrhen wol lustig leben.

Klaus:

Darüm of eben.

---

Klaus:

Boban so fett wol vele Müllers sünd?

Johann:

Se nährt sik blot van Wind.

Klaus:

Kann Wind de Lüüd denn fetter maken?

Johann:

Faken.

Klaus:

Du lövst nich, dat de Sünne stille steit?

Johann:

Wi seht jo, dat se ünnergeit.

Klaus:

Dat kumt darvan, dat sik de Ger ümdreihet.

Johann:

Nu seggst du, dat de Ger sik dreihet;

Ik löv, du büfst nich recht gescheit.

Keen wüß denn, wo de Wind herweihet?

Klaus:

De ol Spottangel Klappsnut meen,

He löv nix, wat he nich harr sehn.

Johann:

De Kerl is wol nich klof.

Klaus:

Ik sä to em dat of;

Doch löv he sül'm, he harr Verstand

Wol mehr, as All int ganze Land.

Johann:

Verstand bi em seeg noch nich Gen;

Den hett he sül'm of noch nich sehn;

Drüm mött he löben, he hett keen.

## De dunne Junge.

Mal weer en Vader, de harr dre Söns, de tor Arbeit he anheel;  
Denn he wull, dat se lehrn in de Welt sik ehrlich ernähren.



Uwe van jüm slogen in, mit den Jüngsten leet sik dat slecht an; Gar keen Lust harr de Junge tor Arbeit, un wenn he wat don schüll, Strel he up Feldern un weer inn Holte to sleiten un singen, Kladder dar gern up Böme, de Bagelnester to söken.

As nu danniger worrn de Jungens, do drev jüm de Vader, Dat se en Hannwart lehren, um sülüm sik er Brod to verdienen. Etkeen worr van em fragt, keen Banjes he wull; un de Diste Sev em tor Antwort: „Snider“, de Uwete: „Schofter“, de Jüngste Könn keen Banjes bedenken; he harr nich Lust to en Hannwart.

„Junge! wo will di't gan, wenn ik dot bün! Ga bi en Hannwart!“  
Sä de Vader, „sonst briv ik tolest di darto mit de Pitsche.“

Bitterlich ween de Junge un sä: „Wenn apflut ik wat weern mödt, „Dent ik König to weern.“ Em anter de Vader: „Du Dæskopp!

„Bill di nich so wat in; denn son Dummbart ward jo nich König.“

Un he broch mit Gewalt em bin Hannwart. Awer nich lange Blev dar de Junge; em jag de Meister bald weg van de Arbeit.

As de Vader em broch bi annere Meister, do güng dat Eben as bi den eersten; se können All em nich brufen.

Darüm müß em tolest de Vader pool bi sik beholen.

Änner de Tid weern of al de Jahre hen, dat de Bröder Borrn Gefellen; do sä de Vader to jüm, dat se schüllen Gan in de Fremd en Jahr, um noch mehr to lehren, un de denn Harr dat Meiste beseyt un lehrt, wenn se kemen na Hus trügg, Schüll glik dat Hus annehmen, den wull de Vader dat geben. Beide snören soglik den Ranzen un togen de Welt dær.

As se henweg weern, sä to den Jüngsten de Vader: „Wat denkst du?“ „Denkst du sonst wat to weern, as en Dægnir oder en Dummkopp?“

Anter darup de Junge: „It kann jo weern noch mal König.“

„D! wat büst du noch dumm!“ sä wedder de Vader, „du müßt glik

„Fort, dat du friggst to sehn mal, wo annertwegen dat hergeit,

„Müßt mal dat Leben sehn in de Welt. So vyl as de Bröder

„Beerst du wol nich erfahren; doch maht dat Reisen nich dummer.“

Also müß he of snörn den Bünnel un wannern de Welt dær.

As he en Tibrang gan harr un Abends keem in en Weerthshus,  
Drep he Fremde, de fragen em, wat he harr vær en Hannwart.  
„Noch is min Hannwart nix as to reisen,“ gev he tor Antwort;  
„Doch ik denke noch mal, wenn't nödig is, König to weeren.“

„Wenn du dat wullt, denn weet ik di Rath, „sä wedder en Fremder.  
„Reis' na Polen, dar steit en Slos an de See, un en Rife  
„Wahnt in dat Slos, de holt en Königsdochter gefangen.  
„De de Dochter erlöst, de kriggt se tor Froo un de schall of  
„König van Polen weern, wenn de ole König is storben.“

As de Junge dat hör, betal soglik he sin Reken,  
Mat sit na Polen hen; denn he dach dar König to weeren,  
Frei sit recht, dat he könn den Bader denn maken tofreden,  
Dat he en Hannwart kreeg of eben so got as de Bröder.  
As in Polen he keem un frag na dat Slos un den Rifen,  
Hör he, dar Slos leeg wit in de Wildniß weg; un he füll noch  
Gerst den Ranzen mit Brod un Kees, dat he harr wat to eten,  
Güng dær en Holt, kreeg Lust, na de Bagelnefter to tiken,  
Grep upn Neste en Bagel un neem in de Tasche den mit sik.  
Achter dat Holt hær schin em dat steernerne Slos in de Dgen;  
Dat weer grot un dat blig un blänker bannig in Sünnschin.  
Dicht vær dat steernerne Slos weer de Rife sülm, de em anglup,  
Frag, woher un wohen? un wat he dar wull bi em söken?

„Hier is en Königsdochter bi di, de will ik erlösen,“  
Sä he; „gif se mi trügg in Göde, denn sünn wi glik scheidet,  
„Ober wi mæt so lange uns slan, bet Een up de Ger fallt.“

„Junge! Büst du verrückt? Ik heff mi mal slagen mit Beile,“  
Anter de Rife. „Keen Minsch weer so stark as ik; doch son Erdwörm  
Keem nich eenmal mi vært Gesicht, as du, un ik will di  
Schenken darüm dat Leben; doch will. ik di geben en Provstüek  
„Van min Macht. Heft du sehn al, dat Een drück Steen mit de  
Hann' twei?“

As he dat sä, do neem he en Feldsteen, drück den to Grus twei.

Doch em anter darup de Junge glif: „Kannst du de Steen wol „Drücken so stark, bet Saft un dat blanke Water herut loppt?“ Un he wif em den Keß un drück den, bet Water herut leep. Dat weer den Rifen nee; denn he meen, de Keß weer en Feldsteen. Un he sä bi sik sülm: „Keen harr dat wol dacht van den Jungen!“ Awer he wull em geben up anner Wise en Probstück, Smet en Steen in de Höch, de annerthalf Stünn' in de Lucht blev.

„Wenn du nich mehr kannst,“ lach de Junge, so lat doch dat  
Prahlen,“

Neem den Bagel un smet den wit in de Höch; un se luren  
Bet an den Abend; awer de Bagel keem noch nich trügge.

„Ne! ik harr doch nich lövt, dat de Nackersjunge so stark weer,“  
Mummel de Rife; doch meen he, van alle Dinge sünd dre got,  
Soch en Steen, de so swar weer, dat hundert Per den nich können  
Slepen un smet den Steen in de See, dat dat Water herut pulsch  
Wit up't Land un de Junge nan steenern Hus mit hentweg spöl.  
Awer de Rife löv, dat so ilig de Junge dar henswömm,  
Üm en Steen sik to söken un reep: „Hier sünd in de Nög noch  
„Steene genug.“ Do anter de Junge: „Ik nehme dat Slos up,  
„Trüdel glif dat mit Allem, wat drin is, weg in de Düpde.“

„Lat doch dat Slos stan,“ be em de Rife; „wo schall ik sonst wahren?  
„Ewer will ik in Göde de Königsdochter di geben,  
Un noch Geschenk darto; denn ik seh, dat di quad wat to don is.“

„Got dat!“ anter de Junge, „denn will ik keen Strit mit di maken;  
„Awer denn do dat glif, dat ik kann se bringen na Hus hen  
„Noch vær morgen; ik heff nich Tid, hier noch länger to bliben.“

„Wenn du nich wullt upholen di länger,“ anter de Rife,  
„Bill toerst ik en lütt Andenken di geben.“ De Rife  
Tog vann Finger en Ring van Demant, den gev he den Jungen.  
As nich de Ring up'n Finger den Jungen pass, em to grot weer,  
Schrov de Rife em den Ring up'm Arm so fast, dat de upswull.

Wider vertell de Rife: „It slog mi vœr düssen mit Risen,  
 De den Ring mi vermake un sän mi darbi, dat vœr Sillers  
 Zümmer de starksten Risen den Ring harrn dragen, ik wull geern  
 Geben wedder den Ring an Een, de noch stærker as ik is.  
 Awer ik seeg noch Kenen as di, de stærker as ik weer.  
 Darüm hört bi de Ring mit Recht. Wenn du Hülspe heft nödig,  
 Sprick man up mi; ik sta bi denn bi, de Feende to dwingen.“  
 Un nu hal of de Rife de Königsdochter un leet jüm  
 Gan van sik weg soglik; he weer froh, dat den Jungen he los worr,  
 Dat nich eerst de dat Slos brok twei un em neem of dat Leben.

Düsse Beiden, de Junge un Königsdochter tohope,  
 Togen al weg den Abend un güngen ilig de Nacht dær,  
 Weern am Morgen so wit, dat dat Königslos se al segen.  
 As se darvœr weern, sä to de Königsdochter de Junge:  
 „Kamen sünd wi sowit, dat licht du wol finnest alleen hen;  
 „Dat mi ton Vader gan, dat ik kann em Allens vertellen,  
 „Wat inn Jahre ik heff erfahren, belevt in de Fremde.“

„Bliv doch nu bi mi,“ hē em de Königsdochter; „du kannst jo  
 „König weern, wenn du wullt.“ He sä: „Dat heff ik al lang dacht;  
 „Awer ik heff nich Tid, mi noch uptoholen hier länger.“  
 As se seeg, dat he wull nich bliiben, do wull se em eerst noch  
 Geben en lütt Andenken. Den Halssmuck neem se sik gau af.  
 Armband, Ringe un wat se anners vœr Saken harr bi sik,  
 Geb se den Jungen, sä: „Wenn du wullt na Hus mit Gewalt hen,  
 „Müßt du eerst mi verspreken, nich lange trügge to bliiben.“

„Ja!“ weer sin Antwort, „mött ik mal König weern, kam ik  
 glik wedder,“

Mat upn Patt sik na Hus. Sin Bröder weern trügg van ęr Reise.  
 Beide harrn vel belevt; se harrn beide den Vader wat mitbrocht.  
 As de Jüngste jüm wis' de Saken van Gold un den Demant,  
 Maken se grote Dgen un fragen: „Wo heft du dat kregen?  
 „Ehrlich heft du dat nich mit Arbeit verdeen in de Fremde,“

Menen de Bröder beide. De Vader reep in de Angst ut:  
 „Unglücksjunge! du wullt ann Galgen di bringen; uns Annern  
 „Makst du vel Schimp un Schanne. Gestu glit, wo du dat her heft.“  
 Haartkleen gev he Bescheed: he harr en Prinzessin erlöset,  
 Se un de Rife harrn em de Saken schenkt, de he mitbroch.  
 Doch sin Wort worr nich lövt; se menen, he harr dat wol stahlen,  
 Bullen de Saken bringen torügg an den König van Polen.  
 Darup schick sit soglik de Süste tor Reise na Polen.  
 Awer de Vader sä, dat he schüll verfwigen, woher he  
 Harr de Saken; he schüll vœrgeben, de weern van em funnen,  
 Dat nich de Junge worr as en Deef intagen un hungen.

As de Broder nu mull afgeben de Saken bin König,  
 Frag em de König, wo he dat funnen harr, wo denn de Mann weer,  
 De dat hatt harr. He wuß darup nich to geben en Antwort,  
 Snaek sit tolest ganz fast; un de König meen, dat de Saken  
 Weern wol stahlen un dat de rechte Erretter weer ümbrocht.  
 Drüm worr de öllste Broder int Loek brocht, schüll dar so lange  
 Sitten, bet se harrn mak utfinnig den rechten Erretter.

Genige Tid naher, as de öllste Broder nich trüggkeem,  
 Müß de Twete em na, to sehn, wat em weer wol begegnet.  
 As de gewahr worr, dat se den Broder harrn in dat Loek brocht,  
 Dach he em free to maken, betüg, dat dat Got nich weer stahlen;  
 Awer he keem darüm int Verhör un snaek sit darto fast.  
 Also müssen se beide Gefangene bliben in Polen.

Kört na den Værfall leet in de Welt utropen de König:  
 „Wenn en Minsch wat harr hört un sehn van den rechten Erretter,  
 „Schüll he dat mellen, oder wenn noch de Mann weer lebennig,  
 „Muck he kamen soglik un nehmen tor Froo de Prinzessin.“

As dat bekannt worr, mell sit en fremden König, de lange  
 Geern er hatt harr tor Froo. He weer of ton Nisen mal hengan;  
 As he den sehn harr, weer as en Bessendinner he utkragt.  
 Eftig gev he nu vœr, he harr de Prinzessin erlöset

Un de Geschenke kregen van gr; de weeren em stahlen.  
 Awer de Königsdochter harr Dwiwel stark, dat he würllich  
 Beer de Rechte; drüm il so gau se noch nich mit de Hochtüd.  
 Doch de Bedreger wüß gr wat vortoficheln; he strei jüm  
 All in de Dgen Sand; se löben tolest em un maken  
 Allens torecht, dat bald se al firen können de Hochtüd.

As en arige Lid inn Loek al de Beiden harrn seten,  
 Will jüm de Jüngste na, üm to sehn, warüm se nich wedder  
 Trügge kemen: dat wull de Vader em eerst nich verlöben,  
 Dach, wenn de Annern sünd nich bestan, wat wull denn de  
 Dummkopp?

Doch em truchel so vel de Junge, bet dat he Verlöf kreeg.  
 As na de Königsstadt inn Polenlanne he henkeem,  
 Seeg he Allens in Freid, rothbunte Gardinen vör Fenstern,  
 Seeg dar vel rode Flaggen up Straten weihn un vör Hüsern,  
 Ja! dat Slos un de Stadt of weern awertagen mit roth Flor.

„Hier is en flüggen Kram in de Stadt; wat schall dat bedüden?“  
 Frag de Junge. Em gev en Mann up de Strate tor Antwort:  
 „Büßt du hier fremd? Wandag is de Königsdochter gr Hochtüd.“  
 „So! dat weet ik nich,“ sä de Junge, „keen is denn gr Brægamm?“  
 „Dat is en König, de hett vörhen gr erlöft van den Risen,“  
 Sä de Gerste. Nu güng de Junge soglik na dat Slos hen,  
 Worr vör en Hannwartsburßen ansehn. De wülgigen Hofslüd  
 Harn vel Spas mit em vör un wullen as Narren em brufen,  
 Fragen em: „Wullt du gröten dat Hannwart?“ „Ja!“ weer sin  
 Antwort.

Alle lachen und sän: „Denn söt di en Meister, de eben  
 Hett of din Hannwart.“ Awer he anter jüm: „Hier is de Meister;  
 Denn ik denke noch mal, wenn't nödig is, König to weeren.“

As he so sprok, do lachen se Alle, as worren se kittelt,  
 Bet tolest to jüm keem den König sin Dochter un nafrag,  
 Wat se to gnickern harn. As se seeg den Jungen, do schot gr

Glik son Ahnung int Hart, as weer he de Rechte; se harr em Fröher nich sehn bi Dage, sin Stimme leem er bekannt vœr. As se wider em frag, vertell he er Allens ganz haarkleen, Dat he harr er erlöst un na Hus henbrocht, de Geschenke Kregen van er, worüm in dat Lock weern kamen sin Bröder.

Alle dat hör de König, de er wull freen un de sä glik, Dat de Junge verrückt müß wesen, wenn so wat he vœrgev. Awer de Junge sä to em: „Kennst du den Ring, denn segg mal, Wo de Ring is, den sonst upn Finger he drog. De Prinzessin Hör dat un luttohr recht, un de König wull em en kloke Antwort geben un sä: „Wenn fröher en Ring he hett dragen, „Driggt he den Ring wol noch.“ Doch de Junge sä: „Dat sünd Lügen!  
Lügen!  
„Düssen Ring hett he mi vermakt, de sitt up min Arm fast.“

As de Prinzessin seeg dat, do worr se froh; den Bedreger Sag se weg van sik, wull, dat de Junge soglik nu er Mann worr. Awer he sä: „Dat is noch so grot nich nödig; eerst mött ik Maken free ut dat Lock de Bröder, den Vader of Naricht Bringen. Nu kemen glik de Bröder al los, un de Junge Güng ton Vader mit jüm, vertell den, wat se belevt harrn. As dat de Vader hör, weer he stark verwunnert un güng glik Hen na Polen mit all dre Sæns, üm to sehn, wenn dat wahr weer, Wat se em harrn vertellt. In de Königsstadt weer dat stille, Un dat Slos un de Stadt of weern awertagen mit swart Flor.

„Hier is en dulle Mode, bald roth, bald swart; wat bedütt dat?“ Frag de Junge. Em gev en Mann up de Strate tor Antwort: „Wenn du dat noch nich weest, denn will ik di Allens vertellen: „Lange is unsen König sin Dochter wesen gefangen „Bi den Ring; tolest worr se free un kenn den Erretter „Gar nich genau. Do gev sik vœr eren Retter en fremden „König ut, de er dach to frein, un as se do Hochtid „Helen, do de sik de Rechte ton Brægamm an. De Bedreger

„Müß glit fort; doch he brukt Gewalt un hett alle sin Kriegslüd  
 „Bi sik; he draut de Stadt to verflören, wenn glit em de Dochder  
 „Unse König nich gift tor Froo. Al na eenige Dage  
 „Bill he Bescheed; denn schall se em nehmen, den Retter vergeten.“

As de Junge dat hör, do steeg em de Galle to Koppe.

„Düssen Bedreger,“ reep he, „den Lagner schüll se nu nehmen?“  
 „Bill de König van Polen so licht sin Dochder verschachern?“

„Gegen den fremden König is unse-to swach“ — weer de Antwort.

Ilig güng na dat Slos de Junge. Den König sin Dochder  
 Keem em bedröft tomöthe un klag mit Wenen er Hartleed.  
 Doch he sprok er glit Noth in, sä to er: „Wenn dat denn  
 Noth deit,

„Mött ik wol König weern.“ „Ja! ja! de Noth is am grötsten,“

Repen Alle: dat Volk, de König, sin Dochder. De Junge  
 Güng na den Risen, neem den to Hülp un fung den Bedreger,  
 Sett em fast in dat Loek, wo lange de Bröder harrn seten.

Nu worr de Hochtid firt mit de Königsdohder. De Junge  
 Worr glit König. He sä up sin Hochtidsdag to de Bröder:

„Wenn of dat Baderhus mi wol tokeem, will ik doch jo dat  
 „Awerlaten; ik heff as König al hier wat to leben.

„Wes bi de Arbeit flidig und maekt de Schoh un dat Lüg got;

„Arbeit will ik jo geben, de Arbeit got jo betalen.

„Awer nu leegt nich wedder jo fast; denn ik help jo nich jümmer.

„Doch den Bader versorg ik, dat he nich brukt up sin Älter

„Arbeit to don as fröher un kann in Nau sik nu plegen.“

Faken plegg noch naher de Bader to seggen: Keen dach wol,  
 Dat den Jungen so got dat anstünn, König to wesen.

Also regeer de Junge un harr tor Froo de Prinzessin.

Sünd se nich storben, denn levt se noch: de dat sä, is so wit nich



## Dat Vertellen.

„Goden Abend, Johann! Wat kumst du so lat in de Harburg!“  
Reep dat van jede Kant, as en Bursæn tre in de Spinnböns.

„Arbeit heel mi torügg; eerst müß ik noch sohn un dat Beh hörn,“  
Anter Johann. „De Meid is dat Rögste, de Freid is dat Fögste.  
„Doch wat is dat hier still! so still, as wenn Hasern ward utseht.  
„Sing ji keen Leeder? Weet nich mal Een en Stück to vertellen?“

„Fiken Moder besinnt sik eben up snurrige Dönjen,“  
Gew em de muntre Gretje tor Antwort, keef na den Aben.  
Fiken Moder de seet am Aben un snurr mit ęr Spinnrad,  
Tog nich en lächeln Mine, weer deep in Gedanken verwekelt.

„Fiken Moder vertelt, as wenn dat Studeren se lehr hett;  
„Plag ęr man,“ sä Johann, „dat se gift en Dönjen ton besten,  
„Wenn of grufig dat lutt, van Prinzen, de rovt un verwünscht sünd.  
„Oder se kann vertellen van Krieg; ik harr of wol sülmi Lust,  
„Hoch to stigen inn Krieg, to kamen int Dörp as en Hauptmann,  
„Dat sik de Lüd vör mi bücken un Gretje fründlich mi uppäß.“

„Weest du, wenn ik harr Lust, vel achter di an denn to lopen?“  
Sä to em Gretje; „du sprickst verwagen un grotsch: dat is gottlos.  
„Süft so grotsch hett vör düssen de isern Hinnert \*) of spraken,  
„De in de Höch wull stigen, un steeg, bet he bummel am Galgen.  
„Doch du meenst dat nich so, du heft dat man blot in de Wöre,  
„As de Katekel inn Steert; in din Harten stickt di keen Leegheit.“

„Got! wenn du dat man lövst,“ gew wedder Johann ęr tor Antwort,  
„Mi is of enerlei, wat ik frig vör en Dönjen to hören.“

„Snack van Freen, dat is lustig to hören“ — reep jüm en Deern to.  
„Ja! wenn Glück is darbi,“ sä Fiken, „denn lutt dat wol lustig;  
„Awer nich alltid loppt so ahn Breken de Drath up dat Spinnrad.

\*) Der eiserne Heinrich, von dem noch jezt viele Sagen im Munde des Volks leben, war ein Raubritter im Herzogthum Bremen im 13ten und 14ten Jahrhundert.

„Weest du nich, wo dat heet? De Glüek hett, danzt mit de Brut wol;  
 „Awer de Glüek hett mehr noch, de friggat se tor Froo — is en  
 Sprickwort.“

Gretje frag nu: „Wovan mag kamen toerst wol dit Sprickwort?“

„Dat is van Gesche Brasch up en Hochtied ünner de Lüüd brocht,  
 Sā Johann, „wenn du wullt dat wöten, denn frag du man Fiken.“

All in de Spinndönst plagen nu Fiken Moder, se schüll jüm  
 Doch dat Dönjen vertellen van Gesche Brasch un dat Sprickwort.

Fiken bedach sik un maek upn Stohle sik risch un se sā denn:

„Will ji wöten genau dat, so maek ji de ganze Geschichte  
 „Hören, wo Ludwig Saek un Katrin vann Bom dat voerhen güng.“

„Seern harrn lange wi hört de Geschichte,“ so repen se Alle,  
 Keken darbi na Fiken. De neem er Brill van de Nase,  
 Maek den Hals sik eerst rein, fung an, to vertellen dat Dönjen.

## 1.

Danzen is en brodlose Kunst.

Sprickwort.

Ludwig Saek un Katrin vann Bom weern van enerlei Öller,  
 Spelen in Pee'n tohop; denn se weern de Kinner van Nawers.

As se danniger worrn un können de Schole besöken,  
 Helen se of tohop, wenn jüm brühn leeghaarige Kinner.

Worr Katrin mal wat seggt un dan van de Annern, denn keem er

Ludwig to Hülp; he müs um er utflan Knüffe un Büffe,

Un dat de denn Katrin so weh, as wenn er dat hart drapen.

Lange naher, as beide al weern ut de Schole, do wüssen

Se noch got, dat se harrn as Kinner so nett sik verdragen;

Wenn se sik seggen, weern se noch fründlich gegen eenanner.

Ludwig much nu wol wesen al achtein Jahr, do weer Markdag.

Alle dat Jungvolk güng na dat Mark, un de Vader verlöv em,

Uttogan mal en Sünne. De Annern harrn sik al köppelt,

Danzen lustig un rahn em to, as de Annern to danzen.

Awer he much nich danzen; he harr dat nich lehrt, un sin Vader

harr dat Danzen em ganz verba'n, denn de plegg wol to seggen:

„Dat is en brodlose Kunst.“ Doch de Annern plagen so lange, Bet he leet sik van jüm besnacken. He waz man en paarmal Rumm mit Katrin, de weer upn Mark un de kenn he am besten. Dags naher weer dat Dörp ganz vull van de Beiden. De Driben Flüstern eerst sacht, denn lud: „Hebt ji hört dat Nees al van güstern? Ludwig Sack un Katrin van Bom hebbt düchtig tohop danzt.“ Annere Schælen setten hento: „Dar ward wol en Paar van.“ Also worr van jüm beid inn Dörp vel fakelt un rümsnackt. Awer as Ludwigs Ölern un Trinas Ölern dat hören, Worrn de böse; dat gev inn Dörpe en Larm, dat de Wiver Kregen noch mehr to don, sik eenanner dat Nees to vertellen.

Jochen Sack weer de Name van Ludwigs Bader. En Hæker Beer he un hannel mit Plünnen, harr düchtig int Mus wat to krömen, Beer inn Dörpe de Rittste. Den Rikdom kreeg he daer Hannel; Denn he weer arm værhen. Drüm können de Lüd nich begripen, Wo he keem bi dat Geld; doch weer dat nich stark ton Bewunnern: Denn he weer nârig, eet sik nich satt, gev sög vær de Plünnen, Tog værn Dreck noch wat af, verköff den naher in de Stadt dūr. Awer he könn nix missen; dat heet, üm en eenzigen Groten Beet he'n Finger sik af. Em weer nich recht, dat sin Ludwig Danzt harr un Geld wegsmeten værn brodlose Kunst an de Spëllüd.

Klaus vann Bom weer Katrin er Bader; he weer nich so nârig, Stünn sik of got; he weer van de Burn inn Dörpe de Grötste, Beer darbi of recht grotsh; he meen, dat van Adel he affstamm. Of worr vertelt, he harr sik verschriben laten en Stammvom, De bet Noah henup reck, oder sowit bet na Adam. Wenn dat weer wahr, wüß Kener; he wif de Lüd nich den Stammvom. Doch he harr vær sin Hus uphongen en Tafel; darup stünn Schreben sin Nam, den Bader sin Nam, Grotvader sin Nam of. Düsse Tafel worr nömmt van spöttische Minschen de Stammvom. Klaus harr Katrin recht leev; se weer cenzige Dochter; he heel er Glatt inn Lüge un wull henut mit er awer de Bömme. Dach, dat en Eddelmann er noch freen schüll. Klaus worr nu böse,

As he hör, dat de Lüüd eenanner vertellen, sin Dochder  
 Hart mit den Ludwig danzt un de wull tor Froo se wol frigen.  
 As nu mal in sin Hus keem Jochen, sin Naver, do gew den  
 Klaus to verstan, dat Ludwig sik bruk inn Kopp nich to setten,  
 Klaus sin Dochder to freen; se weern nich van enerlei Herklam.  
 Jochen gefull de Snaek nich. He sä: „Daran hett min Ludwig  
 „Gar nich dacht; denn he freet nich ahne min Willen. Min Geld liggt  
 „Fast in min Sack, den mak ik nich apen un hang em ann Bom an.“  
 Klaus neem Jochen dat æwel. Nu hal een Wort of dat anner.  
 Jochen worr groff un sä: „Up din Grottscheit do ik di nix got;  
 „Nix so vyl as en Stück van de Plünnen gev ik værn Stammhom.“  
 Klaus worr ganz dullerhaar, un he fat den Jochen bin Kragen,  
 Smeet koppheister em weg ut sin Hus so glupsch, dat de Jochen  
 Stört mit den Plünnesack vær de Husdær, tüfel nar Wand to,  
 Slog mitn Sack an de Wand un reet dar herünner den Stammhom,  
 Full in de Mespütt dal mit den Plünnesack un den Stammhom,  
 Dat de Rippen em knappen un Klaus de Dreck üm den Kopp slog.

## 2.

Keen Zorn is so bitter as Froon Zorn.

Dat seggt Strach.

Jochen un Klaus weern Feende; se helen keen Naverschup länger,  
 Den sik allerhand Tort an, leiten eenanner dat Water  
 Awer dat Land; wenn den Eenen sin Hon inn Annern sin Hof keem,  
 Slog de Anner dat dot; se tarren sik, wo se man können.  
 Mehr as de Mannslüüd maken dat Leben sik bitter de Froonslüüd,  
 Vo'n eenanner de Lid nich; se glupen un leken sik schein an.  
 Trina un Ludwig weern noch am schlimmsten daran; denn de Beiden  
 Müffen böß sik ansehen un harrn keen Verschel, wat se wüffen,  
 Kregen to hörn all Dage vyl harte Wör van de Ülern.  
 Trinas Moder verstünn utn Grunne dat Schellen; se nöm of  
 Trina tor Hör meist Ludwig den „Plünnenjungen inn Dörpe.“  
 Ludwigs Moder weer jüst so arg; de schandeer of all Dage

Awer de voernghme Deern, "Staatsjunfer"; denn müß noch gar  
Ludwig  
Lachen, üm nich sin Vader un Moder ganz to vertören.

Bange drogen Katrin un Ludwig er Leiden gedüllig;  
Awer am Enne wort dat to stark; se den, wat de Öllern  
Harrn verbaden; se sän sik en „goden Dag,“ un se snacken  
Fründlich tohop. Jüst kelen de Moders tor Dær ut un hörn dat.  
Nu güng hart dat dar het in de beiden Hüße, as wenn dat  
Beer inn polschen Kriege; dar kregen Trina un Ludwig  
Släg van de Öllern so vef, dat de Lüd up de Strate dat hören.  
Zümmer sünd hier inn Dörpe de Lüd neeschirig al wesen.  
Gau keem rund de Geschicht as en lopen Für, un dat wort bald  
Bull vær de beiden Hüße van Minschen; de kladdern eenanner  
Up de Schuller, üm awer de halwe Dær mal to kiken.  
Awer dat broch nich af van de Lucht inn Hüßen de Öllern,  
Un keen weet, wat se harrn inn Iwer noch dan, wenn tolest nich  
Kamen weer het to jüm noch en Minsch, de jüm bannig in  
Schock harr.

Gesche Brasch worr de Froo benömt, de jüm broch int Gehorsam.  
Annere heten saken se Gesche Bræsel; (se much geern  
Smöken, se drog inn Munne en körten Bræsel van Kalkpip).  
Awer en Jeder wahr sik, den lesten Namen to nömen,  
Wenn se könn dat anhörn, ut Furcht, dat he slimm bi er wegkeem;  
Denn se verstuinn to bruken er Mundwart got. Dat weer damals  
Nich as nu, wenn mal seggt „Pennfuchser“ de Een to den Annern,  
Dat he denn müß soglik vær Gericht; süm wehr sik en Jeder.  
Gesche Brasch harr darto gewaltige Forß, un se heel ok  
Alle in Furcht inn Dörp; se worr henschickt saken int Weerthshus,  
Slägerere to verwehren, Stritsüchtige bange to maken.  
Sonst weer se gar nich böf, ok de Kinner muchen er liden.  
Doch se leet jüst nich glatt, harr inn Gesichte vef Pocknarn;  
Drüm worr se saken drillt, bet am Enne Allen se Stand bot,  
Jeden, de er to na keem, wedder sin Groffheit torügg gev.

Dat hett er Lehrgeld ggeben, er Känbäck düchtig to rögen,  
 Alle, de er wat seggt, to drwingen, er nett to begegnen.  
 Wit weer bekant, se könn sik verdessenderen so ewel.  
 Eenmal keem hier en Mann, dat weer en Perspeter, Persöfter,  
 Oder son Glach, de leet sik er Schimpwör alle värspeggen,  
 Schrev de up, un de hett he drücken laten; he hett of  
 Kregen darvör vel Geld: so worr mi vertelt in min Kindheit.

Düsse Gesche wort bald gewahr, dat in Jochens un Klaus Hus  
 Allens in Larm weer, güng dar nato, un er duren de Kinner.  
 Darüm brot se tolest in de Hüs', fung an, so to schellen,  
 Grade as wenn se stött in de Trummpett; alle er Schimpwör  
 Sev se de Lüd ton Besten, de æwel er Kinner behanneln.  
 Still wornn se Alle glif as bedönnert, maken keen Lut mehr.  
 Gesche weer nich darmit tofreden; se müssen verspreken,  
 Dat se er Kinner wullen behanneln, as Öllern of tokumt.  
 Gesche güng nu henut un bedrau neeschirige Lurer,  
 De üm den Drüffel teken, dat Nümms dröff brüden de Kinner.

## 3.

Min Bader sä: Du müßt nu ut  
 Un müßt di wat versöken:  
 Sonst blifft du affurat so dumm  
 As Eken un as Bölen.

Did Seed.

Trina un Ludwig Kregen dat bjetet dör Gesche er Hülpe.  
 Gesche keem in er Hüse noch faken naher, üm to sehn mal,  
 Wo jüm dat güng, un se plegg denn de Öllern got to vermahnen.  
 Awer twüschen de Öllern un Kinner weer doch noch so recht nich  
 Eenigkeit. Ludwig wag nich, en Wort to seggen to Trina;  
 Trina much em nich mal ankiken: so weern se in Schock noch.  
 Beide weern jümmer besorgt, dat se Unrecht den, wenn se sän sik  
 „Goden Dag;“ denn se wüssen, dat geern dat de Öllern nich seggen.  
 Drepen se sik tofällig; denn gev to Hus dat vel Muten.

Doch se wörn dat gewennt un se weern jo nich böß up eenanner, Harrn sit jo nich vertört, un nich jümmer können se sur sehn. Wedder güng dat mit jüm as værhen; se snacken tohope. As dat de Ellern segen, do sochen se dat to verhinern.

Klaus reep Trina un sä: „Min Dochder! du hüßt nu al grot bald; „Nu is værdann de Tid, dat du kumst mal twüschen de Minschen. „Darüm heff ik al dacht, tor Was' di to bringen en Tidlang, „De in de Stadt wohnt.“ Trina hatt gar keen Lust hen; se anter: „Stadtlust is nich gesund. Wat schüll ik of don bi de Wase?“

Trina er Vader anter: „De Was' kann vel ut di maken, „Kann di lehrn, wat en Deern mött weten, dat Eten to faken, „Fin to benghmen, værnehm to röhmen, to sitten un knütten, „Koken backen un glatt to snacken, to waschen un plaschen.“

„Swig doch man still,“ sä Trina, „ik mag nich dat Rimelrei hören; „All dat kann ik nich mal beholen, vel weniger lehren. „Awer wenn doch nar Wase ik hennmött, schast du verspreken, „Dat mit Nawers nich mehr in Feendschaft ji levt; denn se den uns „Nich dat Geringste. Lat mi nu Affsceed nehmen van jüm of.“

Darup anter er Vader: „Ik will di dat Gerste verspreken, „Wenn of nich Feendschaft holt de Nawers noch länger; dat Twete „Seit nich: denk, wenn du gevst ton Affsceed Ludwig de Hand gar, „Könn he di noch nalopen nar Stadt, di dar faken besöken, „Dat du müßt vær de Lüd üm den Plünnenjungen di schamen; „Oder he könn andon di, (denn vel Lüd kennt dat Verschiren) „Dat du muhst in de Stadt nich wesen un leepst denn na Hus trügg.“

„Dat is man blot Inbillung van di,“ sä Trina, „denn Ludwig „Is nich slecht, un he hett mit mi noch nich Böses in Sinn hat.“

Genige Dag na de Tid pack Trina er Hæcksen un Pæcken Alle tohop un nu föhr upn Wagen nar Stadt er de Vader. As se vær Jochens Huse værbi keem, reep se ganz lud ut: „Ludwig! ga di dat got!“ De Ludwig weer eben henut gan, pack inn Hof de Kantüffeln; he leep utn Hof na de Strat hen.

„Sühst du wol?“ sä to Trina ęr Bader, „he loppt di al na nu;  
„Beerst du gan in sin Hus; keen müß, wat he denn mit di upstell.“

„Ludwig is trö!“ sä Trina un went mit en Doß em ton Affscheidung.

Klaus seeg brumisch dat mit an; doch much he so vël ęr nich seggen.  
Wenn dat ton Affscheidung geit, is de Öllern meistens ęr Hart swar.

Trina keem in de Stadt un blev bi de Wase en Tidlang,  
Müß bi de Wase sik holen recht ingetagen, den ganzen  
Dag in de Döns still sitten; des Abends güngen se saken  
Ut de Stadt, un denn müß inn Arm de Wase se haken,  
Ehrbar bian gan, pedden ganz lise un dröff nich vël snacken.  
Wenn se kemen to Hus, denn güngen se noch ton Besöt ut,  
Oder in ęr Hus kemen of saken Fremde; se drunten  
Thee denn, snacken tohop un sproken recht værnehm un hochdütsch.  
Trina verstünn inn Anfang nich recht dat, kreeg van de Wase  
Utschell, wenn se alleen weern, dat se nich finer sik utdrück.  
„Stött di al wedder de Bur inn Nacken?“ — so klen denn de Wase.  
Trina much in de Stadt nich wesen: de Lüid weern to værnehm;  
Vël van de jungen Herrn harrn Lust, ęr to brüden, to saseln.  
Trina scham sik denn, sä tor Wase dat, röhme denn von Ludwig,  
De nich so albern weer wesen un harr keen Wort ęr to na seggt.

## 4.

Nu snör du of din Bünnel man;  
Denn morgen kannst du lopen.

Did Leed.

Deit dat Hart jo of weh, to hörn van de Lid, as na Rusland  
Bonapart güng inn Winter, as stark he weer slagen mit Blindheit?  
Vële hebbt wol en Dhm, en Verwandten oder en Fründ hat,  
De dar is bleben torügg inn Snee besleken den Winter.  
Lange al harrn Franzosen sik hier innefelt; se den hier  
As to Hus; doch se weern naganern, weern hungrige Gäste,  
Eten de Lüid dat Brod vær den Mund rein weg, un se nemen  
Süm de Jungens darto, de sur van de Öllern weern grotmakt,



Wullen se maken Alt to Sossdaten, driben na Rußland.  
 Awer Kener harr Lust; drüm lepen Schendarmen herüm vel,  
 Sochen jüm up un stæckern un kröpen de Winkel un Hörn dær.  
 Bele helen sik lange verstecken in Höltern, up Feldern.  
 Ludwig versteek inn Moor in de Törskul lange sik, wull mal  
 Eten halen van Hus; doch jüst, as to Hus he en beten  
 Wesen weer, kemen Schendarmen, as weern se ropen, int Hus gan.  
 Ludwig leep vœr jüm weg ut de Sitdær ilig in Klaus Hus,  
 Un de Schendarmen lepen em na; doch he weer nich to sehn mehr.  
 Klaus vann Bom wort nu fragt, wo Ludwig weer blegen. Doch  
 Klaus sä,

Dat he nich sehn harr Ludwig, nich kamen int Hus un nich weggan.  
 Darup setten se Klaus vann Bom vœr de Böst glik den Degen,  
 Draun em of dærtostekken. He sä keen Wort; doch en Fremder  
 Beer bi em ton Besök, de wink de Schendarmen un güng glik  
 Fort mit jüm in de Schüne. Se sochen de dær; doch se funnen  
 Ludwig lange noch nich. Se stæckern dat Hau un dat Stroh dær,  
 Steken dar nin, wo he leeg, un de Stadtmann reep, dat dat lut klæn:  
 „Hund! du hüft doch darin, du schast of herut.“ Doch up eenmal  
 Gev dat son Larm dar buten, as wenn dar dat Dörp sik harr köppelt,  
 Jüst as reten se dal de Schüne. Schendarmen un Stadtmann  
 Sochen de Sitdær, segen, dat Nümms darvœr weer un knepen  
 Slink darut; se harrn Angst, dat anners de Feende jüm grepen,  
 De vœr de Schüne prahlen. Doch egentlich weer dar alleen man  
 Gesche Brasch vœr de Schün; se harr hört, dat dar socht wort  
 na Ludwig,

Wull em to Hülpe kamen un schüll, dat dat kneter un bewe.  
 Fröher harrn dat noch nich anhört de Schendarmen un Stadtmann,  
 Menen, dat vœr de Schüne en helen Köppel van Keeris weer.

Ludwig keem mit den Schreck darvan noch vœr ditmal; doch hev em  
 Jünmer dat Fell; he dach, de Schendarmen können em frigen,  
 Nu se eenmal al wüssen, dat he inn Dörp sik noch upheel.  
 Of weer in Angst sin Bader: de harr de Gedanken, dat Klaus em  
 Rastell, dat de em harr verraten; he heel vœr dat Beste,

Ludwig to schicken weg in de Fremde, un wenn dat of Geld köst. Leev meer em freelich dat Geld; doch weer em noch lewer sin Ludwig. Awer dat weer nich licht; denn dat weer französch in de Gegend. Ludwig könn nich mal ahn Gefahr ut sin Döörp, un wo schüll he Wider denn hen un bliben? he kenn nich dat Land un de Wege. Mitgan könn nich mit em de Vader; de dröff nich van Hus weg, Müß voer Schendarmen sin Kram bewahren, de plünnern dat Hus  
sonst.

Gau soch Jochen en Brod, en Schinken darto un en Geldrull, Steek dat sin Een to, sä: „Du büßt hier to Hus nich mehr seker, „Reiß mit Gott van hier weg, verbarg di so got, as dat gan will; „Könnst du na England kamen, denn weerst du burgen. Dar leyt noch „Unse König; du büßt em schüllig, din Leben to wagen. „Awer dar strift herüm an de See Franzosen, to möten „All de Schep, dat se bringt nich, hen un her wat van England.

## 5.

Dat geit narns duller her, as in de Welt.

## Enicksnack.

Ludwig slet sik henweg, keem awer de Heid up en Holt to, Le sik dar dal inn Busch, leeg still, bet de Abend heran keem; Doch wo schüll he nu hen? wat schüll he nu maken? De Welt leeg Apen voer em so wit, un weer eng; he wüß nich en Ort mal, Wo he seker sik könn henleggen. He güng up en Afweg Awer de Heiden, dær Hölter un Moor un wahr sik voer Minschen. Anfangs güng dat, do harr he noch Brod un Schinken to eten; Awer as dat weer alle, de Magen em scheef worr, do müß he Bald sik na Lüd ümsehn. He wag dat bi Dag nich. Des Abends Keek int Holt he herüm un seeg do twe Keerls up sik togan. As se dicht bi em weern, do hev em de Bör doch; he wull noch Lopen voer jüm; doch weer dat to lat; he worr van jüm anpact. Narbraksch sproken de Keerls to em, wat he half man verstan könn, Fragen em, keen he weer, warum he so bange sik anstell. Ludwig wüß jüm nich recht to antern. Se sän: „Hest du smuckelt?“

„Ne!“ weer sin Antwort, „hier bün ik fremd un heff ok nich smuckelt.“  
 „Heft du denn anners keen rein Gerogten?“ — so frag em de Gene,  
 Keet em an, sä: „Ik seh al! du büst vörn Söldbaten wol utkragt,  
 Magst dat Pulver nich rüken: dat künnt wi di lehrn mit de Lümpe.“  
 Dicht bi jüm stünnen Per, de weern sabelt; se draben darup fort.  
 Ludwig müß bi jüm an; wenn he mö worr, flöken se gottlos:  
 „Sacrenonjü!“ un haun, dat dat hul un brumm, mit den Degen.

As se eenige Tid harrn jagt, do schimmern van widen  
 Lichter; se flegen raf van de Per un hünnen de Per fast,  
 Gängen hen na dat Hus to For, wo dat Licht jüm tomöt schin,  
 Drepen en Wagen dicht vör dat Hus, bespannt un beladen,  
 Stäkern Allens eerst döer un gängen int Hus denn. Dar seten  
 Ruhig de Lüd bin Kaffe mit Zucker, eeten un drunten.

„Heba!“ repen se, „smect de Kaffe? Hier drap wi wol Smucklers.“  
 All, de bin Kaffe seten, worrn witt as Krid. De Schendarmen,  
 (Denn son Lüd weern de Keerls) bedraun jüm, sitten to bliben,  
 Bunnan eerst Ludwig fast mitn Strick un kneweln em düchtig,  
 Smeten so em ton Wagen henup un gängen int Hus trügg,  
 Bleben dar lange, eeten un drunten un klimpern mit Gläser.  
 Ludwig föhl an sin Liv, dar wo se em knewelt harrn, Behdag,  
 Soch sik den Strick wat loser to maken, kreeg ok en Arm free;  
 Doch to fast weer he snört, sik ganz van de Stricke to lösen.  
 Awer em schot inn Kopp en Gedant; flink mak he dat Leit los,  
 Hau de Per mit dat Leit, reep: „jü!“ un nu gängen de Per fort.  
 „Sacrenonjü!“ so reep dat van widen, as he henväg jag;  
 Starter slog he de Per nu, de lepen innen Galopp fort.  
 Awer he leit de Per nich; he leet jüm gan, wo se wullen,  
 Drev blot jümmer jüm an; se wüssen den Weg wol to finnen.

Genige Stünne harr he wol jagt, do stünnen de Per still  
 Vör en Hus; ut dat Hus keem ilig en Mann, de em frag sacht:  
 „Ik wol de Luft nich rein? Ik seh, dat de Schum up de Per steit.“  
 Ludwig leet sik nu hörn. De Mann worr verdußt eerst un frag denn:

„Keen is dar?“ „It!“ gev Ludwig tor Antwort, „mat eerst den Strick los;  
„Lat naher mi vertellen, wovan dat it worn bün de Fohrmann.“

Glif worr he losmakt, brocht inn Döns, wo al Eten un Drinken Stümm upn Disch, un de Weerth sä: „Lat di tön Eten nich fragen, „Do as to Hus un pleg di; du büst wol marod van de Reise. „Laten mött it di hier so lange alleen, bet it heff eerst „Lebbig den Wagen; wi künnt naher denn eenanner vertellen, „Welke Fahrten uns föhrt tohop un wat wider wi don willt.“ Nödigen leet sik Ludwig nich lange; he lang na dat Eten, Bet he satt weer un drunk un sett sik tor Nau up de Stohlbank, Full of in Slap mitünner. Bald keem to em wedder de Husweerth, Sett sik hen an sin Sit; nu pratjen de Beiden tohop vel.

## 6.

„Bader! wat is de Welt grot!“ sä de Junge, as he buten Döör awer de Heide güng.

## Eindsnack

„Mi verfolgt so as di de Franzosen,“ vertell em de Husweerth;  
„Denn it bün Kopmann, hannel mit Waare, de awer de See kumt.  
„Bonapart hett de Waar verban; doch it kann nich begripen,  
„Wat em dat helpt. Hier kumt mit de Scheppe stillken genog her;  
„Awer Schendarmen bemeit sik, de Wagen mit Waare to fangen.  
„Düsse Wagen, womit du keemst, weer mit Waare beladen.  
„Wagen mit Waare un Per hört mi, un de Per sünd gewennt al,  
„So to lopen; se kennt den Weg. It bün Dank di vel schüllig,  
„Dat du Alles so nett mi burgen hest vær de Schendarmen.  
„Wült du nu bi mi bliiben, denn will it so got di versleken,  
„As mi dat moeglich is; wenn du denkst noch wider, so kann it  
„Di of helpen darto, upn Wagen værwarts to reisen.“

„Könn it nan Ort hentamen, wo keen Franzos is: dat wull it,“  
Gev em Ludwig soglik to verstan. Do frag em de Kopmann:  
„Hest du na England Lust?“ — „Of de Bader sprok mal van England,“  
Anter Ludwig em; „awer he meen, it könn nich dar hen mehr.“

„Lichter is nix as dat,“ weer de Antwort, „lat mi dat maken.  
 „Helgoland is nich wit; dar schick ik di hen, un na England  
 „Föhrt du to Schep; denn kann di keen Bonapart wat vermaken,  
 „Wenn denn alle Franzosen of sökt un achter di anlopt.“

As se noch sproken, kemen de Fohrlüd trügg. De Schendarmen  
 Harn jüm verlaten, as de weern achter den Wagen to jagen.  
 Awer de Fohrlüd föhren den annern Dag al nar See to,  
 Üm mehr Waare to halen. Nu föhr na de See mit jüm Ludwig.  
 Kene Schendarmen helen jüm an; er Wagen weer leddig.  
 Ludwig keem nu so wit hentweg, wo en Enne dat Land neem;  
 Awer he sünn doch nich, dat de Welt of neem dar en Enne;  
 Of meer dar nich de Welt tonagelt mit Dredder. Vel Water  
 Beer dar, so wit he keek; doch dar leeg ant Dwer keen Schipp prat,  
 Dat glik wider em broch; drüm blev he noch eerst bi de Fohrlüd,  
 De dar inn Beerthshus seten, de Lid sik mit Drinken verdbreen.  
 Bald drup kemen dar vel Franzosen. Nu snacken de Fohrlüd  
 Sacht mit jüm, geben Geld ut; se spelen tohope üm Goldstück.  
 Ludwig müß sik darüm verwunnen un sä to de Fohrlüd:

„Is denn dit Slach Franzosen so got? ik seh, dat ji möegt jüm  
 „Wol verdrögen un flüstert tohop. Wat schall dat bedüben?“

Awer de Fohrlüd antern: „Wi hebbt jüm eben Bescheed seggt,  
 „Düsse Nacht weer hier nix to smuckeln; se können denn slapen.“

„Lövt se dat?“ — frag jüm Ludwig. De Fohrlüd antern: „Warum  
 nich?“

„Allens lövt se uns to, sobald wi mit Geld jüm dat wahrmaakt.“

„Wenn of den Bonapart nich dat egne Volk mehr getrö is,  
 „Kriggt sin Löv he nich satt,“ sä Ludwig verdbretlik un sett sik  
 Hen inn Eck. Em hörn Franzosen van Bonapart spröken,  
 Kragen em, dat he schüll up Kaisers Gesundheit mal drinken.  
 As he noch still seet, fragen se: „Is de Junge den Kaiser  
 „Untrö, dat he nich will up Kaisers Gesundheit mal drinken?  
 „Got weer he wol ton Soldaten.“ Se grepen Ludwig; doch worr he  
 Dullerhaar, dat alltid son Schufte van Keerls em noch packen,

De nich ęrn Kaiser weern trö, sik bestęken leten; he wehr sik  
 Gegen alle Franzosen, wovan de Meisten al dun wern,  
 Neem van jüm Een un smeet dar de Annern mit dal, bet se Alle  
 Rugglångs legen. Do güng ut dat Hus he ruhig na't Watt to.  
 Seeg dar en Kahn, de weer kamen van Helgoland; un en Fölle  
 Broch em hen na den Kahn; dar können Franzos:n em nix don.  
 Nachts worr de Kahn utlösch, un de Waar worr smuckelt, ant  
 Land brocht.

Keen Franzos weer to sehn; denn de weern al stęken mit Goldstück.  
 Morgens al güng de Kahn in de See, föhr wedder nan Eiland  
 Helgoland to. Nu föhl sik Ludwig so licht as en Bagel,  
 De ut dat Garnnett flagen is; awer em schuder dat Fell of,  
 As en Bagel, de möit vant Nest af un kann noch nich flegen.  
 As he up Helgoland weer, do drep he Schep, de up England  
 Segeln wullen; he gew sin Fracht ut un föhr mit na London.

## 7.

Je wider in de Welt, je mehr Glück.

Sprichwort.

Ludwig harr up de See got Lid, sik eerst recht to beslinnen,  
 Wat he in London mak, sik dat dägliche Brod to verdienen.  
 Früher weern dar vel Burßen ut sin Bekantschaft al hengan,  
 De in de Zuckerhüse harrn Arbeit un got wat verdienen.  
 Ludwig dach nu, he wull jüm söken; se können em helpen,  
 Dat in de Zuckerhüse he keem an de Arbeit. He leet sik  
 To jüm bringen; he könn alleen daer de Stadt gar nich finnen,  
 Könn of nich englisch spręken; doch drep he al vele Bekante,  
 De soglik em versproken, se wullen em helpen an Arbeit,  
 Wenn mal en Plaz weer apen. De Pläze weern in de Lid rar;  
 Vel van de Zuckerhüse weern slaten; de Arbeit harr uphört.  
 Zucker sünn in de Lid nich vel Afgang; Hannel un Wannel  
 Beer of in England flau; denn de Krieg broch Alles int Stocken.  
 Ludwig müß van sin Geld inn Kösthus tāren; doch bruk he  
 Sik nich in Schuld to setten, he harr noch van Huse wat mitbrocht.

Ludwig öv sit nu jümmer up englisch Spræken; he harr sonst  
 Nix nich to don, un he lehr of kennen de Stadt, dat naher he  
 Büß to snacken darvan. Vel weer dar to sehn un to hören.  
 Allens worr got inklurvt van em; lange naher noch vertell he  
 Ganze Abend van Lüggs, wovan wi keen Spir hier to sehn frigt.  
 Allerlei Fahrten gev dat int Kösthus faken; dar legen  
 Mehr Englänner, darto vel Erische. Alle de helen  
 Jümmer tohop un wullen denn Ludwig bruken as Marren.  
 Anfangs müß he dat wol sit laten gefallen; he könn nich  
 Got jüm verstan. As he könn eerst englisch en beten, do plegg he  
 Faken jüm astotrumfen. Mal lachen se awer sin Sprake,  
 Menen, de dütsche Sprake weer slecht, de englische beter.

Ludwig sä: „It bün froh, dat sülm ik en dütsche Sprak heff;  
 „Awer ji hebbt keen egene Sprake.“ Se lachen nu Alle,  
 Fragen, wenn he nich hör jüm spræken. He gev jüm tor Antwort:  
 „Dat is keen egne Sprake, wovan ji röhmt, de is betelt.“

Bele lachen darüm, as he sä dat; de Annern verlangen,  
 Dat he bewis glik, wo? un wannehr? er Sprak se harrn betelt.

Ludwig anter: „Wærhen, as de Spraken to Babel worrn utbeelt,  
 „Passen de Dütschen up, un se kregen vør sik of en Sprake.  
 „All Englänner weern mü, verslepen de Lid, un vør jüm weer  
 „Gar nich en Sprak mehr awer; drüm güngen se beteln dær Länner,  
 „Snappen hier un dar mal en Wort up, sicken de Wöre  
 „Alle tohop, un se hebbt darvan en Sprak sit torecht makt.  
 „So is de englische Sprak ut de annern Spraken tohop brocht,  
 „Is van annern betelt; wat künn ji darup denn jo röhmen?“

As he dat sä, do worr em al Gen van jüm böse un föbder  
 Glik ton Bören em up; doch gev he den Börer tor Antwort:  
 „Bören versa ik nich got un be üm Verbun vør min Rippen;  
 „Awer mött ik mi slän mit de free Fußt, sta ik min Mann of.“

„Bören is hier to Lanne Gebrut,“ sä wedder de Gerste,  
 „Wenn du sülm dat nich kannst, denn müßt du en Annern mi stellen.“

„Bör di mit Bonapart, wenn di Ehr schall bringen dat Bören,“  
Anter Ludwig. Nu stöt de Gerste un sä to em krasig:

„Hal em hier her, denn will ik jo beide dat Bören mal wisen.“

Ludwig sä: „Wenn du wullt em bören, denn müßt du em söken.  
„Geit di dat as en Ganner, de swömmt upm Pohl un de Göße  
„Bel voersnatert, em könn upm Water de Bosß nich en Spir don?“

Mehr as vörher wort krasig de Gerste, un Annere sproken:  
„Bonapart kann vör Hau un Stet sik wol wahren; he wickelt  
„Sik inn Mantel, worin he denn kann unsichtbar sik maken.“  
„Wenn em de Feende to haun denkt, snitt dör de Luft blot er Degen,  
„Oder se drapt eenanner, wenn se mit Fechten nich still holt.“

Ludwig lach, as he hör jüm so snacken un anter: „St kanni dat  
„Jüst so as Bonapart.“ Nu verlangen Alle, he schüll dat  
Don gliß, oder se wulln affstöten sin Rippen mit Bören.

„Awer ik heff jo hier nich en Mantel!“ gev he tor Antwort,  
Dat he los van jüm keem. Se leten soglik em to Hus gan,  
Luren de ganze Nacht, dat he trüggkeem; awer he keem nich.  
Darup kregen se Strit un bören sik ünner eenanner,  
Bet de Gerichtslüd kemen un brochen jüm All int Gehorsam.

Achterna worr bekannt de Geschichte un gev wat to lachen;  
Awer de Keerls, de hier nu weern anföhrt düchtig van Ludwig,  
Harrn noch lange up em en Vit. Doch he kreeg nu ion Glük of  
Arbeit int Zuckerhus. Dat weer jüst in de Tid, as in Rußland  
Bonapart mit sin Volk weer wesen un harr dat dar laten.  
Nu worr dat flügg inn Hannel; de Zuckerhüse worrn upmakt.  
Ludwig hülpen ton Plasß sin Bekannten, so keem he an Arbeit.

## 8.

Snäden Brod un liggen Geld is licht vergrepen.

Sprickwort.

Gerst weer de Arbeit sur in de Zuckerhüse vör Ludwig.  
Zuckerhö, de so hart weern as Steen un en düchtig Gewicht harrn,  
Müß he as Bälle fangen. Dat weer so hitt bi de Arbeit,



Dat he jümmer darbi müß sweten; doch weer he ganz karnig,  
 Borr dat tolest gewennt, un dat Beer mak stark em un kregel.  
 Lange wahr dat nich mehr, do weer em de Arbeit man Spelwart.  
 Munter un flügg weer he jümmer; doch keem em oft in Gedanken:  
 Wat sin Öllern wol maken un anner Lüd in sin Dörpe?  
 Wenn sif sin Öllern können mit Klaus vann Bom nu verdrögen?  
 Un wo Trina dat güng? wenn jümmer se weer in de Stadt noch?  
 Genige mal harr he schreben en Breef na Hus hen; doch Antwort  
 kreeg he eerst üm en Jahr, un de Bader schrev em: Im Anfang  
 harr he de Breef nich kregen, de harrn de Franzosen wol fungen;  
 Doch de Bader harr hört, dat Ludwig gan weer na England,  
 Hatt van den Kopmann kregen Bescheed, de Ludwig darhen schick.  
 Wat de Bader em schrev noch anners, weer trurig to lesen.  
 Alle Franzosen weern nu wol weg; doch harrn se bin Affscheidung  
 Sengt un brennt noch un rovt. Den Bader sin Hus weer ok afbrennt,  
 All sin Vermögen rovt; he weer nakt un blot as en Pracher.  
 Geern seeg Ludwig sin Bader, dat Ludwig blev noch in England  
 Un sif en Beten verdeen; inn Baderhus harr he nit mehr.  
 Wider schrev em de Bader, wo anners inn Dörp dat noch hergüng.  
 Klaus vann Bom harr so vel nich, as Ludwigs Bader, verklaren,  
 Klaus harr sif jümmer recht nett bewies't un jüm fakten noch hulpen.  
 Trina röhm recht de Bader, de weer inn Hus bi gr Öllern;  
 Awer de Snack güng stark, dat se free bald, kreeg wol den Stadtmann,  
 De værhen al bi Klaus weer wesen un Ludwig verran harr.  
 Fakten weer düsse Fremde in Klaus Hus, stell sif so driff an,  
 As wenn sülm em dat Hus hör to, he darin al de Herr weer.

Dat weer en bitter Naricht, de Ludwig kreeg van sin Bader.  
 Fröher harr he al hört, de Franzosen weern Alle ut Dütschland,  
 Hatt sif darto recht freit, dat he seker wedder na Hus dröff;  
 Doch nu de em sin Hart ganz weh üm de Öllern gr Armoth.  
 Deep dær de Seele güng em de Naricht: Trina weer Brut worn.  
 Trina günn he so geern wat Godes un wünsch, se wort glücklich;  
 Awer wat leet sif hapen, wenn se den Verräter ton Mann kreeg?

Ludwig heel vœr sif got, noch lange to bliben in England,  
 Wat to verdienen, dat he de Öllern könn in ęr Armoth  
 Bistian, schicken jüm wat to leben. He worr nu recht nârig;  
 Wenn he en Bęten awer harr, schick he glik dat na Hus hen.  
 Ganz licht full em nu al de Arbeit; he much wol in England  
 Bęsen un dach to weern noch mal Pammann ober gar Kaiser.

Doch dat keem mit em annerð; denn Minschen denkt wol,  
 doch Gott lenkt.

Dat is en Sprickwort; awer dat is un blift of en wahr Wort.  
 Ludwig weer nu wol meist twe Jahr bi de Arbeit al wesen,  
 As dat up eenmal heet: Nu is Bonapart wedder in Frankrif.  
 Dat broch All ut ęrn Drom; se dachent, nu gift dat wol Krieg glik.  
 Hannel worr flau un vgl van de Zuckerhüse worrn tomakt;  
 Ludwig harr of den Schaden darvan, dat he utter Verdeenst keem.

## 9.

Rüter to Pęr,  
 Soldaten to Fot:  
 Lett dat nich al got?

Did Seed.

Ludwig dach, wat he mak, sin Brod in de Welt to verdienen.  
 Blev he in London, ę sif int Kösthus dal, bet he Arbeit  
 Wedder sünne? De Gedank wull nich in sin Kopp; denn keem

Minsch wüß,

Wenn dat wol angüנג bald; un he harr nich Geld vgl, dat meist  
 Hart voerhęr he al schickt na Hus, un he mak nich gern Schulden.  
 Vgl worr em nastellt noch van de Lüð, de he harr bi ęr Böxen  
 Anföhrt fröher; se harrn em lange de Pus nich vergeten,  
 Draun em to böxen, wenn se em drepem. He weer jüm noch  
 jümmer

Gan utn Wege; doch wenn he keem to jüm wedder int Kösthus,  
 Weer he nich eene Stünn un keem Dgenblick vœr jüm seker.

Doch na Hus harr he gar keem Lust un keem Geld vœr de Reise.

As he darawer grüwel, wat wol dat beste weer, hör he  
 Vël vertellen van Krieg; denn de Lüüd weern bang un in Schock slart  
 Alle voer Bonapart. Englänner so got as de Annern  
 Schicken vël Kriegslüüd hen, de em schüllen slan un verdriven,  
 Wurwen Volk an noch mehr. Mal kemen de Wartwer to Ludwig,  
 Enacken em voer, he schüll man Soldat weern. Vël van sin  
 Landslüüd

Weern annahmen bit Volk un gan as Soldaten int Slachtfeld.  
 Nir to verlaten hart he in England, much of wol gegen  
 Bonapart in dat Feld, de hart em al fröher vël Last makt;  
 Denn voer den Bonapart sin verwagen Volk weer he lopen,  
 Afbrennt hart dat den Vader sin Hus. He bedach sik nich lange,  
 Neem dat Gewehr un güng as Soldat mit gegen de Feende,  
 Wort glik brocht up en Schipp, mit Anner to föhren ut England,  
 Dat he den Wellington, de al prat stünn gegen Franzosen,  
 Hülp verstarcken sin Macht un vergröter den Köppel van Kriegslüüd.  
 Ludwig kreeg dat nu hild, üm Fechten un Scheten to lehren,  
 Müß of all Dag wit gan mit en Bünnel, mit Flinten un Degen,  
 Oder slan up de Wak un Lur, wenn en Feend sik wol sehn leet.  
 Awer he weer nich bange; as Kriegsmann much he wol fechten  
 Gegen Feende; he könn sin König jo denen un helpen,  
 Könn voer sin Vaderland un sin Landslüüd wagen dat Leben.  
 Darüm weer he vergnügt, weer kregel un mothig ton Fechten.

Kört na de Lid al keem he na Waterloo hen, wo de Slacht weer.  
 Bonapart hart dar sammelt sin Volk, un dat stünn up de een Sit,  
 Un up de annere Sit Englänner un Dütsche, of Russen;  
 Doch toerst man alleen Englänner, denn Blücher weer trügg noch.  
 Bonapart sat glik an, dat he Wellington al torecht kreeg,  
 Ehr den Blücher to Hülp könn kamen. Nu güng dat dar hart her.  
 Bonapart hart mehr Lüüd, un he dach, de Slacht to gewinnen.  
 Föhr sin Köppel int FÜR, schünn to, un nu güng dat ant Scheten;  
 Awer as Müren bleben bestan Englänner un Dütsche.  
 Wellington hart of Vele van unse hannöverschen Landslüüd;

Doch de Slacht worr to hart un he sä: „Ik wull, dat dat  
Nacht worr,  
„Oder de Preißen kemen.“ Van een Kant können de  
Feend licht

Kamen twüschen sin Volk. Doch weer in de Mitte en Graben;  
Awer en Slachbom stünn am Graben, de apen un to könn.  
Ludwig weer nich ganz wit vann Slachbom af, un he seeg mal  
Müter van widen jagen, dat weern Franzosen, de wullen  
Dær den Graben; doch weer de Graben to deep un nich eng nog.  
Ludwig vertell dat gau an sin Fähnrich; beide weern mothig,  
Lepen hen, dat se gau fastmaken, verrammeln den Slachbom.  
Doch in de Gegend weer van Hannoversche stell al en Schildwach,  
Uptopassen, wenn dar herkemen van widen Franzosen.

As nu de Müter kemen, verleep sin Posten de Schildwach,  
Soch dat Wido un keem tomöthe den Fähnrich un Ludwig.  
As dat de Fähnrich seeg, wotr he dullerhaar up de Schildwach,  
Leep hento na den Keerl un hau em, dat glik he tor Ger full.  
Ludwig de tüß den Fähnrich un sä, dat se beters to don harrn,  
Awer de Löpers to haun; se rammeln ganz ilig den Bom fast,  
Ehr de Franzosen kemen, de müssen stoppen vörn Graben.

Bald drup kemen heran de hannoverschen, englischen Kriegslüd,  
Dreben de Feende torügg; ganz fürchterlich hitt worr de Slacht dar.  
Bet dat Blücher of keem un jüm hülp, de Slacht to gewinnen.

## 10.

Vann Verräter fritt sif keen Krei satt.

Spridwort.

Glik na de Slacht worrn socht up dat Slachfeld Alle, de Schaden  
Kregen harrn, un darto hülp Ludwig; he dach an den Landsmann,  
De van den Fähnrich meist al weer steken dot, as he wegleep.  
Ludwig dur dat, un wenn of de Löper den Dod wol verdeen harr,  
Doch he dach, wenn dat könn angan, em dat Leben to retten,  
Soch up den Plas rümm, sünm noch den Landsmann liggen  
lebennig;

Doch wat kreeg he to sehn, as nöger he keem bi den Landsmann?  
 Got weer de Mann em bekannt; denn de Stadtmann weer dat,  
 de Ludwig

Hart verran un wovan de Vader hart schreben an Ludwig,  
 Dat de Katrin vann Bom wol tor Froo kreeg. Ludwig verjag sit,  
 Sä: „Wat? drap wi uns hier? Keen harr dat wol dacht?“ —  
 un de Stadtmann,

Den wi nu Kunz willt nömen, de gev em wedder tor Antwort:  
 „Ja! so kann mit en Minschen dat kamen. De Keerl hett mi steken.  
 „Wes! du so got un bring mi na't Lazareth hen; sonst mött ik  
 „Starben bald; denn ik heff upn Rügg en düchtige Bunne.“

Ludwig weer got van Harten; he neem den Kunz up sin Schuller,  
 Drog em huckepack weg na'n Platz, wo al Wagen un Feldscher  
 Helen, de franke Lüd to verbinnen un wider to föhren.  
 Unnerwegens, as Kunz van Ludwig avorr dragen, do gev he  
 Fründliche Wör vel ut, dat em Ludwig schüll nicht verlaten,  
 Schüll of seggen darvan keen Wort, dat nicht Kunz harr den Fehler  
 Van de Franzosen kregen, dat Kunz nich as Löper bestraft warr.  
 Ludwig müß wol darüm vel lächen; doch sä he den Kunz to,  
 Dat he nich wull verran em, nich wull unglücklich em maken.  
 Ludwig frag em, wenn't gev vel Nees inn Ort, wo se her weern;  
 Awer he hör nich vel, as wat Ludwigs Vader hart schreben.  
 Doch dat Kunz un Katrin vänn Bom sit harrn freet al, darvan wull  
 Kunz noch nich weten. He sä, dat he Lust harr hat, de Franzosen  
 Wegtojagen, drüm weer as Soldat he gan mit de Annern;  
 Awer he harr nich dacht, dat so hart inn Kriege dat hergüng,  
 Dat verbittert darto Englänner so haun un of steken.

„Wahr die vær Krieg! Englänner sind plump, Franzosen sünd  
 hitig.“

Unter Ludwig un lach, „verra of to Hus nich en Annern,  
 „Denn du süßst, dat du kannst of sülm in de Klemme mal kamen.“

Kunz tog sur dat Gesicht; doch neem he de Lehre mit Dank an,  
 Wüß, dat em Ludwig harr in sin Macht. De gev em in Updrag,

Ludwigs Öllern un Klaus vann Bom un noch Mehre to gröten,  
 Süm to vertellen, dat bald of to Hus dach Ludwig to kamen.  
 Ludwig dröff noch nich glif na Hus; denn he könn nich sin  
 Affscheidung

Krigen so gau, müß bliben noch eerst bi de englischen Kriegslüd:  
 Doch na eenige Tid al kreeg he mit Annern den Affscheidung,  
 Mat sik vergnügt upn Weg na sin Baderland un na Hus hen.

As sin Öllern he seeg noch gesund, do frei he sik ewel,  
 Sev jüm en got Stück Geld, wat he harr verdeen in de Fremde.  
 Ludwigs Öllern harrn ganz unbannige Freid, as he trüggkeem,  
 Dachen an em to hebben en Stütten noch lang up ęr Öllern.  
 As he harr sik verpußt en beten, vertell he de Öllern,  
 Wat in de Fremde Allens de Tid he maht un belevt harr,  
 Leet darup sik vertellen vann Bader, wat All de harr utstan  
 Müßt in de Tid. Naher vertell of de Bader noch mehr em,  
 Snack van Nawers, van Klaus vann Bom un Katrin un den  
 Stadtmann.

## 11.

It do di got un du beist mi quod.

Spridwort.

„As du van hier weggüngst,“ so vertell nu de Bader to Ludwig,  
 Meen ik eerst, dat di Klaus vann Bom harr verran bi Schendarmen;  
 Awer ik worr gewahr, dat de Kunz alleen dat man dan harr.  
 Klaus vann Bom weer up Kunz ganz wrafsch, un he stell em  
 tor Rede,

Dat he den Nawer slecht harr behannelt, an Feende verraten.  
 Kunz sä listig: he harr de Schendarmen wist na de Schüne,  
 Dat se van Klaus wegfemen, den harrn se anners wol dot maht.  
 Bald naher worr vertellt, dat Klaus sin Katrin un de Stadtmann  
 Schüllen sik freen, dat Kunz vœr en Grafensœn sik gar utgev.  
 Klaus heel jümmer al vel up Adel un heel sik vœr adlich;  
 Drüm weer em eben recht, dat de Stadtmann free na sin Dochder.

Faken harr he Katrin drüm vœr mit Gewalt un in Gôde,  
 Dat se den Stadtmann schüll doch man nehmen; aber se wull nich,  
 Ween de Dgen sîck roth, wat got weer to sehn, wenn se güng mal  
 Awer de Strat: dat kreeg denn of Gesche Brasch wol to hören,  
 Leep na Klaus un schandeer un schüll, bet he gev dat Verspreken,  
 Nich mit Gewalt to dwingen Katrin tor Free mit den Stadtmann.  
 Denn güng eenige Tid dat got, so lange bet Kunz mal  
 Wedder bi Klaus heel an üm Katrin. De Kunz hett of jümmer  
 Schabernack uns andan naher, as dat Hus uns weer afbrennt.  
 Wenn uns Katrin broch her wat to eten, soch he sogar Klaus  
 Wærtokeren, he schüll man Katrin verbee'n, uns to helpen.  
 Wenn ik mit Unrecht heff en Verdacht, mag Gott mi vergeben:  
 Seggt is worrn van de Lüüd, dat Kunz de Franzosen har vœrsnackt,  
 Allens in minen Huse to plünnern, dar weer wat to frigen.

Lange güng dat so fort. Kunz free na Katrin un se wull nich.  
 Bet sîk hier Wel upmaken, üm Bonapart to verdriven.  
 Klaus gev Kunz nu den Rath, he schüll as Soldat man int Feld tehn;  
 Denn vœr de Eddellüüd weer dat schicklich: de müssen vœran gan.  
 Wenn de Kunz wol harr Lust, dat Gewehr to nehmen? Keen  
 wüß dat?  
 Awer he wüß, dat he müß wol fort, üm nich Klaus to vertören;  
 Denn bi sin narrschen Grillen hett Klaus doch Lewe to Dütschland.

Kunz keem wedder torügg un he harr upn Rügge en Bunne,  
 Röhm van sin Heldendaden un prahl so grot, as wenn Dütschland  
 Meistendeels em den Sieg bi Waterloo hett to verdanken.  
 Faken vertellt he, dat he hett Schildwach stan vœr de Feende;  
 Jüst weern Rüter to Her, Franzosen, en düchtigen Köppel,  
 Kamen heran, mit Störm up de dütschen Krieger to lopen.  
 He alleen harr jüm mött en arige Tid vœr en Slachbom,  
 Bet em to Hülp weern kamen noch mehr Englänner un Dütsche.  
 Wenn he weer lopen, harrn de Franzosen de Slacht wol gewonnen;  
 Also weer he de Mann, de noch mehr as Blücher harr utricht.  
 Wenn dat Kunz so vertellt, hœgt Klaus vann Bom sîk unbannig;

Klaus hett em al verspraken, sobald de Rügge em heel is,  
Schall Katrin em glif freen un wenn se de Dgen of utwcent,  
Wenn denn of Gesche Brasch jüm al Dag inn Huse wat verbrüllt.  
Bald is Kunz al gesund, denn gift dat bi Klaus wol en Unglück.“

Also vertell de Vader to Ludwig un seeg em bedröbt an.

## 12.

Löagen hebbt förte Beene.

Sprickwort.

Ludwig keek in de Höch, as wenn utn Drom he weer upwaht,  
Un he vertell den Vader, wat Kunz to Waterloo maht harr.  
Allens harr he van Kunz verstoggen geern, wenn Katrin nich  
Beer of vermakelt worrn mit in Kunz sin Geschichte: de dur em.  
Ludwigs Moder harr nib anhört, wat vertellt weer van Ludwig,  
Güng na er Nawershus soglik hen; — se stünn sik mit Klaus Froo  
Un Katrin nu ganz got, — fung an, to vertellen von Ludwig,  
Flüster jüm half int Ohr, wat van Ludwig eben se hört harr.  
Klaus sin Froo worr besött un vertell ern Mann de Geschichte,  
De of den Kunz tot Rede glif stell, em frag, wenn dat wahr weer,  
Wat van Ludwig em worr nasnaekt. Nu worr Kunz so vull Iwer,  
Dat he soglik anfung to schandeern un to schellen up Ludwig.  
„Ludwig“ sä he, „de hett bedacht, wat he Allens mi nasnaekt;  
„Denn ik heff em nich mal bi Waterloo sehn, un he is wol  
„Mi van verhen nich got, wenn so vel he noch achter mi rümm  
schelt.“

Awer dat weddersprok em glif Ludwigs Moder; se anter:  
„Ludwig hett dat vertellt, de seggt uns gewiß of de Wahrheit.“

Kunz worr so dullerhaar, dat he sprung herüm, as son Undeert,  
Prah! so lud, dat dat weer wit awer de Strate to hören,  
Dat inn Nawershuse den Larm of Jochen verstan könn.

Jochen dach, dat he müß wol helpen sin Froo, wenn er Unrecht  
Dan worr; he leep gau hen, to verdefenderen sin Ludwig.  
Doch blev Kunz jüm to wiß, un darto tree Klaus noch up Kunz Sit.



Dat worr en Larm so grot un de wahr so lange, dat Ludwig Dach, he müß wol mal sehn, wenn twüschen jüm Stür weer to holen; Awer dat güng em sülm hier nich anners as Wader un Moder. Kunz blev stiv up sin Stüß bestan, dat he Ludwig nich sehn harr, Gar nicht van Ludwig löv, dat de weer to Waterloo wesen. Ludwig tog dær de Seele recht stark dat; he seeg na Katrin hen, De so entzückt em wedder ankeek. Nu güng em dat Hart up; Allens sä he van Kunz, wat de harr to Waterloo utfuhrt. Awer de Kunz harr en Wort, as wenn he dat Recht in de Hand harr. Klaus löv Allens, wat Kunz sä, reep van sin Knecht Gen to Hülpe, Dat se de Navers brochen ton Swigen un smeten ton Hus ut.

Gau leep rund dat Gerücht von den Strit inn Döörp, bet of Gesche Kreeg dat to hörn; de leep as de Wind, um Ludwig un Trina Witostan un er Sak to verfechten. Nu güng eerst de Larm los. Klaus vann Bom reep alle sin Knechte un Mägde to Hülpe. Dat worr en Käkelee, dat nich Gen den Annern verstan könn; Jüst so güng dat dar hær, as wenn se weern rasend un unklor.

As se am dullsten larmen, do keem en Fremder int Hus gan, De weer klee't as Soldat un drog an sin Sit of en Degen, Reep: „Wat is hier denn los? Mich bi Waterloo güng dat so dull hær.“ Ludwig keek in de Höch, verjag sik vær Freid, dat he stumm worr, Bet de Soldat güng hen na em, frag, wenn he gar nich mal kenn em.

Ludwig anter: „D ja! ik seh wol, du büßt jo min Fähnrich, „Kumst jüst tor rechten Tid; denn hier is noch Gen, de sik dickheit, „Dat he Daden hett dan as Kener.“ Nu keek mal de Fähnrich In dat Gelach un kreeg of den Kunz to sehn un worr iwrig, Flöt un sä: „Is de Keerl le'cnnig noch hier? Ik heff längst lövt, „Dat ik em dotmaht harr; he hett jo den Posten verlopen, „Harr den Dod wol verdeen. Minweggen behol he dat Leben; „Awer ik will em wisen, wat englische Hau sünd.“ Den Sabel Tog he, güng na den Kunz to. Awer der Kunz harr værher sik U up de Achterpoten henstellt, mit de Hand an de Dærflint, Wat en düchtigen Sprung tor Strat up un leep na de Stadt to.

## 13.

En Jeder free sin Nawers Kind,  
So weet he, wat he finnt.

Sprickwort.

As nu de Larm weer awer, do sett upn Stohl sik de Fähnrich.  
Ludwig sett sik darbi; se pratjen tohop, un de Annern  
Hören jüm to; se snaeten up Dütsch, wat Alle verstünnen.

„Lange heff ik di socht,“ fung an to vertellen de Fähnrich;  
„Denn ik hart ganz vergeten den Namen vant Döörp, wo du  
her weerst,

„Müß hier lopen herüm inn Lanne. Doch müß ich dat Amt noch,  
„Heff di tolest upfragt, un ik will di seggen, warum ik  
„Slig achter di an bün lopen herawer na Dütschland.

„Kört na de Tid, as du eben ut England weerst, do harrn vele

„Nite englische Herrn en grote Belohnung tohop maekt,

„Bullen den grötsten Held, de noch lebt, belohnen; se geben

„Wellington de Geschenk; denn se menen, de kenen wol em to.

„Awer he neem nich an de Belohnung; he sä, van de Helden

„Beer de grötste he nich. Darup worr he fragt, wat he meen wol,

„Keen denn de grötste Held van de Kriegslüd weer, de ok lebt noch.

„Wellington hett darup sik besunnen un geben tor Antwort:

„„Waterlo weer de Ort, wo de hartste Slacht ik heff dærmakt.

„„Dar hart grot ik min Last, ehr Blücher tor Hülpe herbi keem,

„„Wenn nich an eene Sit, wo min Volk weer swack, de Franzosen

„„Trügg weern holen, denn harrn gewiß wi de Slacht nich gewonnen.

„„Wenn ji nu weten willt, keen de grötsten Daden dar dan hett,

„„Fragt den Übbestn, de dar stünn un dat weet to vertellen.““

„As se de Sak nafragen naher bin Übbestn, hett de

„Mi angeben, as harr ik dat Door verwahrt voer Franzosen.

„Awer ik heff de Wahrheit jüm seggt: dat Meiste hest du dan,

„Hest toerst de Gefahr dar sehn un dat Door ok mit sastrammt;

„Nümmes hett darto unse hulpen: di kumt mit Recht dat Geschenk to;

„Andeel heff ik daran nich mehr, as du willig mi afgiff.  
 „Du bist de grötste Held, de noch lept; denn son Daden hett Rümms  
 dan.

Still harrn All in de Döns anhört so vertellen den Fährnich.  
 As he darmit to Enne weer, worrn se wedder lebennig.  
 Ludwigs Sllern harrn ganz unbannige Freide darawer,  
 Dat se van fren Sæn so vel Godes kregen to hören;  
 Gesche Brasch weer vergnügt; Katrin er Gesicht worr so helle,  
 Eben as wenn er de Sünne beschin; Klaus blev of nich trügge,  
 Ludwig wünsch he vel Glück, dat Ehr un Geschenk de harr kregen,  
 Güng in de Döns herüm in Gedanken verwakelt un snack vel  
 Bi sik sülm: Keen harr dacht, dat so vel weer worrn van den  
 Ludwig!

He is en groten Held; is van alle Helden de grötste,  
 Ward belohnt as en Hild; nich Een van de Helden ward ehrt so!  
 Wenn he van Adel weer un en Grafensæn gar, denn könn he  
 Gröter Ehre nich frigen, as nu he sülm sik verdeen hett.  
 Dat is nich uttodenken, darbi blift mi de Verstand stan.

„Lat di helpen de Sack utdenken, denn kumt din Verstand glik  
 „Wedder in Gang,“ full Gesche int Wort em. „Lat din Katrin nu  
 „Ludwig freen; denn de passt vel beter to er as de Stadtmann.“

Klaus vann Bom keet Alle mit groten Dgen recht stif an;  
 „Ludwig,“ sä he, „is worrn en Held un he nimt wol Katrin nich.“

„Willt em mal fragen,“ anter em Gesche Brasch; un dat Ludwig  
 Sä nich: „Ne!“ dat Katrin sä: „Ja!“ dat is licht to vermoten.  
 Eben so wenig weern jüm of Ludwigs Sllern to weddern.

Kört naher weer bi Klaus vann Bom mal en lustige Hochtid,  
 Wo of de Fährnich weer un noch sonst vel nödigte Gäste,  
 Achtern Dæren darto Stallburgen: dat güng dar vergnügt her.  
 Baben am Brudtisch seet up den Ehrenplatz bi de Brutlud  
 Gesche Brasch!, harr en Pip mit Taback, de weer lang as en  
 Handstoc.



„De ahne Weide kumt darbi, de frigg dat licht wat veer.  
 „Doch ik verdene sur min Geld; drüm mött dat sur herdaer.“

## De Dochder.

De Hans weer as Knecht nich gelehrt,  
 Doch trö un en Mann up sin Plage.  
 Sin Herr sä: „Hans! hal mi dat Pferd,  
 „De Dochder ut englische Race.“

Hans harr in sin Leben nich hört  
 Van Pferd, dat de Döchder benöht weert.  
 He hal van de Weide dat Pferd  
 Un flenner bian as en Drömsteert.

„Hans!“ reep em sin Herr do tomöth,  
 „Wat schall dat Biangan bedüden?“  
 „Ik dach, wenn en Dochder dat heet,  
 Sä Hans, weer nich free, de to riden.“

## De holten Mann.

En Froo Projörin flurv, de amer Klöster  
 To seggen harr. En Froo? warum denn Froo?  
 Harr se en Mann? Ja woll, en holten Tröster,  
 (So sän de Lüüd — sonst wüß ik dat nich so —)  
 De weer er tro't; doch heel se em verlaten  
 In'n Kleberschrank (ik heff em ok nich sehn).  
 Genog! se müß den holten Mann verlaten,  
 Wenn se een harr. Ik hör nich, dat he ween;  
 Doch hör ik, dat er nögsten Anverwandten  
 Er Saken nemen to sik all tohop  
 Un leeten de up höchsten Bott verganten.

Vël Froonslud maken hier en wohlfeiln Kop.  
 Am Enne worrn Strümpfholter noch utropen,  
 As værnehm Lüd woll hebbt, worawer se  
 De Strümpe drögt. De Froonslud wulln nich kopen,  
 De flüstern All, bet de Utröper sä:  
 „Hett Kene Lust ton Bott?“ Do anter Gene:  
 „Wat schüll wi mit den holten Mann sin Beene?“

## Dat kumt mit de Tid.

Trinlischen weer en junge Deern, doch jümmer ful un trage.  
 Er Moder weer en ole Froo un siddig alle Dage;  
 De wusch de Schötteln, seg dat Hus, mat Allens klar un reken.  
 Trinlischen döes un harr keen Lust, er Hann' int Bark to steken.  
 Mal sä en jungen Freer to er: „Sonst heet dat allerwaggen,  
 „De Appel fallt nich wit vam Bom; dat sünd bi di doch Lægen.  
 „Din Moder quält sif alletid un is al hoch bi Jahren,  
 „Du büst noch jung un weest al got vær Arbeit di to wahren.“  
 „Ach! dat is jüst keen Bunner,“ sä Trinlischen to den-Nawer,  
 „Min Moder deit all Arbeit sülm, wat blev denn vær mi awer?  
 „Kumt Tid, so kumt de Plage mit, un is min Hochtid wesen,  
 „Denn weer ik, wat min Moder is un bruk nich mehr to dæsen.“

## De Prinzessin.

Nu hört de Prinzessin er Schose.  
 Se bleih as en leeffliche Rose;  
 Drüm freen na er Prinzen ganz vel.  
 De harrn er ümlagert all Dage;  
 Dat worr er am Enne tor Plage,  
 Se wuß nich, wokeen se sif wähl.

Drüm mak se bekannt in de Länner  
 An alle freelustige Männer:  
 Se gev sik so licht nich in Schach.  
 En Prinz, de er Brægam wull wesen,  
 De müß eerst dre Fragen uplösen  
 In Tid van een Nacht un een Dag.

Un de denn nich uplöf de Fragen,  
 Den leet se mit Schinup van sik jagen  
 Darvoer, dat he wünsch er tor Brut.  
 Se bünn em, as weer he en Süner,  
 In Stricke un leet em van Schinner  
 So trecken ton Stadtdoor henut.

Nu worrn wol de Brægams wat minner;  
 Denn Ekken harr Schu voer en Schinner  
 Un mi' den as Galgen un Rad,  
 Doch bleben noch Wele mit Lüffen,  
 De Alle de Antwort nich wüssen  
 Un kemen mit Schimp ut de Stadt.

Nu keem mal en Prinz her van widen.  
 Man seeg em ton Stadtdoor inriden  
 Recht stolt, mit den Knecht an sin Sit.  
 He leet bir Prinzessin sik mellen,  
 Fung an, er soglik to vertellen,  
 Warum he weer tagen so wit.

De Prinz weer noch jung un knapp mannig.  
 He dur de Prinzessin unbannig;  
 Drüm rah se em, trügge to gan.  
 Doch meen he, he könn nich ümkehren,  
 Erst müß he de Fragen anhören  
 Un söken de Lösung darvan.

Se sä: „Wenn de Köpp jo is apen,  
 „Gibt eerstens mi an, wo vel Drapen  
 „De See hett. Ton Tweten denn lehrt:  
 „Wo is up de Welt jüst de Midden?  
 „Wat weet ik — dat seggt mi ton Drütten —  
 „Un löv ik, dat ganz is verkehrt?“

Drup wink se em van sik mit Finger.  
 He güng na't Quarteer hen un winger  
 Un quäl sik de Nacht as en Dß;  
 Doch kreeg he mit Denken un Grüweln,  
 Mit Reken un Rahn un Bestiweln  
 Van alle dre Fragen nix los.

Sin Knecht wull am Morgen em denen.  
 „Herr!“ sä de, „man schüll jo bald menen,  
 „De Leev weer en Ding, wat der frift.  
 „Si seht nu al ut as en Schatten;  
 „Dat Best is, wi gat up de Patten  
 „Un nehmt de Prinzessin nich mit.“

He anter: „Mi mött wol wat fehlen,  
 „Mi socht de Prinzessin to quälen;  
 „Drüm plagt mi wat amers as Leev.  
 „Ik güng of wol geern up de Patten;  
 „Doch hung se ant Lüg mi en Klatten,  
 „As se mi dre Fragen upgev.

„Ik schall, wenn de Kopp mi is apen,  
 „Er seggen toerst, wo vel Drapen  
 „De See hett. Ton Tweten fogar,  
 „Wongem up de Welt is de Midden;  
 „Un wat se verkehrt weet, ton Drütten,  
 „Un of wat se lövt, dat nich wahr.



„Un kann ik de Fragen nich lösen,  
 „Denn dræf ik ę Brægam nich wesen.  
 „Darvæ, dat ik wünsch ę tor Brut,  
 „Weer as en barmhartigen Sünner  
 „Ik bunnen un brocht van en Schinner  
 „Mit Schimp gar ton Stadtdoor henut.“

„Herr Prinz!“ sä de Knecht, „dræf ik spręken?  
 „Wat will ji den Kopp jo terbręken,  
 „As wenn der in los weer en Schruf.  
 „De Froonslud sünd swar eerst to tähmen;  
 „Doch weet man't to gęben un nęhmen,  
 „Denn weert se so mač as en Dub.

„Min Grethel — van de mal to snacken —  
 „Harr eerst of en Schelm innen Nacken  
 „Un gev mi wol vęl up to rahn.  
 „Do sög ik mi recht in ę Grillen,  
 „Vertöff ę mitünner of Brillen  
 „Un worr in ęn Körff so de Hahn.“

„Gans!“ sä do de Prinz, „magst du wagen  
 „Den Gang, üm to lösen de Fragen?“ —  
 „Herr! lichter as dat is mi nix.  
 „Ik heff jo noch Grütt in min Bręgen;  
 „Mi fehlt man blot Wappen un Dęgen,  
 „Sonst weer ik as Prinz al in Wix.“

„Kumm her!“ sä de Prinz, „di to smücken;  
 „Ik will tor Prinzęsin di schicken,  
 „Verklar ę de Fragen man recht.“  
 In Kleber, mit goldene Borden  
 Un smückt mit den Prinzen sin Orden  
 Süng hen tor Prinzęsin de Knecht.

Se güng jüst spazeern mit ęr Damen  
 Un seeg daer de Porten em kamen.  
 „Prinz!“ rcep se van widen al her,  
 „Nu nöhm, wenn de Kopp jo is apen,  
 „De Tall mi genau, wo vel Drapen  
 „De See hett, keen minner un mehr.“

He nig sik, ęr fründlich to gröten  
 Un anter: „Erst mäet ji noch möten  
 „De Flüs, dat se lopt nich int Meer.  
 „Sonst kann ik de Tall nicht angeben;  
 „Denn wenn se ok richtig weer ęben,  
 „Denn sünd al na'n Dgenblick mehr.“

„So!“ sä se, „ik mark al de Quesen,  
 „Ik schall wol sülm helpen ton Lösen.  
 „De Antwort is klüstig un gelst.  
 „Doch mäet ji mi twetens bereken,  
 „Genau ok de Gegend beteken:  
 „Wo is't in de Midde der Welt?“

„Hier!“ sä he, „ik will as en Teken  
 „Min Degen ton Bodden inssteken:  
 „De Midde is hier bi de Port.  
 „Un lövt Een dat beter to węten,  
 „Denn mött he de Welt noch eerst męten:  
 „Bet darhen behaupt ik min Wort.“

„Necht plitsch sünn ji, Fragen to lösen,“  
 Bemark se; „ji stellt Hypothesen  
 „Un maakt mit den Degen de klar.  
 „Doch mäet ji ton Drütten mi segen,  
 „Toglik ok mit Grüne beleggen:  
 „Wat is in min Globen nich wahr?“ —

„Si lööt, ik bün Prinz van de Porten?“ —  
 „Ja wol! denn ji dregt jo de Orden.“ —  
 „Prinzefin! ik dank vær de Ehr.  
 „De Prinz hett van Lewe en Feber,  
 „Dat gript em to stark an de Leber;  
 „Drüm schick he sin Stallknecht man her.“

„Wat?“ sä se un fung an to smüßtern,  
 „Denn bün ik jo rein innen Düßtern;  
 „Doch hinnert dat nij an min Wahl.  
 „Ik hol, wat ik eenmal verspraken:  
 „De Prinz kann ton Door ut sik maken;  
 „Du warst in de Rört min Gemahl.“

He anter: „Gehorsame Dener!  
 „Prinzefin! ik bün man Semener,  
 „Hans Flaps un den Prinzen sin Knecht,  
 „De brukt mi, sin Ritper to sadeln.  
 „Nümms leet in min Leben mi adeln;  
 „Drüm pass værn Prinzefin ik slecht.

„Un rein van de Leber to snacken,  
 „Mi hangt of en Klatt an de Hacken:  
 „De los to weern, güng mi ant Hart.  
 „So got is mi Nümms as min Grethel;  
 „Mi fehlt man en Nest vær dat Mädcl,  
 „Sonst karrn wi al lange uns paart.“

„Hm!“ sä se, „dat Erst is to maken,  
 „Man adelt de Stallknecht of saken,  
 „Den Hans wol so got as den Prinz.  
 „Dat Twete is gegen min Globen;  
 „Ik mag nich din Grethel beoben;  
 „Er Hans is er mehr as en Prinz.

„Doch segg mi, Hans Stallknecht, min Beste!  
 „Wo rett' ik mi hen vœr de Gæste,  
 „De dæglich mit Leev na mi störmt?  
 „Denn lat ik den Eenen verjagen,  
 „Denn sünd dar al twe, mi to plagen,  
 „As wenn jüm de Schimp nich mal wörmt.“

Hans tog dat Gesicht as ton Grinen  
 Un anter mit wichtige Minen:

„Denn krept bi min Prinzen to Schur.  
 „Kann Een sik vœr Leev nich mehr retten,  
 „Denn mött he in Ehstand sik betten:  
 „Dat helpt vœrn Prinzeßin un Bur.“

„So!“ sä se, „denn will ik dat wagen,  
 „Nu eenmal sünd uplöst de Fragen,  
 Un worr dar wat roth bi utsehn.  
 „Hans Flaps! nu du Fragen kannst lösen,  
 „So magst du of Freewartwer wgsen  
 „Un gröten den Prinzen recht schön.

„Ik leet em tor Hochtid inbitten.  
 „Sin Knecht harr got uplöst de Knütten;  
 „Nu weer ik den Prinzen al got.  
 „Doch müß he, wenn Hans neem sin Grethel,  
 „Up Bruttüg sik schicken vœrt Mädel  
 „Un beide versorgen mit Brod.“

## Verrahn.

Nach Schnieglocka's Berrotha.

En Bur harr saken Last van Hasen,  
 De den em in sin Hof vœl Scha'n.  
 Jüm mit en Flinte wegtoblasen,  
 Weer van de Dbrigkeit verba'n.

He harr keen Freeheit to de Jagd,  
Un scheten könn he doch nich sacht.

Drüm dach he: Töf! ik will jo fangen,  
Zi schüllt nich länger mehr mi tarrn.  
De stahlen hett, verdeent to hangen.  
He stell nu in de Wege Snarrn,  
Un hung en Pingel an de Snarrn,  
To hörn, wenn se sik fungen harrn.

Denn lur he Nachts, fung Een nan Annern  
Un dach: Zi hebbt min Kuhl vertehrt,  
Nu will ik jo vertehren. Se wannern  
To sine Kael in uppen Heerd.  
Ein Dorthee mak em manchen Bra'n,  
Bet he am Enne sik verrahn.

Am Sönnitag mak he sik torechte  
Un güng mit anner Lüd nar Karf.  
Doch van dat Waken alle Nächte  
Weer mö he worrn un döes so stark,  
Dat he keen Spir darvan vernehm,  
As jüst de Klingelbüdel keem.

Doch as de Karfswar mit de Klingel  
Keem nöger her un stött em an  
Un ünner sine Näs em pingel,  
Do keem he innen Drom darvan.  
Em dröm nu, as he hör: kling ling,  
Dat in de Snarr en Hase güng.

He reep, as wull he Anner wacken:  
„Suche! dar sitt en Hase in!“  
Do mak he sülm up, full van Schrecken  
Lor Ger un sä: „Bergiff de Sünn’,  
„Du lewe Gott! Wat vær Gedrus  
„Mak ik hier innen Gotteshus.“

De Pastor un de annern Lüde  
 Harn all anhört sin lud Geschricht;  
 Se forschen na, wat dat bedüde:  
 So keem sin Fangen an dat Licht.  
 De Bagt un Förster hören dat,  
 Do müß he brummen in de Stadt.

## De Utmannerer.

De Friß harr Lust sin Glück to maken —  
 En Lust, de ganz natürlich is; —  
 He wünsch sik düd un jenes saken  
 Un meen, dat weer sin Glück gewiß.  
 Doch könn dat Glück he gar nich fangen,  
 Wenn he of jümmer soch un keek;  
 Denn wenn he jüst barna wull langen,  
 Denn weer't, as wenn dat trügge weef.

Wo funterbunt is doch dat Glück!  
 Dat hett sin egen Rüd un Lüd,  
 As wenn en lunsche Junfer weer,  
 Wo elkeen Burß rönnt achter hër;  
 De Jeden närrt un drillt un foppt,  
 Bet se tolest inn Arm Een loppt,  
 De slecht darvør er estemeert:  
 So is dat Glück, rein so verkehrt.  
 Dat fallt de Dummern to int Slapen  
 Un lett vergeßsch den Klofen hapen,  
 Geit oft bi gode Lüde er Dær  
 Wærbi un kehrt bi Slechte wær.  
 Dat blift of vele Tid verßteken.  
 Du kannst dat ganze Land dærßöken  
 Un forschen na en gode Melkquen,  
 En rike Brut un fragen Elkeen

Un snacken mit ęr Ölern quanswis  
 Van ęer un Kai, van Korn un Lannspris.  
 Dat helpt di nix, wennst Glück nich bleiht:  
 Denn is vergevsch all Kunst un Meid.

Wat schüll wi don? Wi maet uns öben  
 En Tidlang in Geduld un töben,  
 Bet uns dat Glück sin Gaben rut gift;  
 Doch wenn dat gar to lange utblift,  
 Denn kann en Minsch, worin noch Noth sitt,  
 Dat Glück tomöt gan uppen Fottritt.  
 Ein Glück will etkeen Minsch geern maken,  
 Un schüll he't in de Barg upstaken  
 Un halen van de höchste Mast  
 Un söken, wo de ęper waßt.

So dach of Fris, de plitsche Junge,  
 Ein Glück to söken in de Welt.  
 Em harr mal ins en lichte Lunge  
 ęel van Amerika vertellt.  
 De sä to em: Dar flegt de Duwen  
 Een glatt ton Hals in, wenn man jappet.  
 Man kann dar Gold as Steene flumen;  
 De Win ward ut de Böme tappt.  
 Dar is sowol vęer fine Glucker  
 As grave Lumpen Wewerfloth;  
 Up Neth un Stünke waßt de Zucker  
 Un up de Böm int Holt dat Brod.

Fris weer keen Junge ahne Noth;  
 Em wort dat Hart so buk un grot;  
 Em wort dat Hus un up de Länge  
 Dat Dörp un ganze Land to enge.  
 He soch dat Glück, he müß dat na  
 Un wull nu na Amerika.

Sin Vader wull em eerst noch afrahn  
 Un meen, he könn dar in sin Graff gan.  
 Doch Friß stünn as en Eirendreier  
 Stif up sin Stück, worr as en Baier  
 Europa möd un wull utwannern,  
 Bertell den Vader ünner annern  
 Van Christjan Pund, de nu weer awer  
 Dat Water kamen in bin Naver  
 Sif fremmt hart un int Weerthshus stolt sit  
 Herværdan, smeten mit sin Goldstück,  
 Vær eikeen Gast de Zech betahlt  
 Un van Amerika vel prahlt.

As Friß so sprok van Christjan Pund  
 Un Allens recht belę mit Grund,  
 Warüm dat plegg de gröttesten Lumpen  
 Got in Amerika to slumpen,  
 Do wüß de Vader nix dargegen,  
 Wenn he sin Glück soch annertwegen  
 Un gev tolest em sinen Seggen  
 Tor Reise na Amerika.  
 De Moder güng dat bannig na;  
 Se weer wat wecklich van Gemöth  
 Un baek em eerst noch Pypernoet.

Dat Kind liggt weck am Moderbussen  
 Un suggt darut sin Lebernkraft,  
 As utten Bom de Lwig is wüssen  
 Un tüht darut dat Nahrungskraft.  
 De Moder singt em Wegenleeder,  
 De Vader weegt em uppe Kneen.  
 Dat hett keen Sorg üm Brod un Kleeder,  
 Verlangt keen wide Welt to sehn.

Doch waßt dat heran  
 En düchtigen Mann,



Denn ward em to lütt  
 Den Vader sin Hütt;  
 He föhlt denn en Döft  
 Na Rohm in sin Böst;  
 Denn steit em de Sinn  
 Na Geld un Gewinn;  
 Denn mött he abslut  
 Ton Huse henut,  
 Up Iſenbahnwagen  
 De Länner dærjagen.  
 Denn lett he van Kenen  
 Sik locken un hisſen,  
 De Moder mag weenen,  
 De Vader mag tüſſen,  
 Un hangt ſik de Leeffte of fast üm ſin Naek,  
 He ritt ſik bald los van er, wiſ't er de Haek;  
 Denn ward up er Ficheln un Trucheln nich tellt;  
 He mött in de Welt.

Nu fung de Friſ an intopacken,  
 Un lehr amang of engliſch ſnacken.  
 Dat Bok worr flidig dærſtudeert,  
 Worut man engliſch ſpreken lehr  
 In veer un twintig Stünne eben,  
 As uppen Titel ſteit beſchreben.  
 Doch as ſik Friſ tor Reiſe klar mak,  
 De Naek mal pröv un engliſch raa:braek,  
 Do ſprütt keen Für mehr ut ſin Baektähn;  
 Sin Moth full weg bet up de Haekſehn.  
 Bin Aſſcheednehmen ſä he lang nix,  
 Em hev dat Fell rein as en Bangbür.  
 Sin Vader föhr em eerſt na Bremen;  
 Dar ſchüll em denn en Kahn upnehmen  
 Un föhren na den groten Dremack

De innen Haven leeg mit Seelast.  
 As Friß so up de Weser fortdrev,  
 Do worr he al en beten ortscheef;  
 He könn nich een bekannt Gesicht sehn:  
 Dat Reisen ward nich gar to licht Gen.

Dar uppen Kahn weer bunten Mischmasch  
 Van Lüd, de sproken luter Wischwasch.  
 En Baier snack van Freiheit hochplitsch;  
 En Schwob, de halter slecht sprok hochdütsch,  
 Weer ünner veertig Jahr, darum of  
 As allerweggen seggt ward, dummklof;  
 En Hesse wünsch sik vulle Schötteln,  
 Worawer all de Annern spötteln.  
 Friß de dat nich; he tog sik heemlich  
 Tor Roje in un stell sik grämlich  
 Un wull sik in sin Perdegel wümpeln.  
 Do fung dat Schipp stark an to dümpeln,  
 Un as dat hen un her so rümslog,  
 Do weer he bange, dat dat ümslog.  
 He reep: Will ji versupen? do't dat.  
 Hol an! lat gan mi uppen Fotpatt,  
 Ik föhl mi hier üm't Hart so wehbang.  
 De Schipper sä: Du büst wol seekrank.  
 Denn legg man still di in de Hangmatt  
 Un hol den Kopp lik awert Drankfatt,  
 Bet du de gröne Galle rutbriffst:  
 Sonst ward dat ilimmer, wenn du utkiffst.

Wat schüll he don? He müß wol bliiben  
 Un soch de Tid sik to verdriben  
 Mit Denken an sin harte Lag,  
 De em værdann nich mehr behag.  
 Em düch, en Secreis' harr wol Plag;  
 To Huse harr man better Dag

Un fassen Bobben ünnern Föten,  
 De nich so flog un wigelwag.  
 Wo drög de Lüde bin Fürheerd seeten  
 Un wenn de Appetit jüm frag,  
 Er Fatt vull Speck un Klütjen eeten,  
 De sitten bleben in er Mag,  
 Nich wedder rut sik breken leeten, —  
 Dar weert al got; de dar noch klag,  
 De de sin Glück mit Föten stöten,  
 Wenn up de See he sik noch wag,  
 Wo grausam Wind un Water wöthen,  
 Wo eene Wach de anner jag.  
 Fris grüwel, bet he meist verzag  
 Un leet de Reise sik verbreten  
 So stark, dat he na'n Glück nich frag,  
 Wat nich to Hus he könn geneten.

---

De nich achtern Heerd utkamen,  
 Kennt noch nich den egen Heerd;  
 Een, den ni de Freehheit nahmen,  
 Weet nich, wat de Freehheit werth.

De nich weer bi fremde Lüde,  
 Kennt de Moderleef nich recht;  
 De nich keem mal in de Wiede,  
 Finn't dat Vaderhus man slecht.

De en Glück hett lang genaten,  
 Finn't man wenig Freide dran,  
 Bet he mött dat ganz verlaten  
 Un nich wedder frigen kann.

Wo Een tagen is un baren,  
 Is dat Leben duppelt söt.  
 Beles hett en Minsch verlarer  
 De sin Heimat miden mött.

---

As Friß noch lange simeleer,  
 Dat he sin Glück entlopen weer,  
 Do keem na'n Haven to de Kahn  
 Un se dar bi den Dremast an.  
 As Friß dat worr gewahr un seeg,  
 Dat dicht de Kahn an't Dwer leeg,  
 Do sett he up dat Land sin Fot  
 Un kreeg en frischen Lebensmoth.  
 Den Dremast leet he vannerhand;  
 He wünsch nich mehr int anner Land;  
 Dat Heimweh harr em awermannt.  
 He güng na Hus to awer Land  
 Un keem, den Bünnel uppen Rügg,  
 As Peter ut de Fremde trügg  
 Des Abends in de Schummerntid;  
 Do segen em keen slummern Lüüd.

Doch wüß he lange to vertellen  
 Van sine Reif, van See un Wellen,  
 Worbi he denn to seggen plogg:  
 "Gewiß! ut dü't Land güngen noch  
 Hen na Amerika vel mehr,  
 Wenn't Water nich dartzwüsch'en weer."

## En Leederked.

"Ut Lenken ward en Këd"

Klaus Groth.

### 1. Inn Schummern.

Wat is de Abend lurig!  
 Keen Lusttog weicht mi an.  
 Doch baben is dat schurig;  
 Drüm sickt sik weg de Maan.

He pliert man dær de Bullen  
 As lur he achtern Dit,  
 Bet dat min Schap hett mulken,  
 Un wull denn mit ęr glif.

An düssen Karrenwege  
 Mött se vœraver gan.  
 It hör al sæben Slæge  
 De Thornklock ęben slan.

De Lüd am Karthof snicksnack  
 Van Wind un moje Wer.  
 De Parmtik geit un ticktack  
 So langsam hen un her.

Min Hart dat kloppt nich minner  
 As wenn de Klocke sleit;  
 Dat loppt noch vel geswinner  
 As dar de Parmtik geit.

De Klocken drift Gewichter,  
 Min Hart dat drift de Leev;  
 Drüm loppt min Hart vel lichter  
 As wenn en Last dat drev.

It hör de Blæder rüßeln;  
 Se kumt na mi hereto.  
 Wat fang it an to nüßeln!  
 It weet kum, wat it do.

## 2. Wat weer he verbistert.

Wat weer he verbistert! Wat weer he verbas't!  
 He sprok to mi anners as sonst, wenn he spaßt.

He wull mi vertellen un wüß nich: wovan?  
 It tûß em as harr it em lange verstan.

He wull mi wat seggen un stell sik so bang;  
 Ik gev em tor Antwort: „Dat weet ik jo lang.“

He wull mi wat fragen un harr nich den Moth;  
 Ik sä to em: „Swig man! dat is of jo got.“

Ik wüß doch van nix, nich van Een un van Keen  
 Un harr em wull fragen müßt, wat he denn meen.

Doch frag ik em nich, wenn ik krig em to sehn,  
 Na düät un na dat un wat Allens he meen,

Un is he denn basig un bistert denn doch,  
 Denn tüß ik un segg to em: „Dat is genug.“

### 3. Funnen.

Fröhlich spring ik in de Welt,  
 Kann dat anners sin?  
 Lopen will ik awert Feld,  
 Bet ik Böm un Busch vertellt:  
 Endlich is se min.

Lerken! singt noch mal so froh  
 Innen Sünnenschin.  
 Nachtigal! man lustig to!  
 Heemchen! gif nich trurig so;  
 Denn se is nu min.

Geben hett se mi gr Wort:  
 „Sümmer bliv ik din.“  
 Bet, wat sümst du? plätsche fort,  
 Mummel lut an alle Ort:  
 Sümmer blift se min.

Sümmer arn ik in den Lohn  
 Vær Bestännigkeit.  
 Wanken kann en Königskron,  
 Fallen kann sogar en Thron;  
 Doch min Leeffte steit.

---

#### 4. Berlarn.

---

De Ebärs hebbt er Freide  
 Un klappert up dat Dach.  
 De He un Se hebbt beide  
 In een Nest er Gemach.  
 De Sünne schint jüm hell un warm;  
 Man ik bliv düster, kold un arm.

Keen Lusttog weiht mi kölig,  
 Wenn ik int Gras mi legg;  
 Keen Vagel singt mi fröhlich:  
 Min Schaz is van mi weg.  
 Nu bün ik trurig ganz alleen  
 Un sitt un sinn un süch un ween.

Wi weern tohope wüssen  
 As Zipeln in een Knüll.  
 Keen dach, dat van min Büssen  
 De Störm em riten schüll,  
 He müß henut ton Kriegesdanz  
 Un leet mi stan inn Hochtidskranz.

De Kranz fangt an to welsken,  
 Un kumt min Schaz nich trügg,  
 Denn singt mi nich de Swaelken  
 Un Nachtigalen flügg.  
 Denn fall ik as en Harstblatt af  
 Vor Værjårstid int kolden Grass.

---

## 5. Dat Band.

Fröher seet ik nich alleen  
 As in düster Höhle;  
 Denn ik weer mit anners Gen  
 Ganz een Lif un Seele.

Faken hebbt wi Hand in Hand  
 Arm in Arm uns sunnen;  
 Denn uns harr en Lewesband  
 Fast tohope bunnan.

Ja! dat weer en Band van Leef;  
 Un ik by den Paster,  
 Dat he uns den Eggen gev  
 Un dat Band knütt faster.

As de Pastor affeggn by,  
 Wer wat harr dar twüschen,  
 Will noch Gen sik in de Free  
 As de Drütte mischen.

Dat weer Gen, de wüß sik got  
 Recht darto to geben,  
 Haff ik em of as den Dod;  
 Denn de weer dat eben.

Doch dat Band is noch nich af:  
 Dat is got to marken;  
 Denn dat tüht mi up er Grass,  
 Wenn ik ga tor Karren.

Ja! dat tüht mi mit Gewalt,  
 Up er Grass to weenen.  
 Echüll mi dat wol tehn, mi bald  
 Mit er to vereenen?



## Schlusslieder.

### 1. Naturfreud.

Wenn int frische Grön  
 Warm de Sünne prellt,  
 Is dat wunnerschön  
 In de Butenwelt,  
 Wo de Bagel singt  
 Un de Klocken klingt  
 Un de Lammer springt  
 Up dat Feld.

Wo sik Kornahr lænt  
 Uppen Halm un raut,  
 Wo de Bufo stænt,  
 Wenn se wedderkaut,  
 Is't of Abends got,  
 Wenn de Hase bro't  
 Un wenn't Morgenroth  
 Eben graut.

Wo dat Water læert,  
 Dat ton Born utquillt  
 Un ton Bæk inplæert,  
 De darvan ward füllt, —  
 Dar is't got in Drom  
 Ünnern Ekenbom  
 Manck de bunten Blom  
 Bi dat Wild.

Ja, dar bün ik geern,  
 Wo keen Minsch mi stört,  
 Kann denn' simeleern,  
 Wat keen Spötter hört.

Still is Strit un Larm,  
 Un denn swigt de Harm  
 In min Hart, dat warm  
 In sik kehrt.

---

## 2. Sanglust.

---

Wenn de Lenz  
 Drift de Blæder,  
 Weert int Holt de Bagel lud,  
 Un ik sing  
 Denn min Leeder,  
 Wenn de Freide drift de rut.

Bagel bo't  
 Nest up Twigen,  
 Singt darbi er schönste Leed,  
 Un ik kann  
 Denn nich swigen  
 Wenn de Leev mi singen heet.

Männchen singt,  
 Wenn to Nefte  
 Geit dat Wischen, er wat voer,  
 Un ik sung  
 Geern dat Beste,  
 Wenn min Leevste dat anhör.

---

## 3. De Bæt un min Hart.

---

De Bæt de loppt bi Dag un Nacht  
 Un sleit nich eenmal still.  
 So loppt min Blot, so sleit mit Nacht  
 Min Hart. Wat dat wol will?

De Bēf de mött bestännig gan,  
 Bet em de See versluct;  
 So mött min Hart bestännig slan,  
 Bet dat na'n Dod henpuçt.

Doch fik! dar loppt de Bēf up nee,  
 Wenn of de See noch jappt.  
 So steit min Hart noch frisch un free,  
 Wenn dar de Dod na snappt.

#### 4. Stickt doch Lichter an!

Wenn de Wachen sik  
 Wöltert an de Klipp  
 Swar un grot,  
 Sta ik uppen Dik,  
 Seh dar, wenn en Schipp  
 Swevst in Noth;  
 Un denn ward mi so  
 Angst un swöl to mod,  
 Dat ik bēden do  
 To den lewen Gott.

Noth un Dod ümgift  
 Uns im Leben so  
 Swar un draut,  
 Bet as Schipp dat drift  
 Na den Haven to,  
 Wo wi raut.  
 Doch wo manches Schipp  
 Ward in Stücke drückt,  
 Wenn dat up de Klipp  
 Van de Störm is spickt.

Is de Glob. of recht,  
 Hett de Kompaß stan  
 Up de Wacht;  
 Schippers wet doch slecht  
 Klippen üm'ogan  
 Bi de Nacht.  
 Stickt doch Lichter an!  
 Lat se brennen free,  
 Dat de Schipper kann  
 Sehn up düster See.

5. Wenn de Bagel wegslegt.

Bagel teht in Köppel fort,  
 Wenn o Harstwind weiht,  
 Sökt sik wol en betern Ort,  
 Wo de Bærjahr bleiht.

All er Sang un Klang is ut  
 Alle Fröhlichkeit,  
 Wenn se flegt ahn Larm un Lut  
 Awer Feld un Heid.

Faken heff ik buten stan,  
 Heff jüm singen hört,  
 Bün of wol int Holt mal gan,  
 Heff sülm singen lehrt.

D! wat weert en Lust un Freid!  
 D! wat güng dat schön,  
 Wenn ik hör jüm up de Heid  
 Ober leeg int Grön.

Trurig fik ik na, wohen  
 Jüm de Klünke dregt,  
 Kann man förte Lid ansehen,  
 Wenn tor Höch se flegt.

Denn ik weer tolest so bang,  
Bet ik sta un wien.  
Föhl ik wol as se den Drang,  
Bald van hier to tchn?



## W o r t r e g i s t e r .

Das nachfolgende Verzeichniß enthält keine der im Glossar zum Quickborn erklärten Wörter, weil eine abermalige Erklärung derselben überflüssig scheint. Ueber Aussprache gilt dasselbe, was in der Vorrede zum Quickborn gesagt wird. Es werde hier nur noch bemerkt, daß der Laut æ, welcher im Hochdeutschen gänzlich fehlt, zwischen ä und ö gehört; ç klingt fast wie ä.

**Abslut** absolut unbedingt, durchaus.

**Achterpoten** pl. f. Hinterfüße.

**Affagt** abgefagt, Prät. von **affagen** abfägen.

**Afzebblen** abwinden, auflösen.

**Aftotruppen** abzutrupfen.

**Aftotrumpfen** abzutrupfen, über den Kamm hauen.

**Amang** unterdessen, mittlerweile.

**Anheben** anfangen, ein Lied anstimmen.

**Annerwegen** anderwärts.

**Arig** ziemlich, bedeutend.

**Awerlang** bisweilen.

**Awer un dawer** über und drüber.

**Ballern** knallen mit der Peitsche.

**Banjes** n. Gewerbe, Laufbahn.

**Bargt** birgt, Präs. von **bargen** bergen.

**Barn** geboren.

**Bas** m. Oberster.

**Bessenstengel** m. Besenreis.

**Blassen** schelten.

**Bläken** bellern.

**Blos** blies Prät. von **Blasen**.

**Blüsch** frisch, von blühendem Aussehen.

**Blüsch** gedunsen, wohlausehend sein.

**Bojen** pl. f. Sturzwellen.

**Bör** f. Gemeinde.

**Borg** f. Burg.

**Börn** tränken.

**Böten** Feuer anmachen, anlegen; auch ein abergläubisches Mittel, Krankheiten zu heilen.

**Bott** n. Platz und Zeit, um Etwas auszurichten; auch Gebot beim Kauf.

**Bögen** boyen, stoßen; die Weise des englischen Faustkampfes, wobei dem Gegner unter die Rippen gestoßen wird.

**Braß** f. Menge.

**Brgen** m. Gehirn.

**Bugt** biegt 3. Pers. von **bugen**, biegen.

**Bumbam** m. Schaufel.

**Bunn** band Prät. von **binnen**, binden.

**Burse** m. Bursche.

**Bussen** m. Busen.

**Buttjarland** n. Buttjadinger Land, Name des nordöstlichen Theils vom Großherzogthum Oldenburg an der Küste der Nordsee.

**Dag** f. Tugend.  
**Dannig** groß, erwachsen.  
**Dannen** pl. f. Weistannen.  
**Dehn** gedeihen.  
**Dennös** nachher.  
**Diddeln** hüpfen, fladern, schnell hin und her bewegen.  
**Dof** m. Tuch.  
**Döns** f. Stube.  
**Drant** m. Trank; **Drankfatt** Trankfäß fürs Vieh, worin auch Abfall von Speisen und Getränken geschüttet wird.  
**Driben** treiben; **en Dribe** f. eine Herumtreiberin.  
**Drömskeert** m. Träumer.  
**Dullerhaar** tollhaarig, zornig, ergrimmt.  
**Düpde** f. Tiefe.  
**Dweern** quer gehen; **Dweerwind** m. Querwind.  
  
**Ebär** m. Storch.  
**Genmüdig** einmüthig.  
**Girische** m. Irländer.  
**Elkeen** jeder, jeglich.  
**Elj** m. Pfriemen.  
**Emel** adj. und adv. sehr, böse, gewaltig.  
  
**Fahrtin** pl. f. Schicksale, Begebenheiten.  
**Farrig** gewandt, geschwind.  
**Fasel** adj. ungemästet, mager.  
**Faseln** verb. scherzen, kurzweil treiben  
**Fate** pl. f. Fässer.  
**Felgen** gekrümmte Holzstücke, welche der Länge nach verbunden den Rand des Wagenrades bilden.  
**Fig** fertig, tüchtig, gesund, kräftig.  
**Flach** n. Strecke.  
**Flappsnut** f. Schwäger, loses Maul.  
**Flären** asterreden.  
**Flett** n. der hintere Theil der Diele, wo der Feuerheerd ist, in Bauerhäusern, welche keine Küche haben.  
**Flucht** f. die Flügel an der Spule des Spinnrades mit Häkchen von Eisen-

brath, über welche beim Spinnen der Drath über die Spule läuft.  
**Fög** wenig.  
**Fors** f. Gewalt, Macht; adj. treibsam, gewaltig.  
**Fröle** f. Fräulein.  
**Fuhren** pl. f. Rothanne, Fichte.  
  
**Gemack** n. Gemächlichkeit, Ruhe.  
**Getacht** beschaffen nach Form, Gestalt ic.  
**Giffen** muthmaßen.  
**Gleinig** glühend.  
**Gnas** f. Lärmen; abgeleitet von **gnaschen** (siehe Quidborn.)  
**Gnesen** anhaltend nicht überlaut lächeln.  
**Gnidern** kichern.  
**Grall** munter, lebhaft.  
**Grimmlich** öde, grauenhaft.  
**Grütt** f. Grüge.  
**Grus** n. zerdrückte, zerriebene oder auf andere Weise in feine Theilchen verwandelte Körper, als: **Steengrus** zermalmete Steine.  
  
**Haarn** härten, schärfen der schneidenden Instrumente mittelst wiederholtes Aufschlagen mit einem Hammer auf die Egge (die scharfe Kante) desselben.  
**Haffen un Paffen** pl. Sachen, Hab und Gut.  
**Haubült** m. Heuhaufen.  
**Hempstäl** m. Hansstiel, der ungeschorene, stockartige Holztheil einer Hanspflanze.  
**Hester** m. junger Baumstamm.  
**Höhren** pl. n. Hörner.  
**Hörder** m. Hüter, Hirte.  
**Hünfschen** heulen.  
**Hüssen** einlullen, einschläfern.  
  
**Jachtern** wild lärmern, eig. auf die Jagd gehen.  
**Ji** Pron. ihr.  
**Jil** m. Jiltis.  
**Innefelt** eingenistelt, sich ein Lager bereitet.

**Insgemehn** gewöhnlich, meistentheils.  
**Intagen, ingetagen** eingezo-gen.  
**Jo** Pron. euch; adv. je, ja.

**Jon** eure.  
**Jegrimm** m. Eisenfresser, auch Be-nennung des Wolfs.  
**Jeschrakel** m. Eiszapfen.  
**Juchen** jubeln, Juchhei m. jubelnder Lärm, auch wildes Tanzgelage.

**Kaff** n. Spreu.  
**Kakeln** gadern, schwachen.  
**Kante** f. Seite, Ecke; kantig adj. eckig; uneig. schön geformt.

**Kanuten** pl. f. Kameraden, Genossen.  
**Karen** reden; de Kar f. Wahl.  
**Karnig** kernig.  
**Killen** schmerzen, Prät. kullen ge-schmerzt.

**Kitteln** kitzeln.  
**Klabatschen** knallen mit der Peitsche.  
**Klawatt** m. Angeber, Zulräger.

**Klüftig** klüftlich, gescheidt.  
**Klutn** pl. f. Kloß, Erdkloß.  
**Klütjen** pl. f. Mehlklöße.  
**Klumen** sammeln, inkluwt Prät. ein-gefammelt.

**Klyvt** kleben, klyvt klebt.

**Knakern** knöchern.

**Knapp** kaum.

**Kngtern** knittern, zittern.  
**Kngweln** knebeln, zusammenschnüren.

**Koppheißer** kopfüber.  
**Krapeldull** krüppeltoll, erboßt.

**Kraueln** krabbeln.

**Kregel** muthig, munter, tapfer.  
**Kremmen** brüsten.

**Krömen** f. Broden; verb. einbroden.  
**Krüsel** m. Lampe.

**Kukelurn** lauschen, lauschend umher sehen.

**Kuschen** sitzen, ruhen.

**Kackfarrig** lose.

**Kassig** träge.

**Ledderträmen** pl. Leitersprossen.  
**Lee** f. Sense.

**Leeghaarig** schlechthaarig, ungezogen.  
**Leest** m. Leisten.

**Lei** faul.

**Lemmig** fruchtbar von blühendem Aus-sehen.

**Löhn** schwach.

**Löpsch** adv. und adj. von **lopen** laufen.  
**Lort** m. verschmitzter, pfiffiger Mensch; auch Schimpfname: Laugenichts.

**Leuchthorn** m. Leuchtturm.

**Lümp** f. Leichtigkeit.

**Lunen** f. Launen.

**Luren** lauren; auch **lytvo** f. Windeln.

**Lüssen** lüftern, f. Luft.

**Luttohrn** lauschen, die Ohren spizen.

**Mad** zahm.

**Mannig** männlich, mannbar.

**Mehhöp** pl. f. Misthaufen.

**Mehvütt** f. Mistpfüße.

**Miffen** entbehren, ausgeben.

**Mudden** rühren, launen, sauer sehen.

**Muddeln** murmeln.

**Mull** wider Staub; **lytvo** eine große Menge.

**Muß** n. Brei.

**Muß** n. Moos, f. auch abgeleitet von **mäten** müssen, Zwang.

**Maganern** jubringlich, nachgehend.

**Märig** sparsam.

**Mapp** n. Schale, Schüssel.

**Mip** genau.

**Mog** genug.

**Müchen** suchen, auffammeln, auf-schubbern.

**Müffeln** herumtappen, herumsuchen.

**Dhm** Onkel, männlicher Verwandter.

**Dellern** Eltern.

**Dvot** Prät. von **öben** üben; **indvot** eingeübt.

**Bagelun** m. Pfau.

**Bardun** pardon, Verzeihung.

**Baten** f. Pfirovfreis.

**Beit** flint, erhaben.



**Penn** m. Pfenning f. Schreibfeder.  
**Pennfuchser** m. Filz, Geizhals.  
**Pif** m. Groll, Haß.  
**Pilen** keimen, aussprießen.  
**Pingeln** klingeln.  
**Pingstvoß** m. eig. Pfingstfuchs, ein Schimpfname für die, welche am ersten Pfingstmorgen zuletzt aufstehen.  
**Plaren** plerren, lallen, murmeln, plätschern; **dat Kind plært** wenn es lallt; **dat Water plært** wenn es rauschend sich bewegt oder verschüttet wird.  
**Pliern** mit einem Auge scharf auf einen Gegenstand sehen, während das andere geschlossen wird.  
**Plinkogen** blinzeln.  
**Pracher** m. Bettler, Lump.  
**Prækeln** prickeln.  
**Pratjen** plaudern.  
**Projörin** f. Priorin.  
**Propt** ppropft, 2. und 3. Pers. Präp. so wie Prät. von **proppen** ppropfen.  
**Puten** pl. Wetterfisch?  
**Putteln** purzeln.  
**Puß** f. kluger Streich ohne Schleichtheit.  
**Quad**, **quod** schlecht, böse; **quae** **Ogen** böse Augen, von welchen der Aberglaube befürchtet, daß ihr Anblick begaubere.  
**Quanswis** scheinshalber.  
**Quarras** m. Querstreich.  
**Quatschen** quetschen.  
**Quesen** pl. f. Ausflüchte, Quergänge.  
**Raat** f. Rotte, das Rotten oder Würbemaachen des Blachses &c.  
**Raden** kragen, auskehren, reinigen; **en Rader** ein kragiger, widerseßlicher Mensch, mehr Benennung eines Lappern als Schimpfname.  
**Ranzen** m. Bündel, Felleisen.  
**Rarbraksch** radebrechend Partic. von **Rarbraken** radebrechen.

**Rauholt** n. Streichholz, welches zum Schärfen der Senfen dient.  
**Reben** irre reden.  
**Reep** n. Tau, Seil.  
**Rejalig** schlant, reinlich, fehlerfrei.  
**Reinlichkeit** f. Reinlichkeit.  
**Repeldorn** m. der niedrige, stachelichte Dornstrauch, welcher auf der Erde fort-rankt.  
**Ritut** n. Reißhaus.  
**Rönnen** laufen.  
**Röy** f. Behältniß in den Ställen, worin dem Vieh Heu, Stroh und anderes Rauhfutter gereicht wird, von Krippe dadurch unterschieden, daß Boden und Seiten nicht dicht sind, sondern Sprossen enthalten, die wie bei einer Leiter von einander stehen.  
**Ruß** n. Weile, Zeitlang.  
**Sag** f. Sau.  
**Salm** m. Psalm, Lied.  
**Schälern** Kurzweil treiben, auch laut und anhaltend lachen.  
**Schælen** verläumbden.  
**Schalü** beschämt.  
**Schandeern** schimpfen.  
**Schendarmen** Gendarmen.  
**Schock** n. Angst.  
**Schofe** f. merkwürdige Begebenheit, drollige Geschichte.  
**Schudern** schaudern.  
**Schullen** Schollen, Plaggen von Moor-erde.  
**Schum** m. Schaum.  
**Schüne** f. Scheune.  
**Schünnen**, **toschünnen** zureden, überreden, **verschünnen** abwendig machen.  
**Schüppen** un **Schuten** pl. Schaufeln und Spaten.  
**Schurig** adj. schaurig.  
**Semp** m. Senf; **Sempmel** f. Senfmühle.  
**Seßen** f. Sense; **Seßenmann** Sensenmann.  
**Sinnig** langsam, bedächtig.

**Gläntern** schlenkern.  
**Gleierhus** n. Schneckenhaus.  
**Gleß** f. Schliche.  
**Gluck, Glucker** m. Schluder.  
**Gluten** schließen, **upsluten** aufschließen; **Glüter** m. Schließer, Pfortner.  
**Gmuckeln** schmuggeln.  
**Gmüstern, smüstern** heimlich lächeln.  
**Gnän** geschnitten, Prät. von **sniden** schneiden.  
**Gnicksnack** n. Gerede, Plauderei.  
**Gneidig** gerade, schlant.  
**Gnuben** schnauben.  
**Gnnren** pl. f. Schnurren, Anecdoten; verb. schnarren, auch betteln; **snur-**  
**rig** adj. droßlig.  
**Sohl** f. Psriemen.  
**Spaddeln** zappeln, krabbeln, streben.  
**Sparr** steif, scharf, unbetwandt.  
**Spickt** Prät. von **spicken** spiefen.  
**Spietsch** ironisch.  
**Spir** n. Kleinigkeit, Halm; **en Spir**  
**Gras** ein Grasshalm; **ken Spir**  
gar nichts.  
**Spöttidsstünne** f. Stunde zwischen  
12 und 1 des Nachts, während nach  
dem Aberglauben die Gespenster um-  
her gehen.  
**Spottangel** m. Spottvogel, Spötter.  
**Spradeln** pl. f. Sprossen.  
**Spreen** spreiten, Flachs, Hanf zc. aus  
einander breiten, damit es der freien  
Luft ausgesetzt werde.  
**Spruten** sprießen.  
**Sputen** fortmachen, fleißig sein.  
**Stakern** stochern.  
**Stallburßen** pl. m. Stallburschen, un-  
gebetene Gäste auf einer Hochzeit, die  
sich nicht öffentlich sehen lassen dürfen  
und daher in Ställen sich aufhalten.  
**Statern** stottern.  
**Stetwig** fest, stark.  
**Stif** steif.  
**Stoppen** stopfen, aufhören, zurück  
bleiben.  
**Strüben** sträuben, sich brüsten, hoffär-  
tig sein.

**Stuft** stäubt, 3. Pers. Präs. von  
**stuben** stäuben.  
**Stutenwöskel** pl. f. Blitterwochen.  
**Stütten** m. Stüge.  
**Süchen** seufzen.  
**Südwesten** m. Schiffercappe, welche  
nicht bloß den Kopf, sondern auch  
Hals und Nacken bedeckt.  
**Swape** f. Peitsche, auch Schwerdt-  
latte, welche den Dachsparren festen  
Halt giebt.  
**Swörmer** m. Schwärmer.  
**Tagel** m. Schlagseil, ein kurzes Seil,  
welches zum Prügeln gebraucht wird.  
**Tagen** erzogen, gezogen, auferzogen.  
**Tegen** schleppen, tragen.  
**Tären** zehren.  
**Tarren** zerrn.  
**Tegen** m. Zehende, Abgabe von Korn,  
Vieh zc.  
**Tickt** inf. Ticken leise klopfen.  
**Ticktack** m. tactmäßiges leises Klopfen.  
**Tomöth** entgegen.  
**Toppen** m. Zapfen, Pflock, hölzerner  
Nagel.  
**Tort** (franz. ?) m. Schabernack, Feind-  
schaft.  
**Trucheln** anhaltend bitten.  
**Trüdeln** tollern, fortrollen.  
**Tüß, tüffen** besänftigen, jurückhalten.  
**Tunner** m. Zunder.  
**Tüßeln** taumeln, eig. kreisförmig herum  
drehen.  
**Twig** m. Zweig.  
**Ufswull** aufschwoll; inf. **upfwillen**  
aufschwillen.  
**Uptohegen** aufzubewahren.  
**Utösen** ausschöpfen.  
**Utpuffen** ausblasen.  
**Utschott** m. Ausschuß, Auswurf.  
**Uttocken** ausziehen.  
**Wardann** fortan, weiterhin.  
**Wartofscheln** vorzugehen.

**Vertokaren** vorzusprechen, zu überreden.

**Verblirt** eig. verbleicht, auch sonderbar, wunderlich.

**Verdeffendeern** vertheidigen.

**Verduht** bestürzt.

**Verganten** versteigern, meistbietend verkaufen.

**Verklaren** klar machen, erklären.

**Verwachern** verkaufen, vertrödeln.

**Verschl** f. Uneinigkeit, Streit.

**Verschiren** besprechen bezaubern.

**Verslören** zerstören.

**Verrammeln**, **fastammeln** festmachen durch Schlagen, Stoßen, Klopfen, Pressen zc.

**Verwaktelt** verwickelt, verwirrt.

**Vullblot** m. Vollblut.

**Vullbuß** m. Vollbauch.

**Waddeln** wackeln.

**Wahrshun** warnen.

**Wä'n** Ruthen, welche zähe genug sind, um zum Binden gebraucht zu werden.

**Warkeladag** Arbeitstage.

**Wer Wetter**; **Werglas** Wetterglas.

**Widen** wahr sagen; **Widefroo** f. Wahrfagerin.

**Wigelwageln** schaufeln.

**Wimen** m. Hühnerhaus.

**Wimmern** flimmern, hin und her bewegen.

**Winkel un Hörn** Ecken und finstere Derter.

**Wingern** winseln, sich ängstlich abmühen.

**Winnwarf** m. Maulwurf.

**Wirdrath** m. Eisenrath.

**Wiß** fest, hart, beständig.

**Wocken** m. Spinnrocken; **wockig** adj. wie Flachß am Spinnrocken zart und gekräuselt.

**Wrafsch** adj. unzufrieden, kritisch, abgel. von Wrad.

**Brewel** m. Frevel, Uebermuth.

**Zipeln** pl. f. Zwiebeln.

**Zuckerhö** pl. Zuckerhüte.

**Zwibeln** zerren, ziehen, reißen.

**Zwidsteert** m. geschmeidiger Schleicher; eig. ein Schweif, welcher sich beständig bewegt.

Im Verlage von J. Rühmann's Buchhandlung in Bremen ist erschienen:

**Wiegenlieder, Ammenreime und Kinderstubscherze** in plattdeutscher Mundart.  
Mit Illustrationen. Eleg. gebunden 66 Grote.

---

Fast sieht die Sammlung aus wie eine Demonstration in Folge von Groths „Boer de Goern“. Jedenfalls aber ist der Gewinn auf Seiten des Publicums, wenn es nach den kostbar ausgestatteten Kinderversen des holsteinischen Dichters jetzt noch eine viel reichere Auslese von Sprüchen und Liedern empfängt, wie sie dem Munde des plattdeutschen Volkes unmittelbar entnommen wurden. Die Ausbeute der Bremer Sammlung ist von überraschender Fülle und Mannigfaltigkeit und es kommen nicht nur kleine Sprüche, sondern unter den Wiegenliedern gleich von vornherein ganze ausgeführte Scenen vor, ebenso sind unter den erzählenden Sachen einige, die zwar keine Kunst, wohl aber ein echter Volkshumor zu mehr oder weniger abgerundeten Stücken gestaltet. Wir wiederholen: die Menge von Spielgesängen, von Reit-, Tanz- und Schaukelliedern, von Unterhaltungen mit Thieren, von Räthseln, Denksprüchen und ähnlichem poetischen Gemeingute der plattdeutschen Kinderwelt, die der Herausgeber des obengenannten Buches der Vergessenheit zu entreißen gewußt hat, ist eine außerordentliche große. Einen Ludwig Richter haben nun die „Wiegenlieder, Ammen-Reime &c.“ allerdings nicht zum Begleiter auf ihrem Wege in die Literatur. Aber sie sind darum nicht schmucklos, sondern mit einer Reihe hübscher Bilder aus Brockhaus' Holzschnide-Anstalt in Leipzig versehen.  
(Hamburger Nachr. Nr. 33.)

---

Die so eben erst aus der Brockhaus'schen Officin in Leipzig hervorgegangene Gabe ist recht eigentlich für das Fest bestimmt und kommt noch gerade zur rechten Zeit, um schon auf den diesmaligen Weihnachtstischen für unsere kleinen und kleinsten Mit-

bürger den Platz einzunehmen, den sie verdient und sicherlich auch finden wird. Die Ausstattung des Büchleins, das mehr giebt als der Titel ankündigt, ist eine sehr saubere, die Schrift scharf und groß, wie sie unsere angehenden Leser erfordern, und die artigen Holzschnitte, größtentheils von F. Polzin gezeichnet, werden der kleinen Sammlung zur besonderen Empfehlung bei der Kinderwelt und ihren Freunden gereichen. (Weser-Ztg. Nr. 4991.)

Schon vor einigen Jahren wurden von einem Freunde der plattdeutschen Sprache die Wiegenlieder und Ammen-Reime unserer Kinderstuben herausgegeben. In der Familie gesammelt, waren sie auch zunächst nur für die Familie bestimmt. Das durch Klaus Groth neu angeregte Interesse für die plattdeutsche Sprache hat sich, während Hamburg, Holstein und Mecklenburg schon eine ansehnliche plattdeutsche Literatur haben, äußerlich bei uns noch nicht gezeigt. Der weiche, dem Ohr so gemüthlich klingende Dialect verdient wohl neben den andern bekannt zu werden und wird auch außerhalb Bremen Anklang finden. Für Bremens Mütter ist aber dies Buch eine schöne Festesgabe, ist es doch für viele von ihnen eine liebe Erinnerung an die Jahre der Kindheit. Die alten Melodien, die uns die Ammen und Wärterinnen gesungen, klingen von selbst an in unserm Ohr, sie erben sich fort auch ohne Noten, die unsere Wärterin auch nur für Lintenklee hielt. Die Illustrationen von Ferd. Polzin sind allerliebste gezeichnet, namentlich gefällt uns, daß die Architectur und die landschaftlichen Bilder den Charakter unserer Stadt und Umgebung getreu wiedergeben. Gerne hätten wir aber auch „use ole Margreth oder Anna“ gesehen, wie sie mit uns sang und spielte. Die alten naiven Räthsel finden ihre Auflösung in dem Titelblatt, das unter dieser Fülle etwas leidet. Ueber die Orthographie wollen wir mit dem Herausgeber, dem wir zu so großem Dank verpflichtet sind, nicht rechten; es sind darüber eben die Gelehrten, wie über so viele Dinge, nicht einig, ein Umstand der sogar eine neue Ausgabe unsers bremisch-nieder-sächsischen Wörterbuchs bis jetzt noch verzögert hat. Der Verleger hat das Buch brillant ausgestattet und den Preis so billig gestellt wie wir bei ähnlichen Werken kaum gefunden haben.

(Bremer Tageblatt Nr. 300.)

Unter dem Titel: „Wiegenlieder 2c., ist in Bremen ein mit vortreflichen Illustrationen verziertes Seitenstück zu Klaus Groth's „Boer de Goern“ erschienen. Diese Sammlung naiver Singweisen und Sprüche, wie sie im eigentlichen Sinne das Volk selber gedichtet hat, besitzt in unseren Augen culturhistorisch einen größeren Werth, als die viel inhaltreicheren, geist- und gefühlvolleren Lieder unserer modernen plattdeutschen Sänger. Reim- und Klangmalerei bilden freilich den hauptsächlichsten Reiz solcher kindlich tändelnden Volkspoesie; allein ihr derber, wenig abwechselnder Inhalt giebt uns schätzenswerthe Aufschlüsse über die Denkart und das begrenzte Gefühlleben unserer plattdeutschen Landleute. Hier finden wir Nichts von weichlicher Empfinderei; selbst die Schmeichel- und Koselieder athmen in der Regel einen hausbackenen, wenig ideellen Ton; die Moral ist von schlichtester Art, die Gesinnung oft selbstfüchtig und roh; zur Beruhigung des unartigen Kindes genügt die Wiege oder das Butterbrot, und später der Stod; der Antithierquälerversain dürfte sich von Rechtswegen über die grausame Unterhaltung mit der Schnecke entrüsten. . . . Dennoch liegt in der Mehrzahl dieser Weisen ein eigenthümlicher Wohlaut, eine zaubervolle Raivetät, welche durch die begleitenden Bilder eher erhöht als beeinträchtigt werden.

(Der Freischütz Nr. 30.)

Manchem von unsern Lesern, der als geborner Bremer sich der schönen Jugendzeit erinnert, werden aus derselben noch die Lieder, Reime und Scherze im Gedächtniß liegen, womit so oft sein kindliches Gemüth erheitert, seine leicht zu erregende und zu befriedigende Phantasie geweckt wurde. Schon früher ward eine Sammlung dieser Lieder im Druck herausgegeben; doch blieben sie mehr in engeren Kreisen. Wenn sie jetzt aufs Neue aus dem Volksmunde in die Presse übergehen, so können wir es nur als einen glücklichen Einfall bezeichnen, daß dies zur Weihnachtszeit geschah, wo man den Kindern so gern ein Büchlein in die Hand giebt, das ihnen eine angenehme Unterhaltung verschafft, zumal auch die Reime durch vortreflich entworfene und ausgeführte Zeichnungen erläutert werden. Wir empfehlen dies erschienene Buch um so mehr, da es ein Stück altbremischer Volkspoesie enthält, die ohnehin mehr und mehr durch die hochdeutsche Mundart und deren Lieder verdrängt wird. —

(Courier an d. Weser Nr. 352.)

Bremer „Kinder- und Ammenreime“ erschienen bereits im Jahre 1836. Die vorliegende Ausgabe erscheint in der Ausstattung eines Bilderbuchs für Kinder, zum erfreulichen Beweise, wie die Bedeutung der Volkslitte und Literatur auch außerhalb der Wissenschaft immer größere Würdigung findet. Diese Ammenreime sind dem Kinde gewiß eine gesündere Nahrung, als alles süßliche, gereimte und ungereimte Zeug unserer „gebildeten“ Jugendschriftsteller. Eine andere Frage ist freilich, ob auf literarischem Wege sich einführen lasse, was die lebendige Sitte nicht zu halten vermag. Obwohl für die Wissenschaft nicht berechnet, ist die Sammlung, da sie nur Echtes enthält, doch auch als Quelle zu benutzen, und reiht sich daher der Literatur der volksthümlichen Kinderreime an, die in Rothholz ihren würdigsten Bearbeiter gefunden haben. Manches, namentlich die Wiegenlieder, ist von großem naiv poetischem Reiz, wozu die mundartliche Form nicht wenig beiträgt, und eine wahre Perle ist das Liedchen:

Van use olen Luhnshen  
 Koopt wi de Röt' alltied;  
 De Luhnshen de is kurven,  
 De Röte sunt verdurven,  
 Dat Geld dat sunt wi quiet.

Die Illustrationen sind recht sauber gemacht.

(Frommann, Mundarten. 1859. Heft 1.)

Eines jener Büchlein, welche nie veralten, auch diesem Dauerwerthe angemessen ausgestattet; Xylographie und Druck ist von F. A. Brockhaus. Die Illustrationen vom Titelbild und vom „Cia popaia, wat ruffelt int Stro?“ bis zum Ringelreihen-Spiele sind äußerst ergötzlich und ganz dazu geeignet, daß bei ihrem Anblick das Herz der Großen ebenso fröhlich lacht, als das der Kleinen. Den sprachlichen und sittengeschichtlichen Werth des Büchleins ziehen wir später bei einer besondern Gelegenheit im Panorama ausführlich in Betracht.

(Panorama des Wissens Pag. 26.)

Ei, ei, da kommt ja noch eben vor dem Feste ein reizendes, allerliebsteß Büchlein angefliegen, ein Büchlein so recht, so eigent-lich, ja ich möchte fast sagen, bloß für Euch Bremer, zunächst

für die Kleinen, aber auch für die Großen gedruckt; das müßt Ihr kaufen, wenn Ihr Euren Kindern, und mit ihnen Euch selbst eine rechte Freude, eine Gage sagt man wohl auf Plattdeutsch — und das Wort paßt grad hierher — machen wollt. Dies Büchlein, es enthält unsere alten heimischen Wiegenlieder, Ammen-Reime und Kinderstuben-Scherze in plattdeutscher Mundart, von denen, da die von einem Freunde derselben früher erschienene Ausgabe vergriffen, der Herr Verleger eine reich vermehrte Prachtausgabe auf starkem Papier und mit herrlichen Illustrationen — eine prächtige Idee! — herausgegeben hat. Es giebt in Bremen, Gottlob! noch Viele, die nicht zu Ludolf Wienbargs Fahne „Tod dem Plattdeutschen!“ schwören, sondern mit Klaus Groth unsere traute plattdeutsche Sprache lieben, welche so ganz und innig mit unserm Leben verbunden ist und die wir uns nicht nehmen lassen wollen, nimmermehr! Nun, sie Alle werden sich des Büchleins, daß trotz der schönen Ausstattung ein billiges ist, herzlich freuen, es wird sie zurückführen in die schöne, goldne Kinderzeit, wo diese Lieder und Sprüchlein ihre größte Freude waren und sie werden mit den Kleinen an Wort und Bild, wie es der Referent gethan, der es allen vorlesen und ihnen die schönen Bilder zeigen möchte, sich oft ergözen. Das geht nun eben nicht an, aber so ein paar Bilder hier zu erzählen, kann er doch nicht unterlassen. Was sollt's sein? Eins ist schöner wie das andere. Das erste: *Eia popaia wat ruffelt in Stroh?* — Aus dem großen *E* ist eine Schlafkammer gemacht, ein Mädchen wiegt, drüber auf dem Boden ist die Kage — *de ruffelt in Stroh*. Ein anderes: *Tuk, tuk, tuk, mien Höneken Wat deist in usen Hof?* — Ein reizendes Haus mit Garten, die Hühner kommen dem Gärtner in's Gehege, das Mägdlein *tukt de Höneken*, denn *„de Bader, de et slaan will, kummt all an“*. Und dann die beiden Kinder, die den *„Aebär“* um einen Bruder bitten, dann das Bild, wo die Weiber an der Weser stehen, mit ihren Körben, um die Schiffe und deren Ladung zu empfangen: *„Heide widewum, mien Mann is kamen, Heide widewum, wat het he brocht“* u. s. w. Kurzum ein reizendes Büchlein das, dazu ein Muster der Typographie und Xylographie daß Ihr lieben Bremer Euch ja kaufen müßt.

(Brem. Bürgerfr. Nr. 102.)



Ein neuestes Erzeugniß der plattdeutschen Literatur hat eine Bremer Buchhandlung geliefert. Es sind dies die aus allen Provinzen plattdeutscher Mundart gesammelten „Wiegen-Lieder, Ammen-Reime und Kinderstuben-Scherze“, eine mit allen Reizen moderner Druck- und Holzschnidekunst auf das Reichste ausgestattete Gabe für die Kinderwelt und die mit ihrer ersten Pflege, Wartung und Erziehung beauftragten Personen. Daß die plattdeutsche Sprache wegen der in ihr liegenden Gemüthlichkeit und Naivität sich gerade zu solchen Zwecken, wie die hier angestrebten, ganz vorzüglich eignet, bedarf keiner weiteren Beweisführung. Wir meinen sogar, daß eine Menge dieser Scherze, Lieder, Räthsel, Gesänge und Anekdoten ihr eigenthümliches drolliges Leben nur im plattdeutschen Elemente bewahren können und gewissermaßen ihren Geist aufgeben müssen, wenn man versuchte, sie in's Hochdeutsche zu verpflanzen.

(Reform Nr. 12.)









